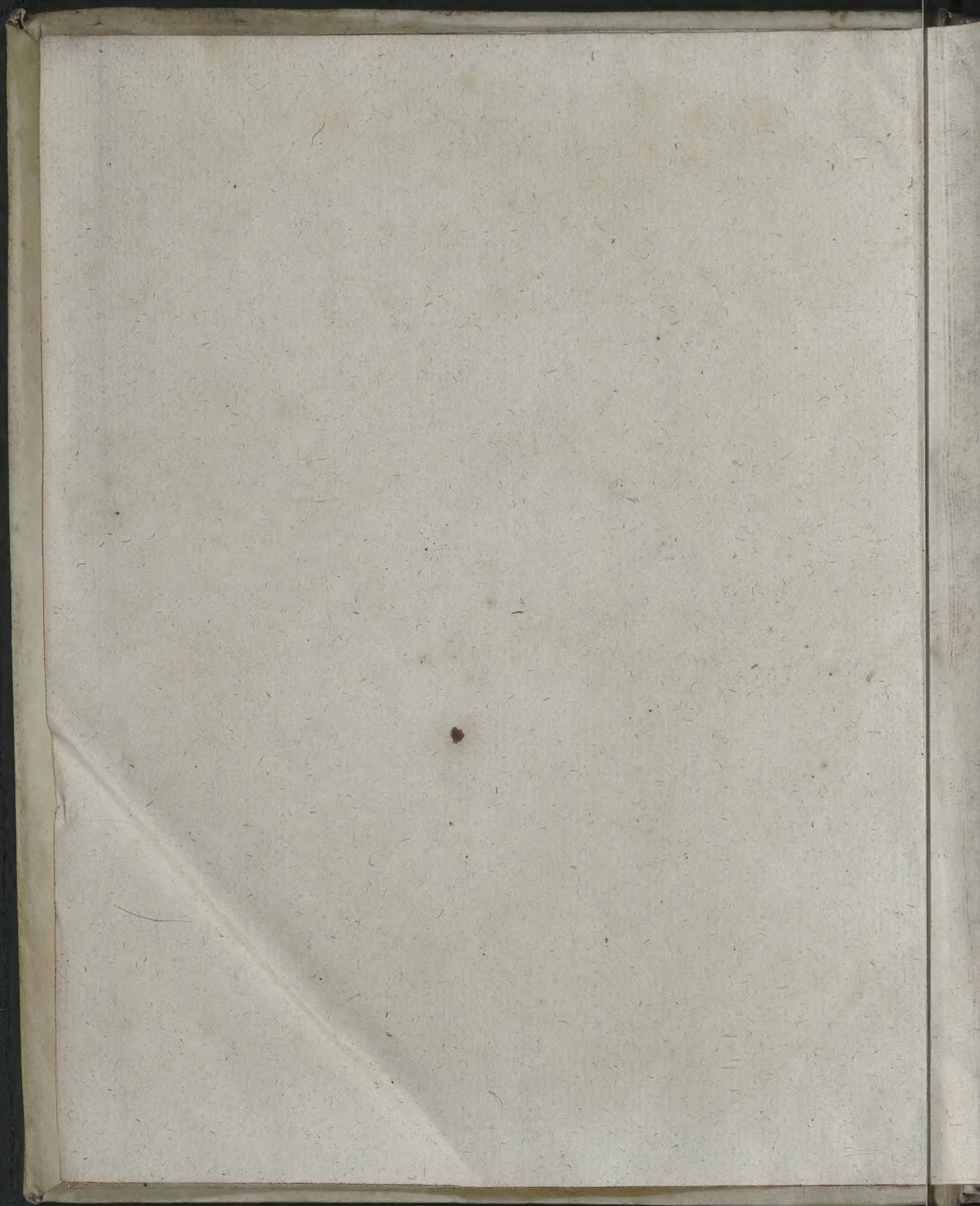


I  
Mac. St. Dr.











sta-  
sch  
len.  
ind  
  
s II.  
den  
rei-  
ann,  
und  
teil-  
ohn  
igen  
leis  
ader  
fah-  
sele  
icas  
15.  
runo  
aro-  
ge-  
stere  
chen  
dem  
ech-  
torie  
Vor-









Sonderbare  
**NATIONEN-**  
**Gespräche,**  
Oder  
**CURIEUSE DISCOURSE**

Über die  
Zekigen Coniuncturen und wichtigsten Begebenheiten;  
woben vorjeko absonderlich dasjenige communiciret wird, was  
sich, sowohl auf der Reise Ihrer Majestät des Königs von Pohlen aus  
Dresden nach Potsdam und Berlin, als auch währenden Dero ho-  
hen Anwesenheit an dem Königlichen Preussischen Ho-  
se, merkwürdiges zugetragen.

---

**Stilfte ENTREVUE,**

Bestehende in einer abermaligen Fortsetzung und Vollendung der Vier  
vorhergehenden,

Zwischen  
**Einem Franzosen,**  
Und  
**Einem Schweizer,**

Da ein jedweder, nach dem Genie seiner Nation, gegen den andern  
redet, disputiret, discurret und urtheilet.

Nebst einer, da und dorten, wohl angebrachten Critique, über die Sitten und  
Gebräuche der Französischen und Schweizerischen NATION.

Ferner continuiret und vollendet man die, in der letztern Entrevue angefangene, Historie von Frankreich.

---

BERLIN, bey Ambrosius Haude, 1728.



1. NATIONEN

1502

9302

CHRISTIANUS

အဘိုးအဘွား

Gulf

86369 *Abutilon* 1728





**A**

ls der Frangos und der Schweizer, unlängst, zu Calais das fünffte und letztmal zusammen kamen, sprach der letztere zu dem erstern :

Es redet jezo alle Welt von dem Gegen-Besuch, welchen des Königs von Pohlen Majestät, bey des Königs von Preussen Majestät, abgestattet haben, und was dabey vorgefallen ist. Ganz billig wäre es demnach, wann auch wir, unsere heutige Conversation, auf diese Materie fallen und rouliren lassen wolten.

### Der Frangos.

Ich bin dessen zufrieden. Denn es ist doch ein vor allemal eine Sache, welche sowohl unter die jetzigen vorn hmsten Neuigkeiten, als auch unter die allerseltensamen und merckwürdigsten Begebenheiten zu rechnen.

### Der Schweizer.

In denen vorigen Seculis finden wir gleichwohl ebenfalls, daß grosse Potentaten und mächtige Fürsten einander vielfältig besucht haben, und in Freundschaft zusammen gekommen sind. Ludovicus XI. König von Frankreich, und Henricus IV. König von Castilien und Leon, besprachen einander auf der Gränze von Frankreich und Spanien. Desgleichen hat sich eben dieser König von Frankreich mit dem König von England Eduardo IV. in demjenigen District von Frankreich, welcher damals denen Engländern annoch zugehörte, unweit hiesiger Stadt Calais abouchiret und divertiret. Mit dem Herzog von Burgund, Carl dem Kühnen, ist er gleichergestalt etlichemal zusammen gekommen; und dieser Herzog, von dem man weiß, daß er, an Macht



und Reichthum, keinem König seiner Zeit etwas nachgegeben, sondern sie übertroffen. Kam auch zu dem Kayser Friderico III. nach Trier. Kayser Maximilianus I. fandte sich Anno 1513. bey dem König von Engeland Henrico VIII. in dem Lager ein, als dieser König mit einer Armée in der Provinz Artois stunde, den König von Frankreich Ludovicum XII. zu bekriegen. Der Kayser hatte eine kleine Suite bey sich, und es ist sehr merckwürdig, daß er in den Sold des Königs von Engeland getreten ist, auch täglich die ihm offerirten hundert Thaler acceptiret hat. Als Anno 1519. der Kayser Maximilianus gestorben, Carolus V. aber statt seiner zum Kayser erwehlet worden war, verdrossen es seine beyden Mitbuhler um die Kayserliche Crone, Franciscum I. König von Frankreich, und Henricum VIII. König von Engeland dergestalt, daß sie mit einander in eine genaue Freundschaft traten, und beschlossen, den neuen Kayser allen erdenklichen Tott anzuthun. In der Absicht verabredeten sie unweit hiesiger Stadt Calais, zwischen Ardres und Guines, eine Zusammenkunft. Weil sie nun beyderseits excellente Fechter, Langenbrecher und Ringelrenner waren, beschlossen sie auch ein grosses Turnier zu halten. Zu dem Ende schickten die beyden Könige Herolde in die meisten Staaten von Europa, absonderlich in das Römische Reich und die Erb-Lande des neuen Kayfers, und lieffen alle Prinzen und andere Personen von Adlicher Geburt darzu invitiren und auffordern. Solche Freundschaft zwischen Francisco I. dem König von Frankreich, und Henrico VIII. dem König von Engeland zu unterbrechen, richtete der neue Kayser seine Reise aus Spanien nach Deutschland über Engeland ein gab dem König Henrico VIII. eine Visite, und verbliebe zehn Tage bey ihm. Dem ungeachtet hatte das Turnier seinen Fortgang, und beyde Könige divertirten sich zwey Wochen mit einander; wobey es dermassen prächtig zugegangen, daß vielleicht seit dem nichts gesehen worden, daß selbigen ritterlichen Ergötzlichkeiten gleich seyn mögen; wie dann einige Historici versichern, daß mehr als zwey tausend fremde vornehme Ritter gegenwärtig gewesen, welche insgesamt auf beyder Könige Kosten, die ganze Zeit über, auf das herrlichste tractiret worden. Bald hernach gab der König von Engeland dem Kayser eine Visite zu Bravelingen; und Anno 1522. kam der Kayser Carolus V. aufs neue nach Engeland, nahm den Ritter-Orden des blauen Rosen-Bandes an, und ließ sich in der Capelle zu Windsor installiren, welches mit der äussersten Magnificenz geschehen. Sie schlossen zu gleicher Zeit eine Allianz wider den König von Frankreich, beschwuhren solche, und der König von Engeland liehe Geld her. Daß der König von Frankreich, Franciscus I. in diesem Krieg, Anno 1525. in einer, bey Pavia in dem Mayländischen, vorgefallenen Schlacht, dem



Dem Kayser als ein Gefangener in die Hände gerathen, solches weiß alle Welt; und gleichwohl ist der Kayser nachhero, Anno 1539. bey dem König Francisco, als ein Gast, zu Paris eingesprochen. Dieses sind ungefähr die Visiten, welche die größten Potentaten in der Welt, binnen einer Zeit von hundert Jahren unter einander abgestattet haben. Höher will ich in der Historie nicht hinauf steigen, weil ich mich anderergestalt nicht entbrechen könnte, von sehr vielen Visiten zu reden, welche die Occidentalischen Kayser bey denen Christlichen Orientalischen, ehe diese letztern von denen Saracenen übern Hauffen geworffen, ingleichen andere Europäische Könige und Fürsten, auf ihren Zügen nach dem Gelobten Lande, bey ihnen abgestattet haben.

Von der Abdankung Kayfers Caroli V. an, biß auf das Jahr 1617. weiß man von keinen sonderlichen Visiten, welche von hohen Potentaten einander solten seyn gegeben worden; ausser daß der Kayser und die Churfürsten des Reichs, bey der Kayserlichen Wahl, Crönung, oder auf andern Reichs-Versammlungen, und dann die Churfürsten und Fürsten des Reichs wiederum unter sich, bißweilen, beysammen gewesen. Aber Anno 1617. genosse der Churfürst zu Sachsen, Johannes Georgius I. die Ehre, daß er von dem Kayser Matthias und seinem Vetter dem nachherigen Kayser Ferdinando II. zu Dresden besuchet wurde. Der bald hierauf entstandene dreyßig-jährige Krieg machte, daß der König von Schweden, Gustavus Adolphus, und eben dieser Churfürst einander zu sehen bekamen.

Als Anno 1654. die Königin von Schweden Crone und Scepter niederlegte, besuchte sie verschiedene Europäische Höfe, und sprach auch Anno 1657. an dem Französischen Hofe ein. Nach dem Pyrenäischen, Anno 1659. geschlossenen Frieden, kamen die beyden grossen Könige, Ludovicus XIV. von Frankreich, und Philippus IV. von Spanien, auf der sogenannten Gasanen-Insel zusammen, und beschwuren den geschlossenen Frieden. Sie tratten damals auch sonst noch einander Visiten ab, welche ein jedweder, von dem andern, auf seinen eigenen Territorio empfieng; gaben aber einander lauter gravitærische Minen, und observirten im übrigen ein so strenges Ceremoniel, das vielen andern grossen Potentaten ganz unerträglich fället. Ingleichen waren einige Zeit zuvor, nemlich Anno 1658. nach dem zu Rothschild getroffenen Frieden, der König von Dänne-marc Fridericus III. und der König von Schweden Carolus Gustavus, zu Friederichsburg unweit Copenhagen beysammen.

Die Zusammenkünfte des Kayfers und einiger, oder aller, Churfürsten des Reichs, bey Kayser- und Römischer Königs. Wahlen und Crönungen,



gen, oder wann sie wegen anderer Reichs-Angelegenheiten beysammen sind, gehören zwar eigentlich nicht hieher, weil die Meiste hauptsächlich von Vikten und Besuchungen ist, welche gekrönte Häupter, oder grosse und regierende Fürsten, bißweil-n bey einander abzustatten pflegen. Gleichwohl mögen sie nicht füglich ganz mit Stillschweigen übergangen werden; allermassen man sagen kan, daß es Zeiten, da hohe Häupter beysammen sind, sich öftters sehen, abouchiren und mit einander divertiren. Hiernächst finden sich auch, bey dergleichen Gelegenheiten, noch andere mächtige regierende Fürsten ein, dergestalt, daß die Stadt, oder der Ort, wo eine Kayser-Wahl oder Erönung zugeschehen pfl. get, gar füglich der **Sammel-Platz** grosser Herren zu nennen ist.

Ein solcher **Sammel-Platz** ist **Frankfurth am Mayn** vielmals gewesen; unter andern aber Anno 1658. als der gloriwürdigste Kayser Leopoldus erwählt und gekrönt worden. Die Stadt **Augsburg** war es Anno 1690. als der gloriwürdigste Leopoldus seinen ältesten Erz-Herzog Josephum zum Römischen König erwählen und krönen lassen; bey welcher Gelegenheit auch die Kayserliche Gemahlin Eleonora mit der Kayserlichen Crone gekrönt worden. Nachhero ist es Anno 1711. wiederum in **Frankfurth am Mayn** gewesen, als man des jetzt gloriwürdigst regierenden Kayfers Majestät, **Carolus VI.** erwählt und gekrönt.

Gleiche **Bewandniß** hat es bey nahe wann grosse Könige, oder mächtige und regierende Fürsten in Campagnen und Feld-Zügen zusammen kommen. Der **Entsatz** von **Wien** veranlassete, daß der Kayser Leopoldus, der König von **Pohlen** Johannes, wie auch die Churfürsten von **Bayern** und **Sachsen**, und andere grosse Fürsten mehr, einander zu sehen und zu sprechen bekamen. In dem Lager vor **Maynz**, als diese Stadt Anno 1689. denen **Frankosen** wieder aus denen Händen gerissen wurde, haben sich, nbst andern Fürsten, die beyden Churfürsten von **Bayern** und **Sachsen** ebenfalls persönlich befun- den. Gleichergestalt sind die **Niederlande** öftters ein **Sammel-Platz** von Königen, Churfürsten und grossen Fürsten gewesen, die man zusammen bey der alliirten Armée ges. hen. So lange auch der König von **Engeland** **Wilhel- mus III.** lebte, war hiernächst der **Haag**, allemal bey Endigung und Wieder- Eröffnung der Campagne in denen **Niederlanden** ein rechtes Rendezvous von verschiedenen Chur- und andern Fürsten, die sich mit dem König sowohl, als unter sich selber besprachen, einander tractirten, und sich auf mancherley Weise di- vertirt. n.

Der Krieg verursachte, daß des jetzt-regierenden Königs von **Pohlen** Majestät den König von **Schweden** **Carolus XII.** und den **Stanislaum**, ob- schon



schon auf eine unangenehme Art, in Dero Chur- und Sächsischen Landen zu sehen bekamen. Zuletzt bey'm Abmarsch, gab ihm noch der König von Schweden eine unvermuthete Visite in Dresden, die zwar ungefähr nur eine Stunde dauerte; und als er wieder fort wollte, ist er mit Loßbrennung derer Canonen von der Festung beehrt worden. In dem letztern Pommerischen und Holsteinischen Krieg sind sehr hohe Häupter ebenfalls öftters beytammen gewesen.

Die Städte Leipzig, Brandfurth am Mayn und Braunschweig, können sich nicht weniger rühmen öftters, bey Gelegenheit ihrer weltberühmten Messen, ein Sammel-Platz von Königen, Chur- und grossen Fürsten zu seyn; welches man auch von einigen Bädern, als wie von dem Emser-Bad, von dem Schlangen-Bad, von Acken, von dem Carls-Bad, und von dem Pyromonter-Brunnen, gar wohl sagen mag.

Jedoch wir müssen uns wieder zu denen ordentlichen Visiten wenden, welche gekrönte Häupter, Churfürsten, oder andere grosse regierende Fürsten an fremden Höfen abstaten; wann auch gleich solche darunter begriffen, die bey Gelegenheit einiger Reisen gegeben werden.

Dergleichen Visiten und Besuchungen nun haben sich, binnen einer Zeit von zwey und dreyßig Jahren sehr viele ereignet. Der vor vierdhalb Jahren verstorbene Russische Kayser, Petrus Magnus, hat von Anno 1696. an ihrer nicht wenig abgestattet, indem der Preussische Hof und der Pohlenische Hof öftters, auch der Kayserliche, der Englische, der Dänische und der Französische Hof von ihm besucht worden.

Des jetzigen Römischen Kayfers Majestät haben auf Dero, Anno 1703. nach Spanien angetretenen Reise, mit an dem Englischen und an dem Portugiesischen Hofe ausgesprochen.

Des verstorbenen Königs von Preussen Majestät, höchst-seligsten und gloriwürdigsten Gedächtnisses, sind von Königen und vielen grossen Fürsten in Dero Residenzien und Landen, von einer Zeit zur andern besucht worden. Auch noch in diesem Seculo haben Sie nebst gekrönten Häuptern den regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel, und dessen Erb-Prinzen den jetzigen König von Schweden, ingleichen die zwey letzt-verstorbenen Herren Marggrafen von Bayreuth, bey sich gehabt. Den Einspruch des Prinzen Eugenii und des Herzogs von Marlborough kan ich ebenfalls nicht gar mit Stillschweigen übergehen; obschon jener vom Kayser, und dieser von der Königin Anna abgeschicket gewesen.

Des jetzt-regierenden Königs von Preussen Majestät haben unter andern den Russischen Kayser Petrum Magnum, und seine Gemahlin die Kayserin

Elffte Entrevüe.

SSSS

Catha



Catharina, den König von Groß-Britannien Georgium I. den Herzog von Holstein-Gottorp, den jetzigen Marggrafen von Anspach, und den Herzog von Mecklenburg bey sich gesehen.

So lange der jetzt verstorbene König von Groß-Britannien Georgius I. glormwürdigsten Gedächtnisses den Thron besessen ist er, wann er seine Deutsche Lande mit seiner Gegenwart beehret, gemeiniglich von verschiedenen grossen Fürsten besucht worden. Solches haben absonderlich des Königs von Preussen Majestät etlichemal gethan, und man weiß, daß Sie das letzteremal, nemlich Anno 1725. etliche Wochen lang, bey dem König von Groß-Britannien verblieben.

Erst in dem vergangenen Jahr hat der jetzige Churfürst von Cöln, bey des Königs von Preussen Majestät, zu Wesel, eine Visite abgestattet.

Die Visite, welche der jetzt-regierende König von Dännemarc Anno 1709. bey seiner Retour aus Italien, dem König von Pohlen zu Dresden gegeben, auch die dabey vorgefallenen grossen und ungemeinen Lustbarkeiten, ruhen noch bey aller Welt in einem sehr frischen Andencken. Anno 1721. haben auch des Königs von Pohlen Majestät den Cron-Prinzen von Dännemarc bey sich in Sachsen gesehen, allwo er sich damals vermählet hat.

Viele Chur- und andere mächtige Fürsten des Reichs haben in diesem Seculo einander öfters besucht; und man weiß, daß, erst vor etlichen Monaten, etliche Churfürsten zu Manheim, und hernach zu Franckfurth am Mayn besammen gewesen.

Indoch sind die Besuche, welche der Chur-Brandenburgische und nunmehrige Königliche Preussische Hof, bey dem Chur-Sächsischen und jetzigen Königlichen Pohlenischen Hofe, und dann dieser letztere hinwiederum bey jenem, seit der gestifteten Erb-Verbrüderung abgestattet, fast am allerschäuffigsten in der Historie aufgezeichnet.

Churfürst Augustus zu Sachsen, und Churfürst Johann Georg von Brandenburg, sind öfters in der grösten Vertraulichkeit in ihren Ländern besammen gewesen. Derothalben haben sie auch guldene Ketten verfertigen lassen, welche sie, bey Lebzeiten, als Merckmahle ihrer genauen Vereinigung getragen, und nach ihrem Tod mit in das Grab genommen.

Zwischen dem Churfürsten Johann Georg dem Ersten zu Sachsen, und Churfürst Johann Sigmund von Brandenburg; ingleichen zwischen dem nur-besagten Churfürsten zu Sachsen, und dem Churfürsten zu Brandenburg Georg Wilhelm, hat man gleiche Vertraulichkeit verspüret; wie sie



sie es dann auch an Zusammenkünften und Unterredungen nicht haben erman-  
geln lassen.

Churfürst Friderich Wilhelm von Brandenburg hat mit zweyen  
Churfürsten zu Sachsen, nemlich Johann Georg dem Ersten, und Jo-  
hann Georg dem Andern, in einer recht brüderlichen Einträchtigkeit ge-  
lebet, weswegen sie auch öftere Besuchungen angestellt.

Anno 1681. besuchte Churfürst Johann Georg der Dritte, nebst seiner  
Gemahlin, den Churfürsten von Brandenburg Friderich Wilhelm zu  
Potsdam.

Anno 1688. wurden zwischen dem Churfürsten von Sachsen Johann  
Georg dem Dritten, und dem damaligen Churfürsten von Brandenburg,  
Friderich dem Dritten, zu Magdeburg, Anneburg und Zwickau, wegen  
derer damaligen Conjuncturen in Europa, und der in Engeland vorgefallenen  
Veränderung, vertrauliche Zusammenkünfte und wichtige Unterredungen ge-  
pflogen.

Anno 1692. legte der Churfürst von Brandenburg, Friderich der  
Dritte, bey dem Churfürsten von Sachsen, Johann Georg dem Vierd-  
ten zu Torgau die Visite ab, woselbst die Heyrath zwischen diesem letztern, und  
der damaligen vermittelten Marggräfin von Anspach, einer gebornen Prin-  
zeßin von Eisenach, der heutigen Königin von Groß-Britannien leiblichen  
Frau Mutter gestiftet und vollzogen worden.

Anno 1696. sprach der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus,  
zu Berlin ein, worauf der Churfürst von Brandenburg, Friderich der Drit-  
te, noch selbiges Jahr, zu Dresden die Gegen-Visite ablegte.

Anno 1709. kam der König von Pohlen, nebst dem König von Dän-  
nemarck, Friderico IV. von dem er, wie schon gesagt, zu Dresden war besucht  
worden, nach Berlin und Potsdam, woselbst sie sich mit dem König von Preus-  
sen, Friderico, gloriwürdigsten Gedächtnisses divertirten.

Anno 1710. kamen Se. Preussische Majestät zu des Königs von Poh-  
len Majestät nach Leipzig, auf die Neu-Jahrs-Messe; woselbst sich auch  
verschiedene andere grosse regierende Fürsten des Reichs eingefunden.

Die hohen Visiten, welche, zu Anfang dieses 1728ten Jahres, von Ihro  
Majestät dem jetzt-regierenden König von Preussen, und Dero Cron-Prin-  
zen in Sachsen an dem Hofe Ihro Majestät des Königs von Pohlen;  
und dann von diesem und seinem Cron-Prinzen hinwiederum, vor einigen  
Wochen, an dem Königlichen Preussischen Hofe abgestattet worden, sind es  
endlich, so uns zu diesem Discours Anlaß gegeben.



Indessen, werthester Freund! werdet ihr bekennen müssen, daß es keine so gar ungewöhnliche und rare Begebenheit, wann ein grosser Potentat von seinem gleichen, oder doch solchen Personen, die ihm einiger massen gleich und ähnlich, besucht wird; sondern daß es an Exempeln nicht fehlet, daferne man sich nur die Mühe nimmt, denen vergangenen Zeiten ein wenig besser nachzudenken.

### Der Frankos.

Ich bleibe nochmals dabey, daß dergleichen Visiten vor sehr rare Dinge zu halten, und thut nichts zur Sache, wann binnen einer Zeit von zwey bis drey hundert Jahren eine Hand-voll Exempel angeführet werden können, daß grosse Herren einander besucht haben. Die Rede ist auch nur hauptsächlich von Visiten und Zusammenkünften recht grosser Potentaten; wiewohl ich euch nichts destoweniger verbunden bin, mon cher Amy! daß ihr mir von so mancherley Visiten, welche von Kaysern, Königen, Chur- und anderen mächtigen Fürsten unter einander abgestattet worden, Nachricht geben wollen. Aber geruhet auch, mir zu sagen, ob ihr die Zusammenkünfte grosser Herren vor nützlich oder schädlich haltet?

### Der Schweizer.

Ich halte die persönlichen Zusammenkünfte grosser Herren vor eine sehr nützliche und heilsame Sache. Denn obschon verschiedene von denen Zusammenkünften, die ich jezo angeführet und erzehlet habe, nicht wohl ausgeschlagen; indem man, nach der Zeit, mehr Haß und Feindschaft in denen Gemüthern verspüret als vorher; so ist es doch mit denen meisten ganz anders bewandt, und es haben sich Land und Leute ihrer zu erfreuen gehabt.

### Der Frankos.

Ob nicht etwa hinter denen Visiten, welche die Könige von Pohlen und Preussen einander gegeben, ein sonderbares und hohes Geheimniß stecken sollte?

### Der Schweizer.

Die Holländischen und einige andere Situngs-Schreiber halten dafür, daß ein grosses Geheimniß hinter der gedoppelten Zusammenkunft beyder Majestäten von Preussen und Pohlen stecke. Ich meines Orts aber weiß von keinem Geheimniß, und viele andere wackere Leute, mit denen ich davon geredet, wissen



wissen eben so wenig als ich. Es müßte auch ein schlechtes Geheimniß seyn, das sobald aus dem Cabinet entwichete, und sich der geschwähigen Fama, ja gar denen Federn derer Zeitungs-Schreiber communicirte. Große Potentaten haben hiernächst nicht allemal nöthig hoher Geheimnisse wegen selber zusammen zu kommen, sondern sie können, durch vertraute Ministri, in aller Stille, darüber tractiren lassen. Errecket aber ja ein Geheimniß hinter der gedoppelten Zusammenkunft beyder Majestäten von Preussen und Pohlen, so werden es sonder allem Zweifel lauter gerechte, nützliche und hülfame Anschläge seyn.

Wir unsers Orts wollen nicht weiter davon reden, ob ein oder kein Geheimniß dahinter stecke. Genug daß die gedoppelte Zusammenkunft beyder Potentaten ein offenes Zeugniß der erneuerten und confirmirten alten Freundschaft, die zwischen denen beyden hohen Häusern Brandenburg und Sachsen schon vorlängst geherrscht hat. Die beyderseitigen Unterthanen haben Ursache, aus der Liebe, aus dem Estim und aus der Vertraulichkeit ihrer Könige und Souverains alles Gutes, und alles ersprießliche Wohlwese zu hoffen. Eben darum hat Dresden, und mit dieser Residenz ganz Sachsen-Land gejauchet und gefrolochet als der Großmächtigste König von Preussen, an dem Hofe des Großmächtigsten Königs von Pohlen, in dem besagten Dresden, ausgesprochen. Eben darum ist Berlin und mit solcher vortreflichen Residenz die gesamten Königlich Preussischen Lande, fröhlich und höchst-veranußet gewesen, als des Königs von Pohlen Majestät an dem Königlich Preussischen Hof den Gegen-Besuch abgestattet; wobey nicht wenig Menschen Freuden-Thränen vergossen, welche gesehen, oder nur gehört, wie herzlich und inbrünstig beyde hohe gecrönte Häupter, und ihre Cron-Prinzen, sowohl bey der Anlangung und dem Empfang, als auch währenden Aufenthalt und Beysamenseyn vielfältig; item bey dem Abschied, sich embrassiret, umhäßet und geküßet haben. Gott bestätige und erhalte demnach diese alte, erneuerte confirmirte Freundschaft, und mache, daß sie ewig währe!

### Der Frankos.

Ich meines Orts kan es denen Preussischen oder Brandenburgischen, und dann denen Sächsischen Unterthanen des Königs von Pohlen, gar wohl gönnen, wann tausenderley Wohlthaten aus der Freundschaft und Vertraulichkeit ihrer Könige auf sie fließen. Mag auch wohl die Hofstatt oder Suite des Königs von Pohlen, und seines Cron-Prinzen, sehr stark gewesen



gewesen seyn, womit sie an dem Königlichen Preussischen Hofe eingesprochen haben?

### Der Schweizer.

Sie hat in allem aus 316. Personen, an Herrschaften und Bedienten bestanden. Unter denen Herrschaften haben sich befunden: Die, wegen ihrer hohen und extraordinairten Qualitäten weltberühmte Fräulein, Gräfin Orzelska; die Frau Czesnick, Gräfin Bilinska; und die Litthauische Feld-Herrin, Gräfin Pocey. Item, der Pohlische Vice-Canzler Lipsky, nebst noch achtzehn andern Pohlischen Ministris und Cavaliers. Ferner, der Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels; der Geheime Cabinets-Ministre, Graf Lagnasco; der Geheime Cabinets-Ministre, Graf von Manntoufel; der Geheime Cabinets-Ministre und Ober-Cammer-Herr, Graf von Griesse; der Geheime Rath und Hof-Marschall von Loos; der Ober-Stallmeister, Baron von Rackoniz; der Ober-Schenk, Baron von Seifertiz; der Ober-Küchenmeister Baron von Seifertiz; der General-Lieutenant von Milkau; der General-Lieutenant von Bose; der Cammer-Herr von Haugwitz; der General-Major Baron von Griesse; der Cammer-Junker von Brühl; der Caplan Pierenne. Bey des Cron- oder Königlichen Prinzens von Pohlen Hofstatt, sind insonderheit zu bemerken: Der Cammer-Herr und Hofmarschall von Einsiedel; der Cammer-Herr von Moszynsky; der Cammer-Herr und Stallmeister Sulkowsky; der General-Adjutant Obrister von Bloß; der Jesuit und Beicht-Vater Gallen.

### Der Frankos.

Vielleicht, mon cher Amy! habt ihr auch sonst noch schöne Nachrichten von allem eingezogen, was während der Anwesenheit Ihrer Majestät des Königs von Pohlen und Dero Königlichen Prinzens, an dem Königlichen Preussischen Hofe, merckwürdiges vorgefallen?

### Der Schweizer.

Ach ja diese habe ich, und zwar von einigen Passagiers, die alles mit ihren Augen angesehen, seit dem aber hier zu Calais durchgereiset, und nach Engeland gegangen sind.

### Der Frankos.

Ey so werdet ihr mir keinen geringen Gefallen erweisen, mon cher Amy!  
daferne



Daferne ihr geruhen wollet, mir zu erzehlen und zu communiciren, was diese Passagiers euch erzehlet und communiciret haben.

## Der Schweizer.

Herzlich gerne. Des Königs von Pohlen Majestät sind den 20ten Maji dieses 1728sten Jahres, bey allem hohen Wohlseyn in Carollen, von Dreßden nach Dero an der Elbe gelegenen, und auf Persianische Art erbaueten Lust-Schloß Ubigau abgereiset, woselbst Sie die sammtliche Reise-Gesellschaft erwartet, und zu Mittag allda gespeiset. Um 1. Uhr begab man sich auf die kleine, aus 4. Brigantinen, 4. Chaloupen und sechs grossen Pramen bestehende Flotille, welche mit 144. Boots-Leuten, und 18. Canonen besetzt gewesen.

Als die Abfahrt von Ubigau wieder erfolgte, ward dreyimal Salve gegeben. Vor dem Schiff, auf welchem sich Ihro Majestät befanden, seegelten zwey Chaloupen, deren jedwede sechs Trompeten und 1. Paar Paucken, nebst einen Chor Hautboisten, und Wald-Hornisten führten, welche sich immerfort abwechselnd hören ließen. Zu Meissen hatte sich die Bürgerschaft nebst zwey Chören Trompeten und Paucken in Gewehr gestellt, und ließen Ihro Majestät diese Stadt mit 24. Canonen-Schüssen begrüßen. Ihro Excellenz der Herr Geheimte Rath und Cangler von Bünau hatten auf Dero Ritter-Guth Seiseltz eine Bande Trompeten und Paucken, auch drey Canonen gepflanzt, welche bey Annäherung der Flotille erschallten und losgeseuret wurden; und ließen Ihro Majestät solches mit neun Schüssen beantworten. Abends um sieben Uhr gelangten Dieselben auf Sr. Excellenz des Herrn Geheimten Raths und Hofmarschalls von Loos Ritter-Guth Hirschstein an, alwo sie gleichfalls mit Trompeten und Paucken, auch neun Canonen-Schüssen empfangen wurden. Ihro Majestät ließen mit achtzehn Ladungen hierauf danken, speiseten und blieben auch daselbst über Nacht.

Der Aufbruch gieng den 21sten frühe um vier Uhr wieder vor sich, und man passirte die Städte Mühlberg, Belgern und Strehla. In einem jeden dieser Orte stunde die Bürgerschaft mit Music, Trompeten und Paucken im Gewehr, gaben auch dreyimal Salve, und wurden dargegen von der Flotille mit 9. Canonen-Schüssen begrüßt. Sodann fuhr man Torgau vorbey woselbst die Garnison in Parade stunde, und mit 14. Canonen-Schüssen begrüßt wurde. Zu Mittag speiseten Ihro Majestät mit Dero Suite auf denen Schiffen, passirten Nachmittags die Städte Dommitzsch, Breßlin und das Schloß Lichtenburg, ließen jedwedes mit 9. Canonen-Schüssen begrüßen, und ta-

men



men Abends um 9. Uhr auf Ihre Majestät der höchstsel. Königin Lust-Schloß zu Pretsch an, ließen auch bey dem Aussteigen achtzehn Canonen lösen. Hieselbst blieben Sie bis den 23ten May, und giengen an diesem Tag, nebst dem Cron-Unter-Canzler Lipsky, Fürsten Labomirsky, Grafen Branitzky, und Grafen Sapieha, Ober-Schenken Baron von Seiffertiz, und Ober-Stallmeister von Rackenitz, in zweyen Chaloupen nach Wittenberg voraus, woselbst Sie des Abends um 9. Uhr, unter einer dreymaligen Salve aus 51. Canonen vor dastiger Festung glücklich anlangeten.

Die übrige hohe Gesellschaft, worunter sich Ihre Excellenz die Gräfin Fräulein Orzelska, die Litthauische Frau Feld-Herrin Pocey, wie auch der Herr Graf und die Frau Gräfin Bilinsky befanden, folgte Mittags auf denen Brigantinen, und erreichte Abends um 7. Uhr die Stadt Wittenberg, ist auch gleichfalls mit einer dreymaligen Salve aus denen Canonen empfangen worden.

Bev Ankunfft Ihre Königlichen Majestät erschiene die dasige Academie und der Rath in Corpore, und dankten Denenfelben in zweyen kurzen Reden vor die hohe Ehre Ihres Einspruchs und Aufenthalts, wünschten auch alles erspriessliche Glück zu der vorhabenden Reise und baldigen Zurükckkunfft, welches alles Ihre Majestät selbst auf das gnädigste beantwortete.

Nachmittags wurde, Ihre Majestät ein Vergnügen zu machen, Dero Cammer-Taschen-Spieler, Joseph Frölich, sonst Joseph Märel genannt, von dem 97. jährigen Depositor Bulliko, in einem von Soldaten formirten Creyse auf einer Schau-Bühne, in Gegenwart vieler tausend Zuschauer, nach der vor diesem gebräuchlichen, aber nunmehr da und dorten abgeschafft. n, lächerlichen Art öffentlich deponiret; worauf Ihre Königl. Majestät dem alten Depositori und seinen Kindern, verschiedene hohe Gnaden-Bezeigungen angedeyhen ließen.

Bev hereinbrechender Nacht, führten die sämtlichen zu Wittenberg seyenden Studiosi vor dem Commendanten-Hause, worinnen Ihre Majestät Dero Abtritt genommen, eine sehr vollstimmige und wohl-lautende Music auf. Die Studiosi hatten den Herrn Grafen von Stubenberg aus ihrem Mittel erwahlet, das zu Ehren Ihre Majestät verfertigte Gedicht allerunterthänigst zu überreichen; welcher es dann mit einer kurzen und wohlgesetzten Rede sehr geschicklich ins Werk richtete.

Hiernechst hatte die Universität vor der Thüre der Schloß-Kirche ein grosses Portal aufseichten, und dasselbe mit vielen Sinn-Bildern und Lampen



pen illuminiren lassen. Das Rath-Haus war ebenfalls ganz illuminirt, und man sahe in denen sieben Haupt-Fenstern, der Raths-Stube folgende Bilder vorgestellt:

In dem ersten Fenster:

Ein angelandetes Schiff mit eingezogenen Seegeln, worinnen Ihro Majestät der König in einem Römischen Habit, nebst zweyen Ministris am Boord stehend, im Aussteigen begriffen, mit der Uberschrift:

FFLIX ADVENTVS AVGVSTI.

In dem zweyten Fenster:

Eine, nach Römischer Structur, mit gedoppelten Simsen und aufgesetzten Brust-Thurn eingerichtete Ehren-Pforte, worinnen die Fama in jeder Hand eine Posaune haltend sich befand, mitten in dem Bogen aber war folgende Uberschrift zu lesen:

OB FELICISSIMVM

ADVENTVM AVGVSTI

S. P. Q. W.

In dem dritten Fenster:

Ein Römischer Opfer-Altar, auf welchem eine opfernde Figura togata eine Schale mit Weyhrauch ausschüttete, nebst beygefügten Wunsch:

PRO SALVTE AC FEL-  
CISIMO REDITV AVGVSTI  
VOTA COMMVNIA.

In dem vierdten Fenster:

Die Stadt Wittemberg, von welcher aber jedoch nur hauptsächlich die Kirch- und Schloß-Thürne sich präsentirten um den Marckt-Platz frey zu behalten, auf welchem eine Statua Equestris, Ihro Majestät den König von Pohlen vorstellend, über der Stadt aber die hellerscheinende Sonne mit der Uberschrift:

CVNCTIS CLEMENS.

zu sehen war, nebst der in basi befindlichen Inscription:

AVGVSTO CIVIVM AMPILATORI

Zwölfte Entrevüe.

Etzt

In



**In dem fünften Fenster:**

Der Berg Apollinis, auf welchem oben der Apollo cum capite laureato ac radiato oder mit einem von Lorbern gekrönten, und mit Strahlen umgebenen Haupte, sitzende, in der rechten die Leyer haltende, unten am Berge aber die 9. Mufen in zwey Reihen mit allerhand Instrumenten sich befanden, mit der Uberschrift oben über des Apollinis Haupte:

APOLLINI AVGVSTO

Unten aber:

MVSARVM CONSERVATORI

**In dem sechsten Fenster:**

Der Hercules auf einem, mit einer ausgebreiteten Löwen-Zant bedeckten, Hügel sitzend, und die in der rechten Hand haltende Beule auf das rechte Knie stützende, das Gesicht aber nach einer hinterrwärts avancirenden Römisch gekleideten Person wendend, welche dem Herculi einen grünen Lorbeer-Crantz aufsetzte, mit der Beyschrift:

OB CIVES SERVATOS.

Unten aber stunden die Worte:

HERCVLI AVGVSTO.

**In dem 7. Fenster:**

Des Königs von Pohlen mit sechs beschlagenen Pferden bespanneter Reise-Wagen, in welchem Ihro Königl. Majestät in einem grünen Reise-Habit sitzend sich präsentirten, wobey oben die Worte:

DEO COMITE.

Unten aber:

PROFECTIO AVGVSTI.

zu lesen waren.

Ein Doctor und Professor, Mencke genannt, hat bey der Gelegenheit zehn Bilder in so vielen Fenstern vorgestellt, als:

1) Die mitteln beyden, auf der rechten Seite das Königliche Pohlische, und auf der linken das Churfürstliche Sächsische Wappen:

2) In denen beyden folgenden sah man zur rechten Seite Ihro Königl. Majestät auf einer Gondel sitzend, mit der Uberschrift:

PROFECTIO.



PROFECTIO AVGVSTI.

Auf der linken die Pietatem, wie sie auf einem Altar opffert, mit der Überschrift:

PRO FELICI REDITV.

3) In den folgenden, zur rechten die beyden Königlichen Majestäten von Pohlen und Preussen, welche einander die Hände gaben, mit der Überschrift:

CONCORDIA PRINCIPVM.

Zur linken der Friede, in Gestalt einer Weibs-Person, in der Hand einen Oel-Zweig haltend, welchen eine Schlange, die den Schwanz im Munde hielt, umgab, mit denen Worten:

PAX AETERNA.

4) Die nächsten zu beyden Seiten, stelleten vor, zur rechten einen Altar, den eine Schlange umgab, nebst einer Person, welche eine Opfer-Schaale auf demselben ausschüttete, mit der Überschrift:

PRO SALVTE PRINCIPIS.

Zur linken ein Genius, so in der Hand einen Schild hatte, worinnen die Worte:

VOTA PVBLICA.

5) Die beyden äußersten Fenster waren von Glüssen bekleidet. Zur rechten sahe man den Elb-Strom in Gestalt eines alten Mannes, der einen Brug ausschüttete, worauf das Wort Albis zu lesen, und darüber:

LÆTAS AVGVSTO SVBMITTIMVS VNDAS.

Zur linken die Elbe und die Spree, an denen die beyden Residenz-Städte gelegen, auf vorge dachte Art vorgestellt, welche einander die Hände geben, und von denen der Jüngere das Wasser aus seinem Krüge in den Strom des Aelteren lauffen ließ, mit der Überschrift:

VERVS AMOR DIVORTIA NESCIIT.

Anzuzeigen, daß wie die Spree, nachdem sie sich vermittelst der Havel mit der Elbe vereinigt, niemals wieder von derselben getrennet wird; also auch die Einigkeit derer beyden Majestäten unzertrennlich seyn werde.

Den 25sten May haben Ihro Königliche Majestät die Wittenbergi-



schen Fortifications- Werke besichtigt, wie auch die Schloß-Kirche, und des Creyß-Amtmanns von Kyffel auserlesene Bibliothec. Hernach sind Sie unter abermaliger Lösung darer Canonen nach Margahne, als dem letzten in Sachsen gelegenen Dorffe abgereiset, allwo Dieselben die Nacht über stille gelegen.

Mittwochs den 26sten May gelangeten Ihro Königliche Majestät von Pohlen um 9. Uhr, nebst Dero Gefolg glücklich zu Potsdam an, und sind zum Garten-Thor herein auf das Schloß biß vor den grossen Saal gefahren, allwo Sie von des Königs in Preussen Majestät, welche Denenselben vorhero eine ziemliche Distanz von der Stadt entgegen geritten, aber, bey Deroselben Erblückung von ferne, sporenstreichs zurücke gekehret waren, wie auch von des Cron-Prinzens Hoheit, mit Bezeugung grosser Freude und Särtlichkeit, empfangen und in die, vor Dieselben bestimmten Zimmer geführt wurden. Ihro Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen hatten von Dresden aus, mit Dero Gefolg, den Weg über Lahn und Dahme genommen, allwo sie des Abends bey dem Prinzen Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels gespeiset, und über Nacht geblieben, und kamen in dessen Gesellschaft über Jüterbock und Treuenbrietzen halb zehen Uhr zu Potsdam an. Sie sind bey der Einfahrt des Schloß-Gartens abgestiegen, und Ihro Majestät der König von Preussen, nebst Dero Cron-Prinzens Hoheit Denenselben auf dem halben Weg vom grossen Saal herunter entgegen gekommen, haben Sie umarmet, und Dieselben gleichfalls in Dero Zimmer begleitet. Kurz darauf wurden Ihrer Majestät dem König von Pohlen, und Ihro Hoheit Dero Königlichen Prinzen, von Ihro Majestät dem König von Preussen, die zu Deroselben Bedienung ernannte Generals und Officiers, worunter der Staats-Ministre und General-Lieutenant von Grumbkow, und der General-Major Graf Truchses von beyden Theilen die Vornehmsten waren, vorgestellt. Zu Mittag ist in dem rothen Saal offene Tafel gehalten worden, und Nachmittags sind Ihro Königliche Majest. von Preussen mit des Königlichen Prinzens von Pohlen Hoheit spazieren geritten. Auf den Abend ist wiederum offene Tafel gewesen; worauf sich die sämtlichen hohen Herrschafften zur Ruhe begeben haben.

### Der Frankos.

Erlaubet mir, mon cher Amy! daß ich euch hier in eure Erzehluna falle, und sage, wie ich mich nicht wenig wundere, warum des Königlichen Pohlaischen Prinzens Hoheit nicht mit zu Wittenberg gewesen? Da doch dieselben



ben, wo ich nicht irre, noch bis auf diese Stunde Rector Magnificus von dafiger Universität heißen.

### Der Schweizer.

Das weiß ich meines Orts euch nicht zu sagen, warum des Königlichen Pohnischen Prinzens Hoheit nicht mit in Württemberg eingesprochen sind? Genug daß es Er. Hoheit beliebt einen andern Weg zu nehmen, und des Königs von Pohlen Majestät sich solches gefallen lassen.

### Der Franzos.

Was hat es dann mit dem sogenannten Deponiren, auf Universitäten, vor eine Bewandniß?

### Der Schweizer.

Durch das Deponiren sind ehemals die, von Schulen, auf Universitäten neu angekommene, Studenten mit sonderlich. n Ceremonien herum genommen und vexiret worden, ehe man sie in die Zahl derer Civium Academicorum wirklich aufgenommen. Der Depositor bedient sich dabey vielerley Instrumenten oder Werck-Zeuge, thut lächerliche Fragen an die, so deponiret werden, und die Antwort kommt ebenfalls lächerlich heraus. Er hat einen Habit an, der mit ganz gutem Fug ein vollkommener Harlequins-Habit kan genennet werden. Jezo pflegt man auf einigen Universitäten nur junge Schüler zu deponiren, welche hernach sich wieder auf ihre Schule begeben; ins künftige aber, wann sie wirklich auf die Universität ziehen wollen, solcher Hudelcy überhoben seyn. Jedoch pflegen die meisten dem Depositori nur die Gebühren zu entrichten, und bekommen einen Schein darüber, womit die Sache, worüber man ehemals mit grosser Strengeigkeit gehalten, ebenfalls gethan ist.

### Der Franzos.

Das muß indessen eine ganz sonderbare Person seyn, welche, Ihro Majestät dem König von Pohlen ein Vergnügen zu machen, bey Dero Anwesenheit zu Württemberg, auf dem Markt, und einer errichteten Schau-Bühne, öffentlich deponiret worden.

### Der Schweizer.

Es ist ein Taschen-Spieler; aber zu gleicher Zeit ein Mann von ungemeinen und recht wunderbaren lustigen Einfällen. Er trägt einen grünen hohen



hen Luth, der die Figur eines Thurms hat, eine mit vielen Falten rund um den Hals herum gehende Krause, ein kurzes mit Silber brodirtes und bordirtes Wammes, und sehr weite Pump-Hosen. Bisweilen hat er einen Spiegel an seiner Brust, zu andern Zeiten aber einen silbernen Teller an denen Hosen auf der Seite des Gefässes angemacht; und was dergleichen possierliche Inventiones mehr sind. Jezo ist es drey Jahre, daß ich ihn in dem Carlsbade gesehen. Er war damals bey dem lezt-verstorbenen Herrn Marggrafen von Bayreuth engagiret, hatte aber Erlaubniß in dem Carlsbad zu seyn, woselbst sich, nebst vielen andern hohen Herrschaften, der Churfürst von Trier, und die verwittibte Frau Marggräfin von Anspach befunden. Auch ist er wieder etliche Monate hernach, in dem Herbst Anno 1725. in dem Carlsbade gewesen, als Ihro Majestät die höchst-seligste Königin von Pohlen den dasigen heißen Brunnen gebrauchet. Da hernach des Herrn Marggrafen von Bayreuth Hochfürstl. Durchl. gestorben, haben die nur-besagte höchst-seligste Königin, als des verstorbenen Herrn Marggrafen Frau Schwester, den Taschen-Spieler zu sich genommen, und nach deren Tod ist er an des Königs von Pohlen Majestät gekommen. Jedoch höret, werthester Freund! was noch weiter zu Potsdam vorgegangen ist.

Donnerstags, als den 27sten May des Morgens um 4. Uhr gieng die General Revuë des in drey Bataillonen bestehenden Königlichen Leib-Regiments derer grossen Grenadiers auf dem Platz hinter der langen Brücke, auffhalb Potsdam, vor sich. Ihro Königl. Majestät von Pohlen, und Dero Königl. Prinzens Hoheit erschienen erst gegen sechs Uhr dabey, nach der, wegen des eintretenden Fronleichnams-Festes, angehörten Messe, mit Dero ganzem Gefolge zu Pferde, und wurden von Ihro Königl. Majestät von Preussen, als Obristen, und Dero Cron-Prinzens Hoheit, als Obrist-Lieutenant dieses, sonst niemalen in der Welt gewesenen Regiments, vor der Fronte empfangen. Die Verwunderung über die ausserordentliche Schönheit, Grösse und Fertigkeit dieser Grenadiers war allgemein; wie dann auch alle Kenner von Kriegs-Übungen und Soldaten-Wesen gestehen müssen, daß dieses vortreffliche Corps seines gleichen weder in der Welt gehabt noch jezo habe. Nachdem sich solches wiederum rangiret, stiegen Ihro Pohnische Majestät vom Pferde, setzten sich auf einen Feld-Stuhl, und ließen eine Compagnie nach der andern bey sich vorbeymarschieren; da Ihnen dann mit denen Espondons und Fahnen salviret worden. Bey dem ersten Gliede stunden Ihro Majestät auf, traten vor den ersten Flügel-Mann, und versuchten Dero Hand auf desselben Kopff zu legen, um seine Länge zu beurtheilen. Er war aber zu groß, dergestalt,



dergestalt, daß Sie es nicht gänzlich bewerkstelligen konnten, da er doch dem größten Mann, Jonas genannt, einem Norweger von Geburt, nicht einmal völlig beikommet; allermassen dieser noch eine halbe Hand länger ist, vorseho aber, wegen Unpäßlichkeit, nicht mit erscheinen können.

Nachdem das Regiment, nebst dem Ober-completen, das anderemal vorher passiret war, begaben sich die sämtlichen Herrschaften wieder in die Stadt auf das Schloß, und speiseten zu Mittag Ihro Majestät der König von Pohlen in Dero Zimmer; die übrigen aber an öffentlichen Tafeln. Des Abends wurde auf dem grossen Saal Ball gehalten.

### Der Frankos.

Ich kan mich nicht entbrechen, euch, mon cher Amy! abermals in eure Erzählung zu fallen, und zu sagen, welchermassen ich davor halte wie sich viele Römisch-Catholische nicht wenig wundern werden, daß des Königs von Pohlen Majestät und Dero Königlichen Prinzens Hoheit Ihre Reise nicht biß nach dem Fronleichnams-Fest aufgeschoben, weil Sie solches Fest in Potsdam nicht mit denen, sonst gewöhnlichen, hohen Solemnitäten begehen können.

### Der Schweizer.

Ihr habt ja gehört, daß sie ihre Andacht, dieses Festes halber, verrichtet, ehe sie sich bey der Revuë eingefunden. Int essen mögen sich vielleicht wohl einige tumme und einfältige Römisch-Catholische darüber wundern; kluge hingegen keinesweges, wann grosse Herren, oder auch andere, ein Fest, wie das Fronleichnams-Fest ist, nicht allemal mit allen hohen und gebräuchlichen Solemnitäten begehen. Die Christliche Kirche ist über zwölf hundert Jahre alt worden, ohne einmal etwas von diesem Fest gewußt zu haben, welches erst Anno 1264. vom Pabst Urbano IV. eingeführet, und verordnet worden, daß es alle Jahre, den Donnerstagnach Trinitatis begangen, die Andacht auch desfalls eine ganze Octav, oder acht Tage, währen solle. A propos! Wo maynet ihr dann, werthester Freund! daß dieses Fest am allerschönsten begangen werde?

### Der Frankos.

Zu Madrid in Spanien wird es am allervortrefflichsten und herrlichsten begangen; hernach zu Rom, zu Paris zu Neapolis, zu Wien. In Summa es ist ein Haupt-Fest in der ganzen Römisch-Catholischen Welt, welche an diesem



Diesem Tage recht zu triumphiren pflaget; welches sie durch die mancherley Music, Trompeten, Pauken, Fahnen errichtete Altare und Ehren-Pforten, wie auch die mit Tapeten ausgeschmückten Gassen; item durch das Salve-Geben und Schiessen, aus Canonen und kleinem Gewehr, zu erkennen giebet. Höchst-erbaulich ist hiernächst dieses Fest darum, weil man an solchem Tage alle Monarchen, Könige und hohen Häupter Römisch-Catholischer Religion, die gewöhnliche grosse Procession zu Fuß mit verrichten, und das was wie von dem jarten Fronleichnam halten, mit der größten Demuth verehren siehet.

### Der Schweizer.

Ich habe das Fronleichnams-Fest an gar vielen Orten begehren sehen; an keinem aber hat es mir besser gefallen, als zu Venedig. Hieselbst wohnen diesem Fest der Doge, der Päpstliche Nuntius, die fremden Ambassadeurs, der Senat, die ganze Noblesse, der Patriarch und die gesamte Geistlichkeit, wie auch alles Volk bey. Ein jedweder, wer er auch seye, trägt in der linken Hand eine Wap-Kerze. Die aber, aus dem Senat und von der Noblesse, führen auch, nebst dieser Kerze, an der rechten Hand einen Armen. Diese Arme werden, auf selbige Zeit, insgesamt sehr sauber gekleidet, an dem Tage des Festes wohl gespeiset, und mit Almosen reichlich versehen. Allein ich meines Orts, werthester Freund! muß mich mit meiner Erzählung wieder nach Potsdam wenden.

Freytags, den 28sten May fuhren Ihre Königliche Majestät von Pohlen, in Begleitung Ihre Excellenz des Staats-Ministers und Generals, Herrn von Grumbkow, und Herrn Obristen von Bröcher, in der Stadt herum, die Fabriken und andere Merckwürdigkeiten zu besuchen. In der Gewehr-Fabrique wurde Ihre Majestät ein Geschenk von einer sehr saubern und kostbaren Flinte gemacht, welches Sie gnädigst annahmen, und sich hierauf zu dem in dem Lust-Garten angestellten Schnepper-Schiessen begaben, bey welchem der Königliche Pohlische Cammer-Herr und Hof-Marschall bey Ihrer Hoheit dem Königlichen Prinzen, der von Einsiedel, den in Silber-Werck bestehenden Haupt-Gewinnst, den andern der Königliche Pohlische Cammer-Herr Sulkowsky, und Ihre Königliche Majestät von Pohlen den dritten erhielten. Den Gewinnst von denen meisten Weit-Schüssen erhielt der Graf Sapieha. Solcher bestunde in einem lebendigen und in einem Harlequins-Habit gekleideten jungen Bär, der von dem Taschen-Spieler Joseph Frölich geführt wurde. Die Geld-Gewinnste bestunden in zweyen von seinem Silber hierzu verfertigten, acht bis neun Loth schweren Gedächtniß-Münzen. Auf der Haupt-

Seite



Seite der einen siehet man **Ihro Majestät des Königs von Preussen Brust-Bild**, mit der Umschrift: FRIDERICVS WILHELMVS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und unten des Medailleurs H. B. Großkurts Namen. Auf der andern Seite zwey mit Rauten umwundene Pfeiler, auf denen zwey gekrönte Adler sitzen, welche ein, von einer Hand aus denen Wolcken haltendes, und in der Mitte in einen Knoten geknüpfttes, Band in denen Schnäbeln halten, mit der Umschrift: Vis nulla recidet. Unten sind die Worte zu lesen: Hospiti Regi gratam vicem referenti. Mens. Mayi M. DCC. XXVIII. Die andere ist von gleicher Schwere, und zeigt auf der ersten Seite gleichfalls **Ihro Majestät des Königs von Preussen Brust-Bild**, mit der Überschrift: FRIDERICVS WILHELMVS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und des Medailleurs Buchs Namen, und auf der andern einen, oben und unten zusammen geknüpften Lorbeer-Cranz, in welchem oben zwey Adler zwischen denen Wolcken, neben einander fliegen. Unter denselben siehet man einen Scepter und zwey Schwerdter, welche Kreuz-weise gelegt, und in der Mitte zusammen gebunden sind, mit der Überschrift: Omine fausto. Unten liest man die Worte: Auspicata Conjunctio Mens. Maj. M. DCC. XXIX. und den Buchstaben K. welches wiederum des Stempels-Schneiders Namen bedeutet.

Vor denen Überbringern derer Gewinnste giengen allezeit, nach einem Rennen der Hof-Fourier mit einem Zettel, auf welchem die Namen der Zweck- und Weit-Schuß-Gewinner stunden, und nach ihm die sämtlichen bey **Ihro Majestät dem König von Preussen als Queer-Pfeiffer** dienende, und von **Ihro Groß-Britannischen Majestät Georgio I. höchstsel.** Gedächtnisses Denen selbst schon vor vielen Jahren, als Kinder, verehrte Mohren mit ihrer Music. Sobald das Schiessen vorbey, ließen sich **Ihro Königl. Majestät von Pohlen** in Dero Zimmer tragen, und **Ihro Majestät der König von Preussen** ritten wiederum mit **Ihro Hoheiten dem Königl. Pohlenischen Prinzen** spazieren. Des Abends war auf dem grossen Saal offene Tafel, wobey die Aufzüge des Confects mit kleinen und sinnreichen Devisen illuminirt gewesen. Nachdem man die Speisen aufgehoben gehabt, hat sich wiederum ein Bal angefangen, der bis Mitternacht gewähret.

Sonnabends, den 29sten May reiseten **Ihro Königl. Majestät von Preussen**, frühe um 8. Uhr nach Spandau voraus. Die übrigen hohen Herrschaften folgten Denen selbst bald hernach, und kamen über einen andern Weg daselbst an. Bey der Ankunfft des Königs von Pohlen wurden die Canonen drey mal um dasige Festung gelöst, und alsdann nahmen **Ihro Majestäten** die ganze Festung in hohen Augenschein. Das Mittags-Mahl nahmen sie bey dem

*Zwylfte Entrevue.*

Uuuuu

Gouverneur



Gouverneur Herrn General-Lieutenant von Gersdorff ein, und bey der Tafel wurde aus neun Canonen Gesundheit geschossen. Als der Ausbruch von Span- dau nach Berlin geschah, donnerte das Geschütz wiederum drey mal um die ganze Festung.

Da Ihre Königliche Majestät von Pohlen in der sogenannten Jungfer- Heide unweit Berlin anlangeten, hielten Sie unter einem Riehn- Baum stille, ließen sich einen Becher mit Wein geben, und tranken aus solchem nicht nur Ihre Königlichen Hoheiten, Dero Prinzen die Gesundheit Ihrer Ma- jestät des Königs von Preussen zu, sondern empfahle auch seinem Durch- lauchtigsten Sohn die beständige Freundschaft mit dem Königlichen Hau- se Preussen bestens. Ihre Hoheit haben hierauf diese Gesundheit ebenfalls getruncken, und die Ihnen empfohlene hohe Freundschaft feste zu halten ver- sprochen.

Alhier muß ich gleich dieses vollends mit anmercken, daß, als Ihre König- liche Majestät von Preussen dieses ject- erzählte, in der Jungfern- Heide vor- gegangene in Erfahrung gebracht, Dieselben ein recht herzliches Vergnügen dar- über verspüren, und hernach den 9ten Junii biß zur Verfertigung eines dauer- haftern Denckmahls, an dem gedachten Riehn- Baum, welcher sogleich von einem Forst- Bedienten mit drey Creuzen bezeichnet worden, eine rothe Tafel zum Gedächtniß anschlagen lassen. Man siehet auf derselben eine Königliche Crone, welche von einem Arm aus denen Wolcken, und einem aufsteigenden weissen Adler gehalten wird. Unter demselben stehen folgende Verse mit gol- denen Buchstaben geschrieben:

Der König Friderich August hielt mit dem Sohne,  
Dem Folger seines Reichs der weissen Adler-Crone,  
An diesem Orte still, sprach wie er gnädig wolte,  
Daß er mit Preussen stets in Freundschaft leben solte.  
Das hat er zugesagt. Hierunter kanst du sehn,  
Mein Leser! welchen Tag und Jahr es ist geschehn.  
Gott gebe beyder Völk auch solchen Sinn und Geist,  
Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Nachmittags um 5. Uhr an dem vorbe sagten 29sten May erreichten end- lich Ihre Königliche Majestät von Pohlen, nebst Ihre Hoheiten Dero König- lichen



lichen Prinzen, die Residenten, Stadt Berlin. Als Sie in der Vorstadt waren, wurde das erstemal; bey Dero Passirung durch das Thor, das anderemal; und bey Dero Anlangung auf dem Schloß-Hof das drittemal, um die Stadt herum mit allen, und aus denen auf dem Parade-Platz gepflanzten sechs und dreyßig Stücken Salve gegeben. Die Menge des Volks, so die fremden Herrschaften zu sehen herbey gelauffen, ist unbeschreiblich gewesen. Ihre Königliche Majestät von Pohlen sind vor die Zimmer gefahren, allwo man Dieselben einlogiret, und daselbst von Ihrer Königlichen Majestät von Preussen, des Herrn Marggrafs Albrecht Hoheit, wie auch dem ganzen Königlichen Hause empfangen, und in die Zimmer begleitet worden. Beyde Majestäten sind darinnen etwa eine Viertel Stunde ganz alleine beysammen geblieben. Hernach haben Ihre Majestät der König von Pohlen, Ihre Majestät der Königin von Preussen die Visite gegeben; alsdann aber sich auf den Stall-Platz tragen lassen. Des Abends haben Sie in Dero Zimmer auf der Serviette gespeiset.

Sonntags, den 30sten May ward auf dem grossen Ritter-Saale zu Mittag eine Ceremonie öffentlich gespeiset. Ihre Majestät der König von Pohlen ließen sich, in einer prächtigen mit rothen Sammet und güldenen Gallonen ausgeschlagenen Sänfte, die grosse Treppe zu des höchst-seligsten Königs Zimmern, von zweyen Heyducken hinauf tragen. Alle Officiers von denen zu Berlin beständig in Garnison liegenden, auch damals noch, einer grossen Revue wegen, eingerückt gewesenem Regimentern, stunden oben in zwey Reyen, durch welche Ihre Majestät der König von Pohlen giengen, und am Ende der Gallerie von Ihrer Majestät der Königin in Preussen, welche Dero zwey ältesten Königlichen Prinzessinnen bey sich gehabt, empfangen wurden. Die Haupt-Tafel wurde mittlerweile in dem gedachten Ritter-Saal auf das prächtigste zubereitet, und mit einem ganz goldenen Servis; die Neben-Tafeln aber mit Silberwerck ausgezieret und belegt.

Nachdem man Platz genommen, sahe man, oben an, Ihre Majestät die Königin, zur Rechten Ihre Majestät den König von Pohlen, die beyden ältesten Königlichen Prinzessinnen von Preussen, nebst denen Pohlenischen Magnaten; Zur Linken Ihre Majestät den König von Preussen, Ihre Hoheit den Königlichen Prinzen von Pohlen, Ihre Hoheit den Marggraf Albrechten, und alle andere erwachsene Prinzen des Königlichen Preussischen Hauses, wie auch Ihre Durchl. den Prinzen Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, Ihre Durchl. den Fürsten von Anhalt-Deßau, und Dero ältesten Prinzen, ingleichen die Prinzen von Dornburg, Lichtenstein, und beyde Pohlenische Fürsten Lubomirsky;

ky; ferner den Grafen Moriz von Sachsen, den Grafen Rudowsky, die Königl. Pohlenischen und Churfürstlichen Sächsischen Cabinets-Ministros, wie auch die andern anwesenden Königl. Pohlenischen und Churfürstliche Sächsischen hohe Hof-Chargen bedienende Herren, und zuletzt den die Aufwartung habenden Cammer-Herrn von Haugwitz sitzen. Die übrigen von der Suite des Königs von Pohlen Majestät und Dero Königl. Prinzens Hoheit, wie auch viele Königl. Preussische hohe Officiers und andere Cavaliers, wurden in denen Bey-Zimmern, an drey grossen Tafeln ebenfalls auf das prächtigste bewirthet und bedienet; da sich indessen eine vortreffliche Music von Hautbois, und bey denen Gesundheiten die 36. auf dem Parade-Platz vor dem Schlosse gepflanzte Canonen hören lassen. Nach aufgehobener Tafel machte die Gräfin Fräulein Orzelska, wie auch die übrigen Pohlenischen Dames, bey Ihro Majestät der Königin von Preussen, welche mit vielen Dames und Cavaliers umgeben gewesen, die Aufwartung. Unterdessen besahen Ihro Majestät der König von Pohlen, nebst Dero übrigen hohen Gefolg das prächtige Königl. Zeug-Haus, alwo Sie die ungemeine Ordnung, grosse Anzahl von Geschütz und Gewehr, Munition und andere Dinge mehr, zu bewundern Ursache hatten. Des Abends speiseten beyde Könige ein jedweder besonders in seinen Zimmern.

In Berlin liegen nun schon von verschiedenen Jahren her, das Regiment Gens d'Armes, und dann vier Regimenter Infanterie, nemlich: 1) Löben; 2) Forcade; 3) Glasenapp; 4) Dönhof. Gleichwie nun Ihro Königl. Majestät von Preussen, alle Jahre, noch einige andere Regimenter Infanterie einrücken lassen, und hernach eine General-Revüe über die gesamten Regimenter, als auch über ein jedwedes wiederum die Special-Revüe zu halten pflegen; also haben Dieselben, Ihro Maj. st. dem König von Pohlen desto mehr Ehre zu erweisen, und Ihnen um so viel bessere Plaisir zu machen, vor diesesmal noch drey Regimenter Cavallerie, als Cron-Prinz; Prinz Friderich; und Lotrum; ingleichen noch sechs Regimenter Infanterie, nemlich: Marggraf Albrecht; Prinz Heinrich; Gersdorff; Bock; Golze und Schwerin, nach Berlin beordert, welche auch insgesamt eingerückt, und in die Bürger-Häuser einquartieret worden, bis auf das Regiment Cavallerie vom Prinzen Friderich, welches vor dem Cöpnicker Thor, bey der sogenannten Bartholdischen Meyerey campiren müssen. Der Tag zur General-Revüe ist indessen auf den 31. May anberaumat und feste gesetzt worden.

Als nun dieser Tag, welches ein Montag gewesen, eingetreten, sind die sämtlichen Regimenter zu Pferd und zu Fuß, in ganz neuer Montur, und mit neuem Gewehr des Morgens frühe nach drey Uhr, aus Berlin hinaus, auf eine vor der Stadt



Stadt gelegene Höhe, biß an ein Dorff, Tempelhof genannt, gerücket, wo selbst sie sich rangiret und in eine Linie gestellt. Auf dem rechten Flügel stunden die Gens d'Armes, und das Regiment Cavallerie des Grafen von Lottum. Auf dem lincken Flügel die zwey Regimente Cavallerie Cron-Prinz und Prinz Friderich; die zehn Regimente Infanterie aber stunden in der Mitte. Vor der Fronte, jedoch etwas w. it von der Linie, war eine Batterie aufgeworffen, die mit zwölf Canonen und zugehörigen Artilleristen besetzt gewesen. Die Signale vor das ganze Corps d'Armée zu geben. Die Wacht-Posten an denen Land-Wehren, Thoren und andern Orten zu Berlin sind, mittlerweile, durch die Canoniers und Bürgerschaft versehen worden.

Nachdem alles in gehöriger Bereitschaft war, kamen Ihre Königl. Majestät von Preussen, nebst Dero Cron-Prinzens Hoheit zu Pferde, besichtigten die Armée, und veranstalteten annoch eines und das andere. Gegen sechs Uhr fanden sich Ihre Königl. Majestät von Pohlen, und Dero Königl. Prinzens Hoheit, von dem General-Lieutenant von Grumt kom und dem Obristen von Kröcher begleitet, nebst Dero sämtlichen Gefolge zu Pferde ein, wurden von Ihrer Preussischen Majestät empfangen, und passirten die ganze Linie. Bey jedem jedweden Regiment wurde, im Vorbenziehen, das volle Spiel gerührt, das Gewehr präsentirt, auch von denen Officiers mit dem Degen und denen Espontons salvirt. Sobald die hohen Herrschaften sich hierauf bey der Mitte vor der Fronte gestellt, wurden aus denen Canonen die Signale gegeben, und nach solchen, von denen gesamten Regimentern, alle und jede Kriegs-Exercitia gemacht.

Wie alles dieses, nebst der General-Salve vorbey gewesen, erhuben sich die hohen Herrschaften hinauf zu dem rechten Flügel biß an die Gens d'Armes. Sobald Ihre Majest. von Pohlen und Preussen, nebst Ihrer Prinzen Hoheiten, vom Pferde gestiegen waren, und Ihre Majestät von Pohlen sich auf einen Feld-Stuhl niedergesetzt hatten, fiengen die Gens d'Armes, und nach ihnen ein jedwedes Regiment nach seiner Ordnung, so wie es in der Linie gestanden hatte, an, bey denen hohen Herrschaften vorbey zu marschieren. Ihre Majestät der Königin von Preussen stunden nicht weit davon, wo des Königs von Pohlen Majestät saßen, und zwischen beyden Majestäten wurde von denen Officiers allemal, mit denen Espontons und dem Degen, wie auch mit denen Fahnen salvirt. So offte Generals-Personen passirten, stunden des Königs von Pohlen Majestät auf, ließen sich den Hut abnehmen, und blieben eine Weile stehen. Sie warteten auch, sowohl als des Königs von Preussen Majestät den ganzen Marsch derer gesamten Regimente ab; ungeachtet der Wind und Staub sehr groß gewesen,

absonderlich als die Cavallerie passirte. Die Gräfin Orzelska wohnte dieser General-Revuë in einem roth-seidenen, und mit Gold-besetzten, Manns-Habit, auch den Orden von dem Pohlenischen weissen Adler führende, zu Pferde bey; war aber währenden Marsch ebenfalls abgestiegen, und stunde ganz nahe bey des Königs von Pohlen Majestät. Nachdem alle Regimente vorbeystanden waren, erhuben sich die hohen Herrschaften zurücke in die Stadt. Die Regimente zogen ebenfalls über den Rücksdorffischen Damm, durch das Cöpnickische Thor in die Stadt, und hernach durch die Breite Strasse bey dem Königl. Schloß vorbeyst, über den grossen Parade-Platz. Sobald sie die Brücke bey der Orangerie oder dem Pommerangen-Hause passirte waren, brachte jedwedes Regiment Fußvolk seine Fahnen, und jedwedes Regiment Cavallerie seine Standarten nach Hause, und giengen aus einander: Prinz Friderich aber zog wiederum in sein Lager. Alle anwesende Generals und andere hohe Officiere von der Königlich-Preussischen Armée, wurden an diesem Tag in denen Zimmern Sr. Pohlenischen Majestät an zweyen Tafeln tractirt. Die Gräfin Fräulein Orzelska, nebst denen übrigen Pohlenischen Dames speiseten bey dem General Grafen von Seckendorff, welcher sich deromalen als Kayserlicher Ambassadeur, an dem Königl. Preussischen Hofe aufhält.

Dienstags, den 1sten Junii Vormittags, fuhrten beyde Königl. Majestäten von Pohlen und Preussen, in einem ganz neu-erfindenen kostbaren Sommer-Wagen, dessen sich des Königs von Pohlen Majestät schon des Tags zuvor bey der General-Revuë bedienet, in der Stadt herum. Zu Mittag speiseten beyde Majestäten, wie auch der Prinz Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, der Fürst Lubomirsky, der Pohlenische Cabinets-Ministre Graf Lagnasco, wie auch die Preussischen Generals Graf Lottum und Graf von Dönhoff, bey dem Preussischen Staats- und Kriegs-Ministre auch General-Lieutenant von Grumbkow. Nach der Tafel beschenckten Ihre Königl. Majestät von Pohlen dessen Frau Gemahlin mit einem sehr kostbaren Ring; und dessen ältesten Sohn machten Sie zum Rittmeister unter Dero Leib-Garde zu Pferd. Sie begaben sich hiernach nach Ihrer Majestät der Königin von Preussen Lust-Haus, Mon-Bijou genannt, und liessen daselbst, unvermerckt, auf den Nacht-Tisch einen sehr kostbaren Aufsatz von Dresdner mit massiv-Gold gearbeiteten Porcellan setzen, verehrten auch der Castellantin dieses Lust-Hauses und Gartens zwölf Ducaten. Alsdann erhuben sich Ihre Majestät der König von Pohlen nach des höchst-sel. Marggraf Philipps Frau Wittwe Hobeit Pallast, um Derselben die Visite zu geben. Ihre Hobeit, von einer grossen Menge Dames und Cavaliers begleitet, empfingen des Königs-Majestät unten an dem Sommer-



mer-Wagen, und führten Sie in Dero Zimmer, allwo sie sich eine geraume Zeit entretenernten. Des Abends tractirten Ihro Hoheit in Dero, zu diesem Ende, ungemein schön, mit Laub- und Blumen-Werck ausgezierten Pommeranken-Hause, an einer vor sechs und dreyßig derer vornehmsten Personen zu gerichteten Haupt-Tafel, und die übrigen Gäste in dem kleinern Pommeranken-Hause an zwey andern Tafeln auf das herrlichste. Ihro Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen hatten zu Mittag bey dem wirklichen Geheimen Staats-Ministre Herrn von Creuz gespeiset; fanden sich aber des Abends ebenfalls bey Ihro Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin ein, allwo zu gleicher Zeit Ball gewesen.

Mittwochs, den 2. Junii passirten die Gens d'Armes, nebst denen drey andern Regimentern Cavallerie, als Cron-Prinz, Prinz Friederich und Lotum, in Beysen beyder Königlichen Majestäten, und des Königlichen Pohnischen Prinzgens Hoheit, die Special-Revüe, und machten ihre Exercitia sowohl zu Pferde als zu Fuß auf das vollkommenste. Zu Mittag wurden die sämtlichen hohen Herrschaften, und vornehmen Bedienten, von Ihro Excellenz dem Herrn General von Nagmer, als Chef derer Gens d'Armes, auf dem Schützen-Platz vor dem Leipziger-Thor, in fünf hierzu erbaueten Lust-Häusern auf das köstlichste tractiret, und ließen sich bey denen Gesundheiten vier Ehöre Trompeten und Pauken, welche in vier, zwischen gedachten Häusern befindl. Laub-Hütten stunden, auf das trefflichste hören. Nach der Tafel erklärten Ihro Majest. der König von Preussen besagten General von Nagmer zu Dero Feld-Marschall, und den Herrn Obristen Linger von der Artillerie zu Dero General-Major. Des Abends speiseten die hohen Herrschaften besonders in ihren Zimmern. Bey diesem Tag ist annoch zu erinnern, daß Ihro Majestät der König von Preussen, Ihro Majestät dem König von Pohlen ein sehr kostbares Bernstein-Cabinet verehret, welches Se. Pohnische Majestät so gleich einpacken, und nach Dresden senden lassen. Es wird solches wegen derer daran befindlichen Raritäten der Kunst und Natur, von Kennern, vor etwas nie gesehenes, auch bey nahe unschätzbares gehalten.

Donnerstags, den 3ten Junii erhuben sich viele von denen hohen Herrschaften nach dem, eine halbe Stunde von der Stadt, an dem Wege nach Potsdam angestellten Canonen-Schiessen und Bomben-Werffen. Dasselbst war eine, mit neun halben Carthaunen besetzte Batterie von Fachinen, auch eine von Erde aufgeworfene, und mit neun viereckigten, mit weißem Kalk umzogenen Löchern, errichtete Wand, als das Ziel befindlich. Darneben stunde eine andere Batterie, die mit sechs Mortiers besetzt gewesen, aus welchen, sobald,

sobald man die Canonen abgefeuert gehabt, nach denen, an verschiedenen Orten eingesteckten, Bäumen mit Bomben und Feuer-Kugeln gespielt worden.

Des Mittags wurden beyde Majestäten von Sr. Excellenz dem Kayserlichen Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Seckendorff in dem Gersdorffischen Garten vor dem Stralauer-Thor tractirt. Als die Könige, im Hinausfahren, in der Stralauer-Strasse, das grosse Friderichs-Hospital und Waisen-Haus, worinnen über 600. Personen erhalten werden, passirten, hatte der Inspector desselben die Waisen-Knaben mit ihren Lehrmeistern, in zwey Reihen, um das ganze Haus, die allerkleinsten unter das Portal, und die Invaliden hinter dieselben auf den Hof gestellt, welche alle zusammen, mit gleichem Hut-Abnehmen, Ihro Majestäten auf das allerdemüthigste begrüßet; und solche gute Ordnung ist mit gar gnädigen Augen angesehen worden. Ihro Hoheit der Königliche Pohlische Prinz speiseten zu Mittag bey Sr. Excellenz dem Staats-Ministre Herrn von Aniphausen. Nachmittags begaben sich die sämtlichen hohen Herrschaften nach Mon-Bijou, woselbst sie von Ihro Majestät der Königin, nebst einer grossen Menge von Dames und Cavaliers, beyder Höfe auf das kostbarste bewirtheet, und bey der Tafel mit einer überaus angenehmen Music vergnügt wurden.

Freytags, den 4ten Junii speiseten Ihro Königl. Majestät von Pohlen des Mittags in Dero Zimmern auf der Serviette, und Abends nebst Ihro Königl. Majestät von Preussen, des Königl. Pohlischen Prinzens Hoheit, Ihro Durchlaucht. dem Prinzen von Sachsen-Weissenfels, und Lubomirsky, dem Grafen von Seckendorff, Mannteuffel und Lagnasco, an der Maschinen-Tafel. Abends um 10. Uhr fuhren beyde Könige, Ihro Majestät die Königin, nebst Dero Prinzessinnen, des Königlichen Pohlischen Prinzens Hoheit, und alle andere anwesende hohe Herrschaften, unter Begleitung von mehr als tausend Kutschen, in denen vornehmsten Strassen herum, die gemachten Illuminationes der Stadt in hohen Augenschein zu nehmen. Unter währenden Zug wurde von denen Thürmern musiciret, und in der Kloster-Strasse, auf der Evangelisch-Reformirten Parochial-Kirche, das Glockenspiel geschlagen.

Geyd ihr, werthester Freund! disponirt, die Beschreibung von diesen Illuminationen anzuhören, will ich sie euch vorlesen, wie sie mir communiciret worden?

Der



## Der Frankos.

Es würde euch zu mühsam fallen, sie alle herzulesen, und mir zu verdrießlich, sie insgesamt anzuhören. Denn wie herrlich und vortreflich auch Illuminationes in die Augen fallen und anzusehen sind; so mögen sie dennoch, daferne dieselben allzu weitläufftig, mit einem gleichen Vergnügen nicht beschriben, gelesen, oder die Erzählung davon angehört werden, absonderlich weil viele Dinge sehr dunkel und zweydeutig, ja denen Räseln gleich sind, welche erst durch vieles Nachsinnen errathen und aufgelöst werden müssen. Geruhet demnach, mon cher Amy! mir nur die vornehmsten und besten Inventiones zu erzählen; und davor werde ich euch verbunden seyn.

## Der Schweizer.

Wer dunkle und Räsel-hafte Illuminationes hat, muß es sich auch gefallen lassen, wann die Haupt-Personen, welchen zu Ehren und zum Vergnügen eine Illumination gemacht wird, sie nur obenhin ansehen, ohne sich die Mühe zu nehmen, sie recht zu examiniren. Von Nichts wegen sollen Illuminationes deutlich seyn, und sich fein auf die gegenwärtige Zeit und Gelegenheit schicken.

Die grosse Illumination zu Berlin betreffende, von der wir alhier reden, so ist sie allerdings eine derer prächtigsten zu nennen, die man vielleicht jemals gesehen hat. Die drey Städte, Berlin, Cölln an der Spree und Friederichswerder, sind illuminiret gewesen. In denen Strassen, durch welche die hohen Herrschaften den Zug genommen, hat man die vornehmsten Häuser mit grossen, von Mahlereyen überzogenen Gerüsten ausgezieret. Die Gemähldes sind wie derum mit vielem Tannen-Reiß umwunden und eingefasset gewesen, und man hat nicht nur Sorge getragen, Lampen hinter die Gemähldes zu setzen, sondern auch von aussen das Grüne, oder Tannen-Reiß, mit vielen grossen Lampen von allerhand Couleuren, die Fenster aber mit Lichtern, auch an theils Orten das, was man die Tanne oder das Uuter-Haus nennet, ingleichen die Höfe, mit Lampen auszuschnücken. Viele andere Häuser, an denen man keine grossen Gerüste gesehen, haben dennoch alle, oder etliche Fenster, mit Bildern überzogen gehabt; und es im übrigen weder an Lampen noch an Lichtern fehlen lassen.

Man sahe z. E. nach der Beschreibung, welche man mir von dieser Illumination communiciret, vor Ihro Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafens von Wartensleben Hause, dem grossen Arsenal gegen über, an dem mit grünen

*Zwölfte Entrevüe.*

*Exrrr*

*Tannen-*

Tannen-Reiße umwundenen und mit vielen Lampen besetzten Gerüste, in der Perspective, zwey Palläste. In der Mitte derselben stand eine Pyramide, auf der ein weißer und ein schwarzer gekrönter Adler saß, mit der Beschrift:

JVNGIMVS AVGVSTAS SVB AMICO FOEDERE SEDES.

Oben zur Rechten waren die zwey Sächsischen Chur-Schwerdter Creuz-weise geleget. Auf denselben ruhte eine mit dem Sächsischen Kauten-Cranz umwundene Welt-Kugel, welche oben, an statt des Creuzes, der Stern des weißen Adler-Ordens zierte. Dieses alles war mit dem blauen Ordens-Bande umschlungen, dessen Creuz in der Mitte herab hieng. Zur Linken waren, unter einer Crone, der Königliche und der Chur-Scepter von Preussen und Brandenburg, gleichfalls in ein Creuz gelegt, und mit dem Orange-Band des schwarzen Adler-Ordens zusammen gebunden, dessen blaues Creuz abhangend zu sehen war. Die ganze Vorstellung war mit einem Zierrath von Trophäen umschlossen.

Weil, werthester Freund! die Beschreibung von der Berlinischen letztern Illumination so eingerichtet ist, wie der Zug derer hohen Herrschaften gegangen; also werdet ihr euch nicht wundern, wann ihr höret, daß die Namen derer Personen, von deren gehaltenen Illuminationen geredet wird, nicht allemal nach ihrem wirklichen Rang-vorkommen.

Bey dem Herrn Rath Mirdelio auf dem Friderichs-Werder, hat man gesehen. Erstlich: Den Orpheus, wie er sitzend auf einem Clavecin gespielt; Apollo aber auf einer Harffe mit einzustimmen geschienen. Beyde waren unter dem gekrönten und abgelehnten Pavillon des Königlichen Preussischen Wappen-Zierraths, worüber derer beyden Könige, mit einem Orange- und Kauten-Zweig umfaßte Namens-Züge F. A. R. und F. W. R. gesetzt waren, mit der Überschrift:

HARMONICVS CONCORDIÆ CONCENTVS.

Zweytens: Mars und Minerva in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Lanzen, und Schilde zum Fuß. Sie bewillkommten einander und gaben sich freudig die rechte Hand. Mars hatte in der linken Hand das, aus dem Sächsischen Wappen entlehnte mit dem Kauten Zweig umgebene Chur-Schwert; Minerva aber einen aus dem Brandenburgischen Wappen geborgten mit einem Orange-Zweig umflochtenen Scepter, welche Stücke sie Creuz-weise über einander hielten, mit der Beschrift:

AMICA



AMICA CONJUNCTIO.

Drittens: Eine aus denen Wolcken hervor scheinende Sonne, welche durch ihren Schein, die auf der Erde wachsende Blumen und Kräuter erwärmet und fruchtbar machet, mit der Überschrift:

GAUDIA REGIS LÆTIFICANT SVBDITOS.

In der Illumination, so vor der Königlichen Douane, in einem mit grünen Tannen-Reiß geflochtenen, und mit gläsernen Lampen besetzten grossen Gerüste, durch den Herrn Geheimen Kriegs-Rath und Accise-Director Reinhardt angestellet worden, war zu sehen, wie Ceres und Mercurius, zwischen dem Pohl-nischen und Preussischen Adler gestellet davon der weisse Adler einen Palm-Zweig, der schwarze aber einen Lorbeer-Cranz im Munde getragen, mit einander über die Oeconomie und das commercium, als wodurch hauptsächlich der Reichthum und Wohlstand derer Länder befördert wird, sich besprachen. Die Ceres schüttete ihr Horn des Ueberflusses aus. Mercurius zeigte auf die, neben ihm liegende Kauffmanns-Güter, hinter denen ein Post-Wagen, und auf dem vorbeystießenden Fluß ein beladenes Schiff zu sehen. Hinter denen beyden Adlern sahe man Trophæen von allerley Waffen. Oben über dem Gemälde stunde:

DITAT CONJUNCTIO TERRAS.

Unter dem Gemälde war:

Da diese beyde gut es mit einander meynen,  
Muß Sieg und Ueberfluß ihr Volk und Land bescheinen.

In der Wittwe Schmidts Haus auf dem Friderichs-Werber, bey dem Geheimen Rath Cannler, präsentirte sich auf dem Gemälde ein auf einen Säulen-Stuhl gesetzter, wie eine Kelch-Schale gebildeter, auch mit dem Preussischen und Sächsischen Wappen gezielter Spring-Brunn, in welchem zwey Tritons das Wasser aus ihren Hörnern bliesen, welches sich auf dem Boden mit zwey Schiffbaren Flüssen vereinigte, nebst der Überschrift:

VNITI POPVLIS VBERIORA DAMVS.

In eben diesem Hause, bey dem Herrn Geheimen Kriegs-Rath Kling-gräf, oben, zwey nach der Sonne fliegende gekrönte Adler, mit der Überschrift:

CONCORDIA IUNCTI.

Exxxx 2

In

In der Mitte zwey geharnischte Arme, ein Schwerdt und einen Scepter Creutz, weise haltend, mit der Überschrift:

OPTIME CONVENIVNT.

Unten zwey verkehrt stehende Hörner des Ueberflusses, mit der Überschrift:

FELICITAS PVBLICA.

In Sr. Excellenz des Herrn Generals-Lieutenants Grafen von Sinnen, sein Hause sind alle Fenster, samt dem Thür Gerüst des Hauses, mit vielen grossen gläsernen Lampen illuminirt gewesen. Über der Haus-Thüre hat man die Buchstaben F. A. R. und F. W. R. darüber aber eine grosse Crone, mit dem Reichs-Äpfel, unter dem Namen derer beyden Könige das Wort VIVANT! gesehen; und zwar, so ist dieses alles von lauter gläsernen kleinen Lampen, deren hierzu allein über 400. Stücke gebraucht worden, vorgestellt gewesen. An jeder Seite des Hauses neben der Thüre stand eine grüne Pyramide 17. Fuß hoch, voller gläserner Lampen, auf deren einem Piedestal der Königl. Pohlische Ordens-Stern, und auf dem andern Piedestal der Königl. Preussische Ordens-Stern an beyden Seiten gemahlet war.

Vor Sr. Excellenz des Herrn Staats-Ministers Baron von Ilgen-Hause sahe man ein mit Tannen-Reiß beschlagenes, und mit vielen Lampen erleuchtetes Gerüste. Das mittelfte Haupt-Bild zeigte einen Altar, worauf zwey roth-sammelte Kissen, auf denen, zur Rechten, die zwey Chur-Sächsischen Schwerdter, zur Linken der Chur-Brandenburg. Scepter und Schwerdt, mit der Beyschrift:

MAJESTATE SVFFVLTA. ET ARMIS.

Oben über dieses zwey Cornua Copiæ, welche deren Fülle schienen herunter fallen zu lassen, mit der Überschrift:

FELIX. CONCORDIA. REGVM.

Noch höher ein Regen-Bogen, mit der Überschrift:

FVTVRI. NVNCIA. SVDI.

Zur rechten Seite zwey Helden in Romanischen Kleidern, mit Königl. Kronen, zu Pferde, und Standarten in denen Händen, worinnen der Pohlische und der Preussische Adler zu sehen. Vor denselben präsentirte sich eine Forteresse, aus deren Thor ein verhülltes Frauenzimmer kam, in tieffster Submission eine Fahne zu derer Helden Füßen legende, mit der Beyschrift:

PEPERIT



PEPERIT ALIQVANDO VICTORIAM FOEDVS,  
CVR NON ET PORRO QVOQVE DARET.

Oben über dieses einen Bienen-Borb, in welchem Bienen aus und ein-  
zogen, auch Blumen sich dabey präsentirten, mit der Überschrift:

AMARA IN DVLCIA VERSA.

Zur linken Seite ein Piedestal, auf welchem eine Wase mit einem Orange-  
Baum, woran Blüthe, halb-reiffe und ganz-reiffe Früchte, mit der Über-  
schrift:

FLORENTE VNO MATVRESCIT ALTER.

Oben über dieses, zwey gekrönte Adler, nach einem Ziel fliegende, der  
weiße zur Rechten, der schwarze zur Linken, mit der Beschrift:

NON IMPEDIT DIVERSVS COLOR AMOREM.

Bey Ihro Excellenz dem Herrn Ober-Stallmeister von Syburg sahe  
man einen Tempel, worinnen auf einem Altar ein Herz brannte, welches zwei  
Tugenden, nemlich zur Rechten die Gottesfurcht, und zur Linken die Glück-  
seligkeit hielten. Am Fusse des Tempels stand diese Schrift:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST CINERES  
PERENNATVRÆ AVGVSTIS SACRVM.

Über dem Tempel schwebete die Fama in denen Wolcken, die mit der  
rechten Hand eine Posaune am Munde, mit der linken aber eine Auriflam-  
me hielte, auf welcher das Bewillkommungs-Chronogramma zu lesen war:

SALVETE! VALETE. ET. GAVDETE. SERENISSIMI. ET. GRATI.

QVI. HIC. ESTIS. HOSPLTES.

Unter dem Tempel etwas Seitwärts, zur Rechten war der Sächsishe  
Kauten-Cranz mit einem von Palmen- und Lorbeer-Zweigen gewunde-  
nen Kranze umgeben, mit der Überschrift:

NVNQVAM MARCESCAT.

Zur Linken der Brandenburgische Scepter in eben dergleichen Kranze  
mit dem Lemmate:

INCONCVSSVM PERENNET.

Am Fusse des Gemähldes war in einem Schilde folgender Chronogram-  
matischer Wunsch vor beyde höchste Königlich: Häuser zu lesen:

VIVANT. FLOREANT. AVGESCANT. ET LÆTENT VR.  
BINÆ. REGIÆ. DOMVS.

Neben der Machine waren zwey Fenster, Das zur Rechten mit des Königs  
von Pohlen Majestät, Das zur Linken aber mit des Königs von Preussen  
Majestät Namen im Zuge und Cronen darüber; die übrigen alle mit vielen  
Lampen auf verschiedene Arten illuminiret, auch der Fuß und die Seiten der  
Machine mit grünem Tanager bekleidet.

An der Gertrauder-Brücke bey dem Tanzmeister Monf. Zeims sahe  
man:

No. 1. Mars auf einem Postament. Hinter demselben zwey Adler, die  
mit ihren Flügeln verschiedene Waffen bedeckten, mit der Überschrift:

Was zweyer Adler Flügel decken,  
Kan Nord, Süd, Ost und West erschrecken.

No. 2. Zu Ehren Ihro Majestät der Königin. Ein Orange-Baum mit  
so viel Früchten als Königliche Prinzen und Prinzessinnen am Leben sind.  
Bey demselben die Pallas, auf deren Schild das Lüneburgische Pferd zu sehen  
war, in der linken Hand eine Gieß-Banne haltend, und mit der rechten nach  
denen Früchten des Baums weisende, mit der Überschrift:

Glänze güldne Preussen-Crone, wachse theure Königin!  
Siehe deine Früchte prangen, und nimm tausend See-  
gen hin.

No. 3. Zu Ehren Ihro Hohelten des Cron-Prinzen von Preussen und  
Königlichen Prinzen von Pohlen: Ein Tisch mit einer Hermelin Decke, auf  
demselben ein rothes Kissen, worauf zwey Lorbeer-Cronen, und zwey durch  
einander geschlungene Palin-Zweige lagen; über diesen zwey zusammen ge-  
schlagene Hände, mit der Überschrift:

Goldnes Band zwey junger Helden,  
Fama soll das Lob vermelden.

No. 4. Ein Arm, eine Crone aus denen Wolken haltend, mit der Über-  
schrift:

VIVAT



VIVAT REX POLONIÆ.

No. 5. Ein Arm mit der Preussischen Krone und der Überschrift:

VIVAT REX BORVSSIÆ.

In der Brüder-Strass: vor Sr. Excellenz des Herrn Geheimen Staats- und Kriegs-Raths von Happen-Hause sah man ein mit Tannen-Näß beschlagenes, und mit vielen Lampen gezierter grosses Gerüst mit folgenden Bildern. Der Gott Confus, welcher bey den Alten als ein Vorsteher derer geheimen Rathschläge angebetet, ihm zu Ehren auch ein Altar unter d. Erde gebauet, und gewisse Feste, Confuales genannt, angeordnet worden, an welchen Romulus und seine Gefellen das Sabinische Frauenzimmer geraubet haben. Dieser sahe hier in dem Gemälde als ein sehr alter Mann aus, sich auf ein verschlossenes Buch legend, neben sich habend einen Sphynx, welcher das scharffe Nachdenken vorstellt, dunckle und zweiffelhafte Sachen zu erörtern; wie auch ein Kind so den Finger auf den Mund legte, die Verschwiegenheit in geheimen Sachen anudeuten. Über dem Confus schwebete eine Fama, welche den Namen beyder Majestäten mit einem Lorbeer-Kranz beschrönet, empor hielte. Unter ihrer Posaune schwebete ein Zettel, auf welchem zu lesen:

VIRTVTI PRÆMIUM PONIT.

Der Confus befohle gleichsam der unter ihm sitzenden Eintracht, daß sie die Sächsischen Schwerdter mit dem Preussischen Scepter, durch einen festen Knoten mit einander verknüpfen sollte, mit der Überschrift:

SOLVERE QVIS TENTET?

RVMPERE QVIS AVDEAT?

Unter dem ganzen Gemälde waren folgende Verse zu lesen:

So will Vertraulichkeit den festen Knoten binden,

Wer trennet dieses starcke Band?

Wo ist das Schwerdt, wo ist die Hand?

Kein Alexander darff sich dessen unterwinden.

Die Königliche Societat derer Wissenschaften stellte in dem le Cointischen Hause vor: Im Haupt-Stücke die sitzende Wohlfahrt vor einem Altar, auf welchem eine, denen Bildnissen des Esculapii und der Salutis, von denen

nen Römern beygefügte Schlange hervor kriechet. Im Peripetiv ein Tempel, über welchem ein in der Luft schwebender Adler mit denen Buchstaben S. S. R. B. oberwärts gezeichnet, nachfolgende Worte auf einem Zettel in denen Krallen hält:

**SALVTI AVGVSTORVM.**

In dem ersten Fenster eine Erd-Äugel, auf deren Thier-Creyse die beyden Himmels-Gestirne Phoebus und Jupiter in denen Zwillingen zusammen kommen, welche Constellation sich gleich um diese Zeit ereignet, mit der Überschrift:

**CONJUNCTIO FAUSTA.**

In dem andern Fenster zwey Adler, so in die Sonne sehen, mit der Überschrift:

**QUAM BENE CONVENIUNT.**

In dem dritten Fenster in der Entfernung ein Zeug-Haus, vor welcher die Pallas stehet, mit der Überschrift:

**IN PACE DE BELLO.**

In dem vierdten Fenster eine Sonnen-Blume, welche sich mit verschiedenen Sproßlingen nach der Seitwärts stehenden Sonne richtet, mit der Überschrift:

**JUVAT ASPECTUS.**

Auf der breiten Straffe, bey des Herrn Ober-Stallmeisters von Schwesin Excell. vor dem Königlichen Stall, sahe man ein hohes mit Buschwerck geziertes Gerüste. Das Haupt-Stück an demselben waren die beyden Könige auf einem mit vier Pferden bespanneten, und von einem Königlichen Pavillon bedeckten Triumph-Wagen, der König von Pohlen auf Romanische, der König von Preussen auf die neuere Art geharnischt. Auf beyden Seiten derer Pferde stunde ein geharnischter Mann, mit der Überschrift:

**GLORIA PANDIT ITER.**

Die Neben-Stücke auf jedweder Seite bestunden aus Antiquen oder Römischen Trophäen.

Hier gleich an, bey dem Herrn Obristen von Bröcher, sahe man ein großes mit Laubwerck und diesen Vorstellungen, in und auswärts mit vielen Lampen ausgeziertes Gerüste:

No. 1. Als auf dem größten und Haupt-Stücke, welches in der Mitte stunde,



de, war zu sehen die Victoria auf einer Wolcke sitzend, mit mancherley Trophäen und Kriegs-Geräthe umgeben, als Fahnen, Standarten, Espontons, Geschütze, Pauken 2c. An dem einem Arm hatte sie einen Lorbeer-Cranz. In der einen Hand führte sie eine Lanze, und mit der andern hielt sie eine sehr weit herab hangende Rolle Papier, auf welcher zu lesen gewesen:

**SALVETE CÆSARES!**

Den Monarchen- und Helden-Stand beyder Majestäten dadurch anzuzeigen und zu verehren; und dann in Teutscher Sprache:

**Seyd gegrüßet ihr Helden, und Großmächtigsten  
Freunde der Tapfferkeit.**

Auf der einen Seite dieser Rolle Papier stunde Mars, und auf der andern Hercules. Ganz unten an derselben aber lag ein grosser Löwe; wodurch man die Tapfferkeit und Stärke bemerken wollen.

No. 2. Zur Rechten des Haupt-Stückes, zeigte einen Granat-Äpfel-Baum mit seinen Früchten, und unten an solchem lag ein gedoppeltes Cornu Copie oder Horn des Ueberflusses, weil man sich dessen, und derer Granaten, bey Vorbildung der Einigkeit gemeinlich zu bedienen pfeget. Um den Granat-Äpfel-Baum herum lasse man die Worte:

**Grünet, blühet und wachset allezeit.**

An einer jedweden Ecke des Gemäldes stunde ein F. auf die Namen derer beyden Könige und beyden Königlichen Prinzen zielende. Unter dem Laubwerck des Baums, auf der einen Seit des Stammes sahe man ein S. und auf der andern Seite ein D. den hohen Namen Ihrer Majestät der Königin andeutende. Oben aus denen Wolcken giengen zwey Hände heraus, welche mit einander eine Crone hielten.

No. 3. Ebenfalls zur Rechten des Haupt-Stückes, führte oben in der Luft eine hellstrahlende Sonne, unter der Sonne sahe man zwey Famen, die einen mit Laub-Werck gezierten ovalen Schild hielten. Auf demselben lasse man die Worte:

**VIVANT die hohen Häupter, welche anjeho so ver-  
gnügt allhier beysammen sind?**

Aus der Posaune einer jedweden Fama gieng das Wort VIVANT! ebenfalls heraus. Das von denen beyden Famen gehaltene Schild ruhete, zu gleicher

**Küßte Entrevue.**

Y y y y y

cher

cher Zeit, auf einem Cameel. Dieses Cameel wurde von einem Mohren geführt, und von einem andern Mohren begleitet.

No. 4. Zur Linken des Haupt-Stückes, kam der Jupiter auf einem Adler, der seine natürliche Farbe hatte, aus den Wolcken herfür. Jupiter hatte auf seinem Haupt eine Krone, und in der linken Hand einen Scepter; in der rechten aber einen dreyfachen Donner-Keil. Aus denen Wolcken fuhrn ebenfalls noch etliche Donner-Keile herab. Der Adler führte einen Zettel in seinen Klauen, auf welchem zu lesen gewesen:

**Es bleibe die Einigkeit unzertrennt!**

Unter diesen Worten:

**TRIVMPH ruft jetzt die halbe Welt,  
Dieweil der blasse Neid gefällt.**

Ganz unten sahe man den Neid zu Boden geschlagen liegen.

No. 5. Ebenfalls zur Linken des Haupt-Stückes, sahe man eine Ehren-Säule der Beständigkeit. Solche Säule bekam oben die Gestalt eines Menschen, mit einem Brust-Harnisch angethan, und einen Lorbeer-Kranz auf dem Haupt habende. Mit denen Händen hielte sie sich an Ringe, die aus dem Himmel hervor giengen. Auf dem Postament der Säule, oder deren untersten Theil las man die Worte:

**Beständig und unveränderlich.**

Ganz unten war ein Drache auf der Erde, welcher Feuer gegen diese Ehren-Säule ausspie, die von denen vier Haupt-Blinden gleichfalls angestürmet wurde.

An der Königlichen Ritter-Academie, welche in allen Fenstern, sowohl oben als unten, hell illuminirt gewesen, präsentirten sich oben bey dem Herrn Stallmeister von Bär folgende vier Sinn-Bilder, als:

1) Ein Garten, mit vielerley Blumen, welche der Monat Junius hervor zu bringen pflegt, worinnen, in grossen Figuren, die Gerechtigkeit und der Friede sich umarmend küßeten, mit der Unterschrift:

**Schöne Zeit.**

2) Der Königliche Pöhlische weisse, und der Königliche Preussische schwarze Adler, beyde gekrönt, und jedweder auf der Brust den Namen seines Königs führende, mit denen Worten:

*Im Namen Ihrer Majestät*



Majestas proxima Cœlo.

FRIDERICI, Vestra perpes in stirpe perennet!

3) Zwey Harnische mit vielerley Waffen umgeben, auf welche eingöl-  
dener Regen vom Himmel herab fiel, mit dieser Erklärung:

QUID NON JUNCTA DONANT.

4) Die Einigkeit auf einem Postament stehend, und in der rechten Hand  
eine Lanze, in der linken aber eine Schlange, als einen Circul haltend, mit  
der Beyschrift:

NOVI FOEDERIS ÆTERNITAS.

Bey dem Hrn. General-Major von Schlenburg war ein grünes mit Lam-  
pen besetztes hohes Gerüste, mit diesem Gemälde: Mars und Hercules zwischen  
sich habende einen Altar des Friedens, auf welchem ein Feuer zum Opfer  
brannte. Hinter dem Altar stand die Eintracht, welche vermittelt eines  
blauen Bandes, des Herculis Beule und des Martis Spieß an einander  
band. Über dem Hercule und Marte auf einem in Wolcken schwebenden Zet-  
tel stand:

NORMAM PRÆBVERE AVGVSTIS.

Neben diesem Zettel schwebete die Fama, auf einer Posaune blasende, und  
einen Sternen-Cranz, als die Crone der Ewigkeit, mit der rechten Hand in  
die Höhe haltend, über welcher geschrieben:

JVSTVM TRIBVIT PRÆMIVM.

Neben der Fama ein in Wolcken fliegendes Kind, so einen Kranz von  
Palmen- und Lorbeer-Zweigen der Crone der Ewigkeit beysüget. In  
dem untern Stockwerck waren vor vier Fenstern die Anfangs-Buchstaben Sr.  
Königlichen Majestät von Pohlen, nemlich F. A. R. P. zu sehen.

Bey dem Herrn Geheimten Rath von Pulian sah man:

No. 1. Das Pohlische und Preussische gekrönte Wappen. Über  
demselben zwey ein Herz umfassende Hände, mit einem Lorbeer-Cranz um-  
geben, mit der Beyschrift:

-- -- MVNDIQUE PER AVRAS  
IBIMVS.

Yyyy z

No. 2.

No. 2. Pallas mit der Uberschrift:

LITTERIS.

No. 3. Mars mit der Uberschrift:

ARMIS.

No. 4. Die Blugheit, in der Rechten einen, mit Schlangen umwundenen Spiegel haltend, mit der Uberschrift:

PRVDENTIA REGNANTE.

No. 5. Die Tapfferkeit in der Rechten eine Lanze, in der Linken ein Schild haltende, mit der Uberschrift:

FORTIS NON METVIT.

Vor Sr. Excellenz des Herrn Geheimten Staats- und Kriegs-Raths von Viereck Hause war: Ein mit Buschwerck und Lampen geziertes hohes Gerüste, in dessen Mitte oben zwey mit Cronen und Sceptern gezierte, und gegen einander fliegende Adler. Unter demjenigen, so den Pohlenischen andeutete, stunden die Worte:

CON COLORE ANIMO.

Unter dem Preussischen aber:

CANDORE INTERNO.

Zwischen beyden Adlern stunde das Wort:

JVNGVNTVR.

In der Mitte stunde ein, mit Festons von allerhand Blumen behängeter, Römischer Altar, auf welchem ein, zu Ehren grosser Helden, brennendes Feuer war; an dem Fuß des Altars aber diese Worte:

VOTIS INCENDIMVS.

Unten auf der einen Seite, die mit einem Helm gecrönte und bewaffnete Pallas. Hinter dem Schilde sahen einige Städte hervor, mit der Beschrift:

SECVRI.

Auf der andern Seite die Göttin des Friedens, welche in der einen Hand ein Büschel Korn-Aehren, in der andern aber einen Oel-Zweig führete. Zu ihren



ihren Füßen lag ein Cornu Copia. Hinter derselben sahen einige Städte hervor, mit der Überschrift:

### TRANQVILLI.

Vor des wirklichen Staats-Ministri und Ober-Schenkens von Schlippenbachs Excellenz Hause, sahe man in einem, mit Langer umwundenen Gerüste, vorgestellt, beyder Könige Majestäten Bildnisse, in mehr als Lebens-Größe, mit Harnischen und Chur-Mänteln angethan, und die Ordens-Bänder umhabende, welche die Hände auf einem Altar liegen hatten. Hinter dem Altar stand die Concordia, die in der rechten Hand einen Lorbeer- und Granaten-Zweig, mit drey Granat-Aepffeln, mit der linken aber ein, auf dem Altar ruhendes Cornu Copia, und die zwey Bänder, nemlich ein blaues und ein Orange-Band, womit die am Altar befindliche weiße und schwarze Adler, und die beyden Schilder mit beyderseitigen Chur-Wappen an denen Ecken desselben verknüpft waren, hielte. Am Fusse des Altars las man die Worte:

### VNITI LITANT.

Über beyder Könige Majestäten schwebete der Mercurius aus denen Wolken kommende, welcher in der rechten Hand seine Caducée mit der Linken aber eine Auriklamme hielte. Auf dieser war die Confirmation ihrer Deseins in einem Chronogramme zu lesen:

DII. ANNVENTES. CONFIRMANT. COEPTAQVE.  
VESTRA. FORTVNABVNT.

Über dem Mercurio war die Sonne, nebst einem Theil von dem Zodiaeo, darinnen das Zeichen derer Zwillinge, als das Zeichen des May-Monats, in welchem Ihre Königl. Majestät von Pohlen das Licht der Welt erblicket, und die erfreulichste glücklichste Zusammenkunft geschehen, zu sehen, mit der Überschrift:

### FAVSTISSIMIS OMINIBVS.

Das Gerüste gieng bis an das Dach, und war mit gläsernen Lampen, so unten mit allerhand farbigen Wassern angefüllt gewesen, in schönster Ordnung behangen.

Die Fenster waren alle mit Lampen illuminirt, unter welchen in denen von der zweyten Etage die sechs Buchstaben F. A. R. P. E. S. von kleinen Lampen  
Yyyy 3 brannten,

brannten, und unten her mit grossen gläsernen, vorgedachter massen zubereiteten, Lampen umgeben gewesen.

Bey Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall von Natzier sahe man eine eine Kriegs-Armatur auf einem Postament vorgestellt, und über di selbe zwey aus denen Wolcken ragende Arme, so einander die Hände gaben, welche ein grüner Lorbeer-Cranz umschloffe. Noch etwas erhobener präsentirte sich eine grosse Königliche Crone, mit der Überschrift:

JVNGANTVR IN ÆVVM.

In dem Vor-Hause, so mit grünem Reiss beschlagen, auch mit schönen Arm-Leuchtern behangen war, stunde das Corps Trompeter und Pauken von denen Gens d'Armes, welche Ihro Excellenz als Chef commandiren, und liess sich, wie die hohen Herrschafften vorbeý fuhren, auf das trefflichste hören:

Bey dem Herrn Secretaire Renard, und Herrn Rath Rouppert präsentirten sich:

No. 1. Zwey Cronen mit zusammen geschlagenen Händen, und die Namen derer zwey Könige en Chiffre, mit der Überschrift:

L'Union fait fleurir les États.

No. 2. Ein Engel, welcher Victoria bließ, nebst dem schwarzen Adler, mit Scepter und Cron, mit der Beschrift:

Vive, Vive Frederic Wilhelm nôtre très gracieux Souverain  
cheri & redouté de toute la terre!

Unten war eine Kriegs-Armatur.

No. 3. stellet die Handlung und Rauffmannschafft in fahrenden Fracht-Wagen, und Einpackung derer Waaren vor, mit der Überschrift:

Le Commerce fait vivre le public & enrichit l'Etat.

No. 4. Verschiedene Häuser, und bürgerliche Wohnungen, zielende auf die allergnädigste Königliche Aufnehmung derer Französischen Flüchtlinge, mit der Beschrift:

Ezech. 28. v. 26.

HABITABVNT IN EA SECVRI ET ÆDIFICABVNT  
DOMOS.

In



In der Stralauer-Strasse, bey dem Herrn Geheimten Rath Schindler präsentirte sich in dem einen Fenster, rechter Hand, Jupiter und Mercurius, auf zweyen Felsen mitten in tobendes Meer, das Ungestüm dieser Welt anzeigende. Aus denen Wolcken kam eine Hand, welche Cron, Scepter und Schwerdt darreichte. Eine andere Hand schüttete das Horn des Ueberflusses aus, mit der Uberschrift:

**Empfahet und genießet die Früchte der Tapfferkeit!**

Die beyden Götter reichten einander Cronen, die aus deren Eintracht fließende Wohlthaten dadurch anzuzeigen, und vereinigten sich, indem sie ihre Cronen verbunden, mit der Beyschrift:

**Der nährnde Friede blühe beständig bey uns!**

In dem andern Fenster linker Hand präsentirte sich eine aufgerichtete Ehren-Säule, dem fremden hohen Gast zu Ehren, auf welcher Cron, Scepter und Schwerdt, auf einem roth-sammeten Kissen lagen. Unten bey der Ehren-Säule stunde auf der rechten Seite der Friede, und auf der linken die Eintracht. Der Friede hatte in seiner rechten Hand einen Palm-Zweig, und in der linken einen mit allerhand Kostbarkeiten angefüllten Becher. Die Eintracht hatte einen Rosen-Zweig in der rechten, und zwey vereinigte Herzen in der linken Hand. Oben über der Ehren-Säule auf einem, in der Luft schwebenden Zettel, stunden die Worte:

**Hey dem frohen Glanz der Cronen,**

Unten aber, unter dem Frieden und der Eintracht annoch diese Worte:

**Werden Fried und Eintracht wohnen.**

Ausser diesem ist sowohl das übrige Theil dieses sehr breiten Hauses, von unten bis oben, mit sehr vielen gläsernen Lampen illuminiret, als auch die Tiefe desselben, so sich auf vierhundert Fuß beläufft, mit vielen grünen, perspectivisch gesetzten, und mit einer grossen Anzahl gläsernen Lampen garnirten Pyramiden und Bogens, auch in dem Hause mit Orangerie und Taxis gezieret gewesen, dergestalt, daß wegen so außerordentlicher Tiefe, und Vielheit derer Lampen, nicht nur der Prospect sehr angenehm in die Augen fallen müssen, sondern auch die Länge fast nicht abgesehen werden können. In Summa die Illumination, welche der Herr Geheimte Rath Schindler gemacht, ist eine von denen schönsten, angenehmsten und prächtigsten in ganz Berlin gewesen.

Der

## Der Frankos.

Und hiermit habe ich auch genug von denen Berlinischen Illuminationen, welche man bey der hohen Anwesenheit des Königs von Pohlen gemacht, gehört; bekenne auch, daß nur einzig und allein das, was ihr mir jezo davon erzehlet, capable ist zu machen, daß sie jederman admirire; geschweige dann, wann man alles wissen, oder gar mit Augen gesehen haben sollte. Geruhet nunmehr, mon cher Amy! zu erzehlen, was noch weiter, währenden Aufents halt des Königs von Pohlen an dem Königlichen Preussischen Hofe vor- gefallen ist?

## Der Schweizer.

Sonnabends, den 5ten Junii frühe Morgens ward in Gegenwart beyder Könige, und beyder Cron-Prinzen, des Herrn Graf Dönhofens Regiment Infanterie exerciret, und passirte hierauf die Musterung. Des Mittags speiseten beyde Königliche Majestäten bey nur-gedachten Herrn Grafen in dem Krautischen Garten, vor dem Stralaur Thor. Abends war ein sehr grosser Ball bey Hofe, in der grossen Gallerie, welchen Ihro Hoheit, der Königliche Prinz von Pohlen mit Ihro Majestät der Königin von Preussen eröffnete. Alle Staats-Zimmer waren dabey eröffnet, und auf das prächtigste illuminiret. Beyde Könige, nebst der Königin, beyde Cron-Prinzen, die Prinzessinnen, alle anwesende Prinzen und andere vornehme Personen, sechs und neunzig nach dem Loose gesetzte Paar, speiseten an einer grossen Tafel, welche die Anfangs-Buchstaben Ihro Königlichen Majestät in Pohlen hohen Namens F. A. vorstellte. Die übrige Gesellschaft von Dames und Cavalliers, auch hohe Bediente beyder Höfe, wurden an etlichen Nebentafeln, in besondern Zimmern, ebenfalls auf das kostbarste bewirthet, und dauerte dieses Vergnügen biß in die späte Nacht.

Sonntags, den 6. Junii speiseten beyde Könige bey des Staats-Ministers Herrn von Creutz Excellenz, und Ihro Hoheit der Königliche Prinz von Pohlen bey Sr. Excellenz dem Kaysrerlichen Herrn General Feld-zeugmeister Grafen von Seckendorff. Hoch-besagter Prinz nahm nach der Tafel den Stall, und die Raritäten-Cammer in Augenschein. Nachmittags war ein Wasser-Stechen und Springen derer sogenannten Hallorum, oder Brüder aus dem Thal zu Halle, die sich um 1. Uhr in dem Thier-Garten versammelten, und, sobald sie Befehl erhielten, in folgender Ordnung über den Parade-Platz und die Brücke, allwo vor die Springer ein hohes mit Tanger beschlagenes



beschlagenes Gerüste aufgebauet worden, herein gezogen, und alsdann ihre Rünste und Übungen in der Spree, an dem Schlosse haben sehen lassen. Es kam: 1) ein Kessel-Pauker. 2) vier Schallmeyer. 3) ein Fagott. 4) ein Jung so die Pauken trug. 5) zwey Platz-Knechte. 6) Sechs Vorsteher. 7) vier Jungfern. 8) vier Weiber. 9) ein Hauptmann. 10) ein Tambour. 11) vier Schwerdt-Träger. 12) ein Schild Träger. 13) ein Waffen-Träger. 14) ein Fähndrich. 15) vier Schwerdt-Träger. 16) neun kleine Jungen. 17) ein Lieutenant, so die Bade-Gäste führte. 18) ein Tambour. 19) acht Wasser-Stecher. 20) ein Mohr. 21) vier Träger vor den Mohren. 22) zwey ganz besonders gekleidete Jungfern. 23) wiederum acht Wasser-Stecher. 24) acht Kahn-Führer. 25) ein Lader-Officier. 26) acht Laderer. 27) ein Lieutenant. 28) der Bruderschafts-Bothe, so das Schlosse.

Die sämtlichen hohen Herrschaften sahen das Springen dieser Leute von der Höhe des schon erwähnten Gerüsts in die Spree, wie auch, wie sie von denen Räbren einander in das Wasser gestossen, welches vermittelst langer Stangen geschieht, und daher das Wasser-Stechen genannt wird, und was sie sonst vor Exercitia gemacht, mit dem größten Vergnügen an. Von der Höhe des Gerüsts ist auch der mehr-erwähnte Cammer-Faschen-Spieler, Joseph Grölich, mit herab in das Wasser gesprungen, so gut wie die Hallorum selber.

Abends speiseten Ihre Königliche Majestät von Pohlen, nebst den Pohnischen Dames, bey des Herrn Generals Graf von Lottums Excellenz. Ihre Königl. Hoheit, der Pohnische Prinz aber, wohnten der grossen Gesellschaft und Tafel Ihre Hoheiten der verwittibten Frau Marggräfin bey, welche, die hohen Gäste desto mehr zu divertiren, ihren Garten überaus schön illuminiren lassen, und nach aufgehobener Tafel einen Bal gaben.

Montags, den 7. Junii speiseten Ihre Königliche Majestät von Preussen, in Gesellschaft vieler, sowohl Pohnischer als Preussischer Minister bey dem Holländischen Gesandten, Herrn General-Major von Keppel. Ihre Königl. Majestät von Pohlen waren zwar auch dahin eingeladen. Weil Sie sich aber Tages vorher etwas zu sehr bemühet hatten, und desfalls ausruhen wollten, speiseten Dieselben allein in ihrem Zimmer. Ihre Hoheit der Königl. Prinz nahmen, bey Sr. Excellenz dem Staats-Ministre von Kniphausen, das Mittags-Mahl ein. Abends war auf dem neuen Saal wiederum grosser Bal, auf eben die Art, wie er am Eonnabend gewesen, ausser daß nur 64. Paar nach dem Loos an der grossen Tafel aessen.

Dienstags, den 8ten speiseten beyde Majestäten, zusamt Ihrer Hoheit  
Zilffe Entrevu. ten

ten dem Königl. Prinzen von Pohlen, und verschiedenen Ministern, bey des Geheimen Staats - Ministers, Herrn von Ilgens Excellenz, welcher die ganze Gesellschaft auf das köstlichste und kostbarste bewirthete. Nach der Tafel erhoben sich beyderseits Königl. Majestäten, und Königl. Hoheiten, und zwar des Königs von Pohlen Majestät unter Begleitung eines Detachements von Gens d'Armes, nach dem, eine kleine Meile von Berlin gelegenen Königl. Preussischen Lust - Schloß Charlottenbourg, wohin sich Ihro Majestät die Königin, nebst denen Königl. Prinzessinnen ebenfalls, bald nach Mittag begaben. Auch fanden sich alle Cavaliers und Dames, nebst vielen tausend andern Menschen, allda ein. Abends um 8. Uhr wurde in dem dasigen Schloß ein Bal angefangen, und die Tafel wiederum nach dem Loosse besetzt. Um 10. Uhr begaben sich die sämtlichen hohen Herrschaften in den Garten, ein kostbares Feuerwerck, in denen vor Dieselben an dem Wasser aufgebauten Logen anzusehen:

Mit dreyßig Canonen - Schüssen wurde der Anfang gemacht, und alsdann, unter einer unzehlgigen Menge von Racketen und Lust - Kugeln, die erste Vorstellung zu Ehren Ihro Königl. Majestät von Pohlen, in weissem Feuer angezündet. Das Gerüste zu derselben war 125. Fuß hoch, und 332. Fuß breit. Oben war die Fama in einer Riesen - mäßigen Gestalt, mit ihrer Posaune und dieser Schrift zu sehen:

HIC GRATVS NOSTRIS SVCCESIT SEDIBVS  
HOSPES.

Hier ist ein sehr angenehmer Gast in unsere Residenzien  
oder Wohnungen eingezogen.

Unter derselben sahe man, zwischen aufgerichteten Sieges - Zeichen und Königl. - n Namen, einen mit einer Crone gezierten Pavillon, mit dem Pohlischen Adler und Litthauischen Reuter, mit dieser Unterschrift:

FRIDERICVS AVGVSTVS,  
REX POLONIÆ,  
VIVAT, FLOREAT, PERENNET!

Friederich August, der König von Pohlen, lebe, blühe, und  
seye allezeit gesegnet!

Albernecht



Allenächst hierbey, auf der Seite zur Rechten, war die Klugheit, und an ihrem Postement das Wort:

IMPERAT.

Sie regieret, gebietet und befielet.

Eincker Seits, dieser gegen über, die Tapfferkeit, mit dem Wort:

PERFICIT.

Sie richtet es ins Werck, oder führet es aus.

Unter der Staats Klugheit die Eintracht, mit der Unterschrift:

VIGET.

Sie blühet.

Gegen über, unter der Tapfferkeit, die Glückseligkeit mit der Unterschrift:

PERENNABIT.

Sie wird von einer immerwährenden Dauer seyn.

Unter der Eintracht Mars, zwar müßig zwischen seinen Waffen sitzende; jedoch mit der Unterschrift:

VIGILAT.

Er ist auf steter Huth.

Gegen über Hercules, wie er einen Drachen zu Boden tritt, mit der Unterschrift:

DOMVIT.

Er hat ihn gebändiget, oder bezwungen.

Nachdem dieses unter stetem Canoniren, Lust-Kugeln-Werffen, und Racketten-Steigen ausgebrannt gewesen, hat man das Zeichen, wiederum aus dreyßig Canonen, zur andern Vorstellung des Königlichen Pohlnischen Prinzens Hoheit zu Ehren gegeben. Das Gerüste darzu war 100. Fuß hoch, 140. Fuß aber breit, und bestunde in einem Triumph-Bogen. In der Mitte sahe man, im blauen Feuer, zwischen zweyen Pyramiden, unter einer Crone, den Namen von Ihro Hoheit en Chiffre, oder im Zuge, und einen, auf einem Altar stehenden, und sich empor schwingenden jungen Adler, darzwischen zu lesen gewesen:

3333 2 PATRI.

PATRIIS VIRTUTIBVS ARDET.

Er brennet vor Begierde denen väterlichen Tugenden  
nachzuahmen.

In der Mitte der rechten Seite waren die zwey Sächsis. Chur. Schwerd-  
ter, mit dem Chur. Hut in einem Wappen. Schilde, nebst der Unterschrift:

HOSTIBVS.

Wider die Feinde, ihnen damit zu steuern  
und zu wehren.

In der zur linken der Sächsische Kauten. Zweig, gekrönt, mit der Un-  
terschrift:

CIVIBVS.

Zur Wohlfarth derer Bürger.

Zu beyden Seiten vorwärts brannten vier Säulen, im weissen Feuer,  
mit dem Pohnischen Ordens-Stern auf denen Spitzen.

Als nochmalen dreyßig Canonen zum Signal der dritten Vorstellung abge-  
feuert worden, präsentirte sich an einem sechsig Fuß hohen, 196. Fuß aber brei-  
ten Gerüste, im blauen Feuer, unter einem steten Luft. Feuer, sowohl in der  
Luft, als auf dem Wasser, der nach Colchis, des Goldenen Vlieses halber,  
schiffende Jason, Ihro Königliche Majestät von Pohlen vorstellende, auf  
einer von zweyen Meer. Pferden gezogenen Gondel. Über seinem Haupt sa-  
he man diese Schrift:

VBI AMICVS IBI COLCHIS.

Wo mich die Freundschaft hinziehet, daselbst ist auch vor  
mich Colchis, oder der Ort, wo ich einen unschätz-  
baren Schatz finde.

Dieser Gondel kam eine gleiche Vorstellung entgegen, Ihro Königliche  
Majestät von Preussen bedeutende, welche Dero hohen Gast mit so grossm  
Bergnügen empfangen haben.

Einige tausend sechs- und mehr- pfündige Racketen, wie auch funffzig-  
und fünf und siebzig- pfündige Luft- Kugeln, nebst dreyßig Canonen- Schüssen,  
machten



machten den ganzen Beschluß; worauf sich die sämtlichen hohen Herrschaften aus dem Garten wiederum in das Schloß begaben, allwo biß sehr spät in die Nacht getanzt worden.

Im übrigen hat sich die ganze Anzahl derer Raketten, welche bey diesem grossen und vortreflichen Feuerwerck in die Luft gestiegen, auf dreyßig tausend, die funffßig biß fünf und siebzig-pfündigen Luft-Kugeln auf fünf hundert, die Wasser-Kugeln aber auf vier hundert belaufen.

Mittwochs, den 9ten speiseten die hohen Herrschaften zu Mittage beysammen an der ordinairn Oval-Tafel. Nachmittags ließen eine Bande Schwerdt-Tänzer ihre Kunst-Stücke sehen, worüber die gesamte hohe Gesellschaft ein b. sonderes Vergnügen bezeigte. Abends wurde in der grossen Orangerie zu Charlottenbourg, welche mit vielen hundert Lichtern erleuchtet war, an sechs Tafeln, woran man sich nach dem Loose gesetzt, auf das herrlichste tractiret, auch ein Bal, und unter demselben zu gleicher Zeit das Nachtschießen gehalten. Bey jedem Zweck-Schuß dieses Schießens sahe man eine Luft-Kugel in die Luft steigen. Die Gewinnste, welche von denen Herren judicirern, unter Begleitung eines Chors Hautboisten überbracht worden, bestanden aus guldenen Schau-Stücken si-bzig Ducaten schwer, und in Silber-Geschirr. Den ersten Gewinnst erhielt der Graf Morig von Sachsen, nemlich eine verguldete Feuer-Sorge und Théé-Kessel. Den andern in einigen grossen Medaillen bestehende, Ihro Königl. Majestät von Pohlen. Den dritten eine grosse guldene Medaille der Königl. Pohlische und Churfürstliche Sächsische General Herr von Bose, Gouverneur zu Wittemberg; den Crantz aber Ihro Hoheit der Königl. Prinz von Pohlen, nebst einer verguldeten Schale, und einer Medaille.

Donnerstags, den 10. Junii speiseten Ihro Majestät der König von Pohlen besonders in Dero Zimmern. Abends wurde wiederum grosser Bal gehalten, und in der grossen Orangerie, welche abermals mit vielen hundert Wax-Lichtern illuminirt gewesen, zwey hundert Dames und Cavaliers gespeiset. Ihro Majestät der König von Pohlen, und Ihro Majestät die Königin von Preussen, saßen etwas erhöht, dergestalt, daß Sie die ganze Tafel übersehen konnten, auch die am Ende derselben starck illuminirte Fontaine im Gesichte hatten.

Freystags, den 11. Junii wurde ein grosses Jagen, oder Ausschießen, auf der sogenannten Jungfern-Heide, unweit Charlottenbourg gehalten, nachdem vorher von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Jägermeister Baron von Hertensfeld alle behörige Anstalten darzu verfügt worden. Die hohe Herrschaft

wurde von zwölf, in hell-grüner und mit Gold gestickter Kleidung, zu Pferde sitzenden Forst-Bedienten in den zu dem Ende aufgeschlagenen grünen Jagd-Schirm geführt. Bey dem Eintritt wurde von dem Secretario des Herrn Ober-Jägermeisters ein Carmen übergeben. Als nun das Jagen mit dem gewöhnlichen Jagd-Geschrey eröffnet gewesen, sind binnen einer Zeit von etlichen Stunden vierhundert Stücke Tannen-Wildpret, wie auch acht und dreyßig Stücke wilde Schweine und zwey Füchse gefället worden. Nach geendigter Jagd wurde die sämtliche hohe Gesellschaft, welcher lauter Forst-Bedienten aufwarteten, von dem Herrn Ober-Jägermeister, in einer mit grünen Tannen in, und auswendig beschlagenen grossen Lauber-Hütte, auf das herrlichste und kostbarste tractirt. In derselben waren auf jeder Seite sechs Hirsch-Köpfe, mit starcken Stangen, von zwölf bis etlich und zwanzig Enden, an jedem Ende der Lauber-Hütte aber sieben Elends-Köpfe mit ungemein grossen Schauffeln feste gemacht. Die Königl. etwas erhöhte, Tafel stellte die Figur eines halben Monden vor, woran vier und zwanzig Personen dergestalt rangirt saßen, daß die hohen Herrschaften das Schloß zu Charlottenbourg im Gesicht hatten. An der Decke über dieser Tafel war die Göttin der Jagd, Diana, mit Köcher und Bogen in ihrer ordentlichen Kleidung gemahlt, welche mit zweyen Hunden einen, mit einem Pfeile verwundeten, Hirsch hegete, mit der Uberschrift:

Diana jaget hier in vollem Schmuck und Zierde,  
Zwey grosser Helden Gunst verehrend mit Begierde,  
Und ruffet ihnen zu, daß bis zu Nestors Tagen,  
Sie, wie das Wildpret, auch die Feinde mögen jagen.

Zu beyden Seiten, etwas niedriger, sind noch zwey lange Tafeln gewesen, und es saßen an jedweder vierzig Personen. Die Aufsätze derer Confecturen, und andere Zierrathen derer Schüsseln, welche von lauter Forst-Bedienten aufgetragen wurden, waren mit Hirsch-Köpfen und Jäger-Geräthe ausgeputzt. Bey denen Gesundheiten, welche theils aus einem guldenen, wie ein Hirsch gebildeten Gefässe, theils aus denen kostbarsten geschnittenen Gläsern getrunken worden, ließen sich die um die Tafel gestellten Par force- und andere Jäger aus ihren Hörnern und Hiffen hören. Nach dem Aufsatze derer letzten Speisen wurden einige hundert Exemplaria, von dem im Kupffer gestochenen raren Hirsch von 66, Enden, welchen des höchst-seligsten König von Preussen Majestät,



jestät, noch als Churfürst den 18. Septembr. 1696. im Amte Fürstenwalde, mit eigener hoher Hand geschossen, ausgetheilet.

Nach aufgehobener Tafel sahe man über **hundert Bauer, Knechte und Mägde**, welche gelbe, blaue, rothe und grüne Band-Schleiffen auf ihren Hüften und Mützen hatten, und nach ihrer Art auf das beste angekleidet waren, nach **Bock, Pfeiffer und Bier-Fiedler** Music durch Tanzen und Springen sich lustig machen. Über solche außerordentliche und vortreffliche Anstalten des, bey jederman, in dem grossen Eskim stehenden Herrn **Ober-Jägermeisters**, hat die allergnädigste Herrschafft ein ganz besonderes Vergnügen bezeiget, und sich endlich, unter Begleitung und Bedeckung derer Jagd-Bedienten, wie auch von einem Detachement Gens d'Armes wiederum nach Charlottenbourg erhoben, allwo **Ihro Königliche Majestät von Pohlen**, mit dem Herrn **Grafen Moritz von Sachsen**, ingleichen mit denen Herren Generalen, von **Grumbkow**, und **Grafen Lottum** des Abends alleine speiseten.

Beu dieser grossen Jagd ist noch dieses zu gedencken, daß alle Anwesende sich nicht entbrechen können, die sonderbare **Stärke und Geschicklichkeit** Ihrer **Hohheit des Königlichen Pohnischen Prinzen** zu admiriren, wie auch **Ihro Excellenz des Herrn Grafen von Sachsen** seine; allermassen der Prinz und der Graf einigen wilden Schweinen und andern Wildpret die Köpffe auf einen Streich herunter gehauen.

**Gonnabends**, den 11. Junii, des Morgens frühe um 2. Uhr brachen **Ihro Hohheit der Königl. Prinz von Pohlen**, nebst **Ihro Durchl. dem Prinz Johann Adolph von Weiffenfels**, nachdem Sie sich Abends vorher bey **Ihro Majestäten dem König und der Königin von Preussen** auf das zärtlichste beurlaubet, unter dreyimaliger Absseurung von dreyßig gepflanzten Canonen, wiederum nach **Sachsen** auf. Um 7. Uhr gieng die **Gräfin, Fräulein Orzelska**, samt denen übrigen Pohnischen Dames nach **Frauenstadt** voraus. **Ihro Königl. Majestät von Pohlen** aber speiseten zu Mittage mit dem **König von Preussen**, und allen anwesenden hohen Officiers, unter einer Soldaten-Music an einer grossen Tafel. Nachmittags um 5. Uhr gaben Dieselben **Ihro Majestät der Königin, Ihro Hohheit, dem Cron-Prinzen**, und dem ganzen **Königlichen Hause** die Abschieds-Visite. Des Abends speiseten bey der **Könige Majestäten** ganz alleine mit einander; worauf sich des Königs von **Pohlen Majestät** ein wenig zur Ruhe begaben, biß des Nachts um eilff Uhr. Nachdem Sie wieder aufgestanden waren, beurlaubten sich Dieselben von **Ihro Majestät dem König von Preussen** auf das allerzärtlichste, und reiseten in Begleitung **Ihro Excellenz des Herrn Generals von Grumbkow**, und **Herrn**

Herrn Obristen von Derschau, unter neunzig Canonen- Schiffen nach Frau-  
enstadt ab. Vorhero hatten Ihre Königliche Majestät von Preussen an die  
vornehmsten Pohlischen und Sächsischen Minister Dero reich mit Diaman-  
ten besetztes Portrait verchret, auch die ganze Hofstadt mit guldernen Medaillen  
und andern Kostbarkeiten auf das reichlichste beschencket. Des Königs von  
Pohlen Majestät aber haben, Zeit Dero Anwesenheit an dem Königlichen  
Preussischen Hofe, und bey der Abreise, ebenfalls gegen viele hohe und niedere Kö-  
nigliche Preussische Bediente, als auch gegen Gelehrte, Künstler und andere,  
nach Dero Welt-beruffenen Großmuth und Freygebigkeit, Gnaden-Bezei-  
gungen verspüren, Berehrungen und Geschenke austheilen lassen.

Montags den 14. Junii sind Ihre Königliche Majestät von Pohlen, nach-  
dem Sie unter Weges das, unter dem Commando des Herrn Generals von  
Schulemburg stehende Königliche Preussische Grenadier-Regiment zu Pferde  
in hohen Augenschein genommen, zu Mittage in Frankfurth an der Oder, un-  
ter Lösung derer Canonen angekommen, und bey dem Gouverneur daselbst,  
Herrn General von Schwerin abgetreten, von welchem Dieselben, nebst De-  
ro hohen Gefolge, auf das kostbarste tractiret worden. Vor der Tafel hat der  
Rector Magnificus, Herr Geheimte Rath Hofmann, nebst denen übrigen Ab-  
geordneten der dasigen Universitet, die Gnade erhalten, Ihre Königl. Ma-  
jestät in einer kurzen doch wohl-gefügten Rede zu complimentiren, auch De-  
nenelben ein auf Atlas gedrucktes, und in Drap d'Argent mit Pointes d'Espa-  
gne gebundenes Gedichte, so von dem Herrn Doct. Bergen auf einem Küssen  
von Drap d'Or gehalten worden, allerunterthänigst zu überreichen. Bey der  
Tafel, nachdem das Confect aufgesetzt gewesen, haben einige Abgeordnete de-  
rer Herren Studiosorum, nemlich Herr von Grothausen aus Curland, Herr  
von Borck aus Pommern, und Herr von Schweinitz aus Schlesien, die al-  
lergnädigste Erlaubniß erhalten, Ihre Königlichen Majestät auf einem Küs-  
sen von Drap d'Or ein auf Atlas mit guldernen Buchstaben gedrucktes Carmen  
zu überreichen. Bald darauf sind ihnen zwey Litthauische von Adel gefolget,  
welche ihrem allergnädigsten König gleichfalls mit einem auf Atlas gedruckten,  
und auf einem eroffnenen Küssen präsentirten Carmine ihre allerunterthänigste  
Ehrerbietung bezeigt. Alles dieses haben Ihre Majestät selber angenommen  
und ein besonderes Vergnügen darob verspüren lassen.

Zu einer Abend-Music sind zwar alle Anstalten gemacht gewesen; allein  
es hat dieselbe, wegen zeitiger Abreise Ihrer Majestät, ausgesetzt bleiben müs-  
sen. Denn als Ihre Königliche Majestät nach der Tafel Ihre Excellenz  
den Herrn General-Lieutenant von Grumbkow, und Herrn Obristen von  
Derschau,



tau-  
 die  
 an-  
 len  
 von  
 hen  
 Kö-  
 ere,  
 zeig-  
 ach,  
 von  
 erde  
 un-  
 bst,  
 De-  
 der  
 Ab-  
 ta-  
 De-  
 pa-  
 ssen  
 der  
 de-  
 herr  
 als  
 üf-  
 nen  
 get,  
 ten,  
 gste  
 nen  
 lein  
 üf-  
 enh  
 don  
 au,

# Der Frankos.

Ich versichert euch, mon cher Amy! daß ich die Erzählung von dieser denkwürdigen Gegen-Visite, welche des Königs von Pohlen Majestät bey des Königs von Preussen Majestät. abgestattet, mit sehr grossen Vergnügen angehört. Aber sollte man nicht wissen, wie hoch sich die Geschenke und Bekehrungen eigentlich belaufen mögen, welche von beyden Höfen, bey der Gelegenheit, gethan und gegeben worden sind?

# Der Schweizer.

Wer wird sich unterstehen die verschenkten Juwelen zu taxiren. Indessen könnet ihr versichert seyn, daß die Geschenke dem Stande denen hohen Personen, von denen sie gekommen, gemäß, und in der That Königlich gewesen. Be ruheth ihr eures Orts mir vorzicho nur etwas wenigens von denen Neuigkeiten des Französischen Hofes zu sagen.

# Der Frankos.

Eine von denen sonderbaresten Neuigkeiten des Königl. Fränk. Hofes ist diese, daß sich der Duc de Bourbon mit der Prinzessin Carolina, einer Tochter des Landgrafen von Hessen-Rheinfels, Ernesti Leopoldi, ehelicher Tage vermählen wird.

# Der Schweizer.

Wann es die Prinzessin Carolina ist, dürfte man sich über diese Mariage fast wundern. Denn sie ist den 18. Augusti Anno 1714. geboren, folglich noch nicht vierzehn Jahre alt. Der heutige Herzog von Bourbon Ludovicus Henricus aber ist den 18den Augusti Anno 1692. geboren, und wird also ehester Tage völlig sechs und dreyßig Jahre alt werden, ist auch schon länger als acht Jahre Wittwer; allermassen er sich, den 9. Julii Anno 1713. mit Maria Anna, einer Tochter Francisci Ludovici Prinzens von Conty vermählet, welche den 21sten Martii 1720. ohne Kinder gestorben ist.

## Der Frankos.

Ein sechs und dreyßig-jähriger Wittwer, und eine frische vierzehn-jährige  
Zwölfte Entrevue. A a a a a rige

rige Gemahlin, schicken sich endlich noch gar wohl in das Bette zusammen. Indessen ist es artig zu hören, daß beyde Verlobte, eines sowohl wie das andere, den 18. Augusti zum Geburtstags-Tage haben, und es solle im übrigen diese Prinzessin von einer ganz außerordentlichen Schönheit seyn, wie solches auch von ihrer Schwester Polyxena, die seit dem 2. Julii 1724. an den Cron-Prinzen von Sardinien, Prinzen von Piemont vermählet ist, gerühmet wird. Jedoch mon cher Amy! es verfließet die Zeit unmerkelt, und ich habe euch den Rest der Historie von Frankreich vollends zu erzehlen; möchte aber vorhero gerne noch etwas von euren Anmerkungen über die Französische Nation hören und vernehmen.

### Der Schweizer.

Wohlan! so sage ich dann, daß unter allen Singularitäten derer Franzosen, ihre Neigung zu der Mode die größte ist. Dadurch distinguiren sie sich von dem Rest der Welt am allermeisten. Die Mode ist in Frankreich eine recht tobende und wütende Gewohnheit; wie es dann scheint, als ob sie daselbst ihren besten Zeit-Vertreib suche, und Parade mit ihrer Allmacht über die Herzen und Gemüther derer Menschen mache. Es sind zwar in der Wahrheit alle Völker der Gewohnheit unterworfen; und solches ist sonder Zweifel ein Unglück zu nennen. Denn vermittelt dieser Dependenz, und da es genug ist nur so zu thun, wie die andern, dispensiret man sich zu examiniren, was man thut, und lassen sich so gar die klügsten, besten und rechtschaffensten Leute, welche capable wären die übrigen auf richtige Wege zu bringen, öfters von der Gewohnheit einnehmen, indem sie befürchten vor eigensinnige Köpffe angesehen zu werden, wann sie es anders machten wie die andern. Allein es hat gleichwohl die Gewohnheit bey denen meisten Völkern etwas ordentliches und Regelmäßiges in sich, dergestalt, daß ein jedweder weiß, was sie von ihm erfordert. In Frankreich hingegen ist dieses keinesweges. Die Gewohnheit führet nichts gewisses und ordentliches in sich, sondern ist ein Strom zu nennen, der seinen Lauff so oft verändert als er überläufft oder austritt, und welcher, indem er sich ergießet, das ganze Land überschwemmet. Von einer Gewohnheit, wann sie in eine Schlaffsucht verfället, i. e. wann man ihrer müde und überdrüssig ist, schreitet man zu einer andern, und es muß immer eine neue und frische Gewohnheit seyn, der man sich unterwerffet, bey welchen vielfältigen Veränderungen die Menschen unaufhörlich beschäftigt sind, sich immer von neuem zu unterwerffen. Indessen ist es ein Exercitium, worinnen sie ein großes Vergnügen finden, sehen es auch an als eine sonderbare Freyheit; ob sie schon



schon in diesem Stücke denen Gefangenen gleich sind, die sich frey zu seyn dünken, wann man ihnen nur alle Tage die Ketten verändert.

Man ziehe nur die Kleider in Erwägung, so ist ein Fremder, welcher sich in Frankreich aufhält, über die unaufhörlichen Veränderungen erstaunt, so die Mode damit treibet. Man sollte sich einbilden, ob sähe man lauter Leute, welche allerley Arten von Kleidern unaufhörlich anprobirten, oder versuchten, ohne eine Art finden zu können, welche ihnen bequem und anständig wäre; oder auch, ob es schon widersinnig klinget, keine Art zu finden, so ihnen nicht anständig seyn sollte. Denn allemal, wann sie zu einer neuen Mode schreiten, versichern sie sehr ernsthaftig, und behaupten es durch gute Raisons, daß sie besser stehe, und commodor seye, als diejenige, welche sie von sich legen, und man sollte meynen, es müste fast etwas an der Sache seyn. Gleichwohl siehet man sie, nach hunderterley Veränderungen, deren eine immer besser seyn solle als die andere, stets wieder zu denen alten Moden kommen, dergestalt, daß sie sich gemeiniglich wieder an dem Orte befinden, von wannen sie abgereiset sind.

### Der Frankos.

Es ist alles wahr, was ihr sagt, mon cher Amy! Mittlerweile scheinen die Frankosen vor die Kleider gemacht zu seyn, und zwar ins besondere vor die leztern, welche sie anlegen. Andere Nationen hingegen, so denen Frankosen hierinnen imitiren, machen sich gleichsam lächerlich, so oft sie die Mode des Kleider-Trachtes verändern.

### Der Schweizer.

Hierzu will ich gar nicht nein sagen. Indessen giebet es in Frankreich viele Leute, welche sich fast ruiniren, indem sie auch ihre Meublen so oft verändern. Denn obgleich die Meublen, deren man sich entschläget, noch vollkommen schön und gut; sind sie doch nicht mehr nach der Mode. Dergleichen Schwachheiten begeheth man absonderlich mit dem Silber-Geschirre, welches umgearbeitet werden muß, so oft die Phantasie eine neue Invention ausbrütet, ob es wohl gut, und sehr wohl gemacht ist. Mancher bekommet einen Ekel vor sein Haus, ehe es noch einmal recht ausgebaut ist. Warum? Man hat unterdessen eine andere Manier zu bauen erfunden. Dieser dancket seine Bedienten ab, von denen er sehr wohl bedienet wird. Warum? Weil sie nicht mehr nach der Mode sind. Denn auch die Domestiquen dependiren von der Mode, absonderlich bey dem Frauenzimmer, ob es schon scheint, daß hierinnen so leichtlich keine Veränderung von ihnen vorgenommen werden sollte. So

aber erlaubet die Mode dem Frauenzimmer, sich durch Manns-Personen bedienen zu lassen, und diese Freyheit machet, daß sie in der Veränderung ein Vergnügen finden. Bald müssen es kleine, bald grosse, bald mittelmäßige Laquayen, und bald Pagen seyn. Nicht wenig vornehme Weiber in Frankreich haben wollen von lauter Mohren, wieder andere von lauter Stummen, und noch andere von lauter Castraten bedienet seyn. Der Vorwand dieser letztern ist gewesen, daß man auf diese Weise, ihrer Keuschheit halber, den allerwenigsten Argwohn auf sie werffen könnte.

Die Sprache, nebst denen Redens-Arten, sind in Frankreich ebenfalls Gelaven von der Mode. Man hat Zeiten gesehen, da man sich lauter Epitheden bedienen mußte; hernach lauter zweydeutiger Redens-Arten. Als dann sind die Sprichwörter Mode worden, und schon mehr als einmal hat man angefangen in Rätheln zu reden. Eine Frau, wann sie von ihrem Mann redet, spricht nicht schlecht weg mehr: Mein Herr; sondern: Monsieur der und der. Desgleichen thut der Mann, wann er von seiner Frau spricht, und sagt: Madame die und die. Ja es kommet vielleicht noch die Zeit, daß man anfängt sich selber einen Herrn und eine Dame zu nennen, an statt sich des Wörtgens Ich zu bedienen.

Die Mode verbietet es nun schon von vielen Jahren her in Frankreich, daß ein Mann entweder bey einem Spazier-Gang, oder bey vielen andern Gelegenheiten, sich an sein eigen Weib halte, i. e. daß er sie bey der Hand führe, und neben ihr sitze. Ach nein, bey Leibe nicht. Denn dieses wäre eine Sache, die allzusehr nach dem Wesen des gemeinsten Volkes schmeckete, und nach der alten Welt. Also muß heutiges Tages ein verheyratheter Mann, wann er zu dem Hauffen gerechnet werden will, den man Beaumonde nennet, einem andern die Sorgfalt überlassen, seine Frau zu führen, bey ihr zu sitzen, sie zu bedienen, sie in Discursen zu erhalten, auch ihr von ihrer Schönheit und Annehmlichkeiten tausenderley Dinge vorzuschwätzen.

Die Unnehmlichkeiten betreffende, so dependiren sie nicht weniger von der Mode. Bald stecken sie in denen schwarzen, bald in braunen, und bald in blauen Augen. Bald in blonden, bald in schwarzen, bald in gepuderten, bald in ungepuderten Haaren und Aug-Braunen, weshalb man auch öfters Zucht zur Farbe nehmen, und das Haupt-Haar, nebst denen Aug-Braunen, so anfärben müssen, wie es die Mode erfordert hat. Die geschmincktesten Angesichter sind ebenfalls, nun schon von sehr langen Jahren her, in Frankreich bey dem Frauenzimmer zur öffentlichen Mode worden. Ja auch die Platsen



fen haben sollen nach der Mode geordnet seyn, und man weiß Zeiten, daß man bald die sogenannten *Habichts-Nasen*, bald aber die *Stumpff- und aufgestülpten Nasen*, nach der Mode zu seyn befunden, und gerühmet hat. Auf einem so schönen und siegreichen Weg nun ist die Mode nicht stehen geblieben, sondern hat noch mehrere Annehmlichkeiten des Frauenzimmers entdeckt. Sie ist es, welche den *Büsem* des Frauenzimmers aus der Finsterniß heraus gezogen, womit er ehemals umgeben gewesen, und ihn an den vollen Tag ge-  
leget, deraestalt, daß man schon manches Frauenzimmer fast bis auf den *Nabel* entblößet, und *Ringe* an ihren *Brüsten* stecken sehen. Hierbey schinet es zwar sein Bewenden zu haben. Aber wer weiß, ob die Mode, indem sie ruhet, nicht etwa noch auf einen grössern Triumph über das Frauenzimmer mediret, und es zu noch mehrern Excessen verleitet?

Die Mode herrschet nicht minder in denen *Contenancen*, *Posituren*, und *Stellungen*. Nach der Mode ist es erlaubt, ausser dem Hause in denen *Carrossen*, und daheim in denen *Lehn-Stühlen* sich anzulehnen oder aufrecht zu sitzen. Ehemals hatte man in *Frankreich*, auf denen *Gassen*, den *Hut* auf dem *Kopff*, und jezo träget man ihn unter denen *Armen*. Bey vornehmen *Gästen* reyen hingegen, an der *Tafel* hat heutiges Tages ein jedweder von denen *Gästen* den *Hut* auf dem *Kopffe* sitzen; der *Wirth* ganz allein aber ist es, welcher ohne *Huth* bey der *Gesellschaft* sitzt.

In *Summa* die Mode regieret und beweget alles in ganz *Frankreich*, und die *Frankosen* und *Frankösinnen* unterwerffen sich derselben mit einem vollkommenen *Gehorsam*; ob sie gleich, wie bereits gesagt, sehr viele Leute *incommodiret* und *ruiniret*, allen *Unterschied* des *Standes* verhaßt machet, und diejenigen mit dem größten *Hauffen* vermischet, welche gerne davon abgefondert seyn wolten, und es auch seyn solten. O wie curios würde nicht eine *Moden-Historie* seyn, daferne wir deren eine hätten, und recht genau wüßten, was die Mode, von einer Zeit zur andern, vor *Veränderungen* in *Frankreich* gemacht hat. Diese *Gotttheit* meritirte demnach in der That gar wohl einen *Tempel* in einem Lande zu haben, wo sie so sehr verehret wird; wann nicht etwa schon *Paris* ein wirklicher *Tempel* der Mode zu nennen ist, wo sie daselbst ihre *Gesetze* giebet, auch sich in dieser *Stadt* alles versamlet, um sich vor der Mode *niederzuwerffen*, und ihr *Opffer* zu bringen. Denn die *Frankosen* und *Frankösinnen* begeben sich nach *Paris*, um sich *all-ä* zu formiren, und diejenigen, welche niemals zu *Paris* gewesen seynd werden vor *ungestaltete Menschen* gehalten, vor *Land-Leute*, und gar nicht *estimiret*. Hiemit, werthester *Freund!* habt ihr meine

Uaa aaa 3

Anmerkungen

Anmerkungen gehört, die ich über eure Nation, währenden meinen Aufenthalt in Frankreich gemacht habe.

### Der Franzos.

Sie sind insgesamt ganz sonderbar zu hören, und es wird auch kein vernünftiger Franzos jemals sagen, daß sie nicht wahr seyn sollten. Allein, wie bereits schon etlichemal von mir erwehnet worden, es ist ein grosser Theil Europa dermassen verliebt in die Französischen Schwach- und Thorheiten, daß sie sich eine Ehre daraus machen, ihnen nachzuahmen, und zwar absonderlich in dem letztern Artikel eurer Anmerkungen. Denn die Ausländer kommen ja, von allen Seiten, und vielen hundert Meilen nach Paris, sich allva zu faconniren, oder polirt und ausgeschliffen zu werden, Manieren und Moden zu erlernen, dergestalt, daß fast niemand vor einen recht vollkommenen Cavalier, oder sonst vor einen galant-homme passiret, wann er nicht sagen kan, daß er Paris gesehen habe.

### Der Schweizer.

Es ist, leider! mehr als zu gewiß, was ihr saget, werthester Freund! und es sind in Betrachtung Derer Manieren und Moden, in Kleidern und andern Dingen, die Franzosen gar nicht weit von der Universal-Monarchie entfernt gewesen. Geruhet nunmehr, werthester Freund! mir den Rest der Französischen Hystorie vollends zu erzehlen, die ich mit sehr grosser Attention anhören werde.

### Der Franzos.

Unter der Regierung Clotarii IV. war Carolus Martellus Major-Domus, und verwaltete die Affairen mit einer solchen Autorität, daß ihm nichts zur Königlichen Hoheit fehlte, als der bloße Name. Er zerfiel mit Eutone dem Grafen von Aquitanien, und dieser ruffete die Saracenen aus Spanien zu Hülffe, welche Anno 726. viermal hundert tausend Mann stark in Frankreich ankamen. In solcher Noth zog Martellus den Grafen Eutone wieder auf seine Seite, und als er seiner versichert war, griffe er die Saracenen, bey der Stadt Tours, mit so vieler Bravour und Klugheit an, daß er drey hundert und siebenzig tausend Barbaren erlegte, von seinen Leuten aber mehr nicht als 1500. Mann einbüßete.

Unter dem König Theodorico IV. vertrieb Carolus Martellus die Westgothen vollends aus Frankreich. Unter Childerico III. starb Carolus Martellus,



cellus, welcher öfters zu sagen pflegte, er wolle lieber ein Herr des Königs, als selber König seyn. Sein Sohn und Nachfolger im Majorat aber, Pipinus, war dieser Meinung nicht, sondern versicherte sich vor allen Dingen der Affection des Volks, weil er den König Childericum III. von einem sehr schlechten Verstande befand. Hernach trug Pipinus dem Pabst den Casus vor, ob es nicht zulässig wäre, einen faulen König abzusetzen, wann ein anderer da wäre, der dem Regiment besser vorstehen könnte?

Weil nun Pabst Zacharias von denen Longobarden in Italien geplaget ward, so bejahete er die Frage des Pipini; worgegen er sich zur Dankbarkeit bedunge, daß ihn Pipinus von dem Joch derer Longobarden befreien sollte.

Bei solchen Sachen mußte sich Childericus III. eine Platte scheren lassen, eine Mönchs-Kutte anlegen, und in ein Kloster kriechen; worgegen sich Pipinus auf den Thron setzte, und aus einem Majore Domus ein König ward. Man gab hiernächst vor, als wann Pipinus aus Königlichem Geblüte wäre, damit sich das gemeine Volk destoweniger an seinem Beginnen ärgern möchte, wessen man damals die Leute leichtlich überreden konnte, da sich niemand sonderlich um die Genealogie bekümmerte. Solchergegestalt brachte das Majorat endlich die Merovingischen Könige um Cron und Scepter, nachdem sie, von Pharamundo anzurechnen, 334. Jahre den Thron besessen hatten.

Pipinus ward Anno 741. Major-Domus, Anno 751. König, starb Anno 768. im 54sten Jahre seines Alters, und regierte 17. Jahre. Er halff, seinem gethanen Versprechen gemäß, Anno 754. und 55. dem Pabst die Longobarden in Italien wirklich zu paaren treiben. In Frankreich aber brachte er Aquitanien zur Crone, nachdem die Unterthanen ihren letzten Grafen Gaifram todt geschlagen hatten.

Pipinus hinterließ zwey Söhne, Carolomannum und Carolum, und verordnete im Testamente, daß sie das Reich unter sich theilen solten. Solcher Verordnung zu Folge ward auch Carolomannus zu Soissons, und Carolus zu Worms gecrönet. Obwohl Carolomannus lebte nur vier Jahre; und ob er gleich Kinder hatte; so wandte doch Carolus vor, es seye das väterliche Testament nur auf die Person Carolimanni, nicht aber auf seine Kinder zu extendiren, hat auch, aus diesem Fundament, Anno 771. alle Lande bekommen, welche damals unter dem Namen Frankreich begriffen worden.

Es warff ihm aber das Glück, in seinem Leben, das er auf 72. Jahre gebracht und Anno 814. geendiget, noch weit mehr zu, dergestalt, daß er mit guten Zug und Recht Magnus geheissen. Durch Austilgung des Longobardischen Königreichs bekam er Anno 773. das Königreich Italien; durch die Bekehrung derer Sachsen Anno 785. das Königreich Deutschland; durch Erwehlung und Ausruffung des Römischen Volcks aber, Anno 800. in der Christnacht, da er sich zu Rom befand, das Occidentalische Kayserthum; weshalb auch seine Thaten eigentlich nicht hieher, sondern vielmehr zu der Historie derer Kayser gehören.

Ihm succedirte sein Sohn Ludovicus, der ebenfalls, wie sein Vater, zu gleicher Zeit, Kayser, König in Frankreich, Italien und Deutschland gewesen. Er regierte von Anno 810. bis 840. zusammen 26. Jahre; ist aber mittlerweile ein Jahr, als Kayser, abgesetzt gewesen. Einen Bruder, welcher Bernhardus geheissen, hatte er aus dem Wege geräumt, damit er alleine herrschen möchte. Gleichwohl ward nach seinem Todt endlich das grosse Reich wieder zertheilet, ist auch bis auf den heutigen Tag nicht wieder vereiniget worden.

Der älteste Sohn Lotharius bekam den Kayserlichen Titel, das Königreich Italien, auch, zwischen Deutschland und Frankreich, die schönen zwey Landschaften Burgundien und Aufrassen.

Der mittelste Sohn Ludovicus bekam ganz Deutschland disseits des Rheinstroms, und über dieses noch, wegen des Wein- Wachses, jenseits des Rheins, Maynz, Worms und Speyer. Der jüngste Sohn, Carolus Calvus, bekam Frankreich an und vor sich selber. Denn ob er gleich seinem vierten Bruder Aquitanien lassen muste; so fielen das Land doch gar bald wieder zur Crone. Er regierte als König von Frankreich 38. Jahre, bis 878. ist auch binnen solcher Zeit drey Jahre Kayser gewesen. Zu seiner Zeit lieffen sich die Normänner starck auf denen Küsten von Frankreich sehen, und hauffeten dermassen übel, daß man damals in die Litaneen setzte: A furore Normannorum libera nos Domine, von dem Grimm oder der Wuth derer Normänner befreye uns lieber Herr Gott!

Ihm succedirte Ludovicus II. war zu gleicher Zeit Kayser, regierte aber nur ein Jahr bis 879. Er hatte zwey unächte Söhne, Ludovicus und Carolomannus genannt, welche zum Kayserthum vor untüchtig gehalten worden, und also fielen solches auf die Deutsche Linie zurücke. Sein rechtmäßiger Sohn Carolus Simplex ward erst nach seinem Todt geböhren. Er regierte 44. Jahre, bis 923. da er abgesetzt worden, und fünff Jahre hernach im Gefängnis



nitz gestorben ist. Zu seiner Zeit herrscheten grosse Troublen in Frankreich. Gleich Anfangs theilten sich seine beyden natürlichen Brüder in das Königreich. J. doch als der älteste Ludovicus zu St. Denys eine schöne Weibsperson erblickete, die sich in ein Haus retirirte, so verfolgte er dieselbe zu Pferde biß ins Haus, und stieß sich, in der Brunst, dergestalt mit dem Kopff an die Thürpfoste, daß er todt zur Erden fiel; und solches geschah Anno 881. Der andere natürliche Bruder Carolomannus ward Anno 884. auf der Jagd, von einem wilden Schwein dermassen verwundet, daß er davon starb.

Der Kayser Carolus Crassus, von der Deutschen Linie, drunge sich hierauf zur Vormundschaft, weil Carolus Simplex nur fünff Jahr alt gewesen. Allein die Administration war gar unglücklich. Dann als die Normänner abermals einen starcken Einfall auf denen Fränkischen Ufern thaten, so war Carolus Crassus nicht im Stande diese Gäste abzuweisen, sondern mußte ihnen Anno 887. die Provinz Neustria abtreten, welche nachgehends die Normandie ist genennet worden. Deswegen, und anderer Unglücksfälle halber, ward Carolus Crassus dermassen verhaßt, daß ihn die Deutschen, Franksen und Italiäner zugleich vertrießen. Eudo, oder Otto, ein Graf von Paris, massete sich, bey sogenannten Sachen, in Frankreich der Vormundschaft an. Weiler nun aus dem alten Königlich Merovingischen Geblüte abstammte, machte er sich kein Bedencken, den Könighchen Titel zu führen, ließ sich auch Anno 888. solenniter crönen, und hat den Thron biß 898. da er gestorben, besessen.

Als dann regierte Carolus Simplex eine geraume Zeit selber. Zwar Anno 922. ließ sich Robertus des Eudonis Bruder zum König crönen; allein er ward das folgende Jahr erschlagen. Dem ungeachtet kunte Carolus Simplex die Crone nicht behaupten, sondern wurde zu St. Quintin von Herberto, Grafen von Vermandois gefangen genommen, und mußte, wie g. sagt, sein Leben im Gefängniß beschließen. Seine Gemahlin Ogina, und der Königl. Prinz Ludovicus retirirten sich nach Engeland.

Mittlerweile setzte sich der Herzog von Burgund, Rudolphus, ein Eydam des erschlagenen Roberti auf den Thron, und behauptete das Reich dreyzehn Jahre.

Da er aber Anno 936. starb, ward Königs Caroli Simplicis im Exilio lebender Sohn Ludovicus IV. aus Engeland wieder nach Frankreich auf den Thron beruffen, und bekam den Beynamen Ultramarinus, zum Andencken seines Exilii in Engeland. Er regierte 18. Jahre biß 954. und ist mittlerweile einstmals, im Kriege mit denen Normännern, von diesen gefangen worden; da

er ihnen dann, nebst der Normandie auch die Provinz Armoricam zur Ranzion überlassen müssen, welche man nachgehends Bretagne genennet. Den Grafen von Vermandois, welcher seinen Vater gefangen genommen, ließ er sans façon an den Galgen hangen. Hingegen machte ihm Hugo Magnus, Graf zu Paris, des vorgedachten Roberti Sohn, viele Händel. Ja dieser Graf nahm den König Anno 945. gar gefangen, und ließ ihn nicht eher loß, biß der Kayser Otto I. Anno 950. desfalls mit einer Armée nach Frankreich gieng. Der Graf nannte zwar Anfangs die Deutschen nur Stroh-Männer; mußte aber gar bald um gut Wetter bitten.

Bald hernach ist König Ludovicus auf der Jagd um das Leben gekommen. Sein Sohn

Lotharius regierte 31. Jahre, biß 986. Sein Bruder Carolus ward von dem Deutschen Kayser Ottone I. mit Lothringen belehnet, und von Ottone II. dabey geschüzet. Lotharii Sohn,

Ludovicus V. regierte nur zwey Jahre, biß 987. Er hieß Fainéant, oder Ignavus, das bedeutet so viel als in Müßiggänger und Taugenichts. Seine eigne Gemahlin soll ihm mit Gift vergeben haben. Er hatte zwar keine Leibs-Erben; allein seines Vaters Bruder, Carolus, Herzog in Lothringen lebete noch. Nichts desto weniger wolte man in Frankreich nichts von diesem Carolo hören, und es ist Ludovicus V. der letzte von denen Carolingischen Königen gewesen.

Denn die Stände des Königreichs setzten den Grafen von Paris Hugonem Anno 987. auf den Thron. Er stammete aus dem Königlichen Merovingischen Geschlechte her. Sein Vater, der ebenfalls Hugo geheissen, strebete nach dem Thron, und hatte, wie bereits gedacht, König Ludovicum IV. gefangen genommen. Dem Sohn hingegen gelunge es besser, und seine Nachkommen, so die Capetingischen Könige heißen, nebst ihm vierzehn an der Zahl, haben den Frankösischen Thron zusammen 341. Jahre, biß 1328. besessen. Den Beynamen Capetus hat Hugo daher bekommen, weil er entweder einen sehr grossen, oder sehr geschickten, Kopff gehabt. Andere sagen, er habe seinen Epil-Cammeraden gemeinlich die Mühen von denen Köpfen geworffen, und sich dadurch diesen Beynamen zugetogen. Jedoch dem seye wie ihm wolle; so behauptet Hugo den Thron, bekam seinen Widersacher Carolum in einer Schlacht gefangen, der auch im Gefängniß gestorben ist. Hugo regierte zwar länger nicht als 9. Jahre biß 996. es haben sich aber merckwürdige Dinge unter seiner Regierung zugetragen. Denn 1) hat er seine väterliche Erb-Güter, die in Paris und Orleans bestanden, mit der Krone verbunden. 2) Ist Paris



Paris seit dem die beständige Residenz derer Könige worden, welche sich bis-  
 hers bald zu Soissons, bald zu Laon, bald zu Compiègne aufgehalten hatten. 3)  
 Sind zu seiner Zeit die Pairs von Frankreich entstanden, welche daher den Na-  
 men haben, weil sie Pari Collatione manuum, das ist, mit gesamter Hand, dem  
 neuen König die Krone aufzusetzen pflegen. Vor diesem waren nur XII. Pari-  
 tus nemlich: Drey Herzogthümer, Burgund, Normandie und Aquitanien;  
 drey Grafschaften, Toulouse, Champagne und Flandern; drey Erz-Bis-  
 thümer, Reims, Laon und Langres; drey Bisthümer, Beauvais, Noyon  
 und Chartres. Die Prærogativen bestunden darinnen, daß sie erstlich den Kö-  
 nig bey der Erönung bedienten. Zum andern nur das Parlement zu Paris  
 vor ihren Richter erkannten. Drittens, mit Degen und Sporen im Parle-  
 ment erschienen; und vierdtens vom Pabst nicht künden excommuniciret wer-  
 den. Gleichwie aber nach der Zeit die Pariatus oder Pairien in Frankreich sehr  
 vermehret worden; also haben sich dagegen ihre Privilegia, in Betrachtung  
 derer nur erwähnten Prærogativen ziemlich gemindert; ob sie gleich viele andere  
 herrliche Freyheiten und Vorzüge genossen. Sein Sohn

Robertus regierte 37. Jahre, bis 1033. Er war von einem sehr stillen  
 Wesen. Pabst Gregorius V. zwang ihn durch den Bann, daß er sich von sei-  
 ner Gemahlin Bertha mußte scheiden lassen, unterm Vorwand, er seye ihr all-  
 zunaher verwandt. Denn der Päpstliche Bann wirkte damals so viel, daß  
 man die Speise denen Hunden vorwarff, davon der König nur das geringste  
 genossen hatte. In der Regierung folgte ihm sein Sohn

Henricus I. und regierte 27. Jahre, bis 1060. Zu seiner Zeit gieng ei-  
 ne starcke Colonie, von denen Normännern, aus der Normandie nach Itali-  
 en, und setzte sich im Neapolitanischen feste; das Königreich Arelat aber, all-  
 wo besondere Könige regierten, kam damals an die Deutschen Kayser. Sein  
 Sohn

Philippus I. war noch minorennis. als er zur Regierung gelangte, besaß  
 aber den Thron 49. Jahre, bis 1108. Der Herzog Wilhelmus aus der Nor-  
 mandie bezwang damals Engeland, worüber bey Philippo I. eine solche Jalousie  
 entstand, welche sehr viele blutige Kriege in denen folgenden Zeiten nach sich  
 gezogen. Unter ihm gieng auch der sogenannte erste heilige Krieg an, wel-  
 cher in Frankreich, auf einem General-Concilio zu Clermont Anno 1095. wel-  
 ches Pabst Urbanus II. veranlaßet, und selbst gegenwärtig gewesen, resolviret  
 worden. Ferner ist unter seiner Regierung der Cartheuser Orden entstan-  
 den. Denn als man einen Professorem zu Paris begraben wolte, richtete sich  
 derselbe im Sarge auf, und sagte, zu dreyen unterschiedenen malen: Accusa-  
 tus

tus sum. Judicatus sum. Damnatus sum; das ist: Ich bin angeklaget, gerichtet und verdammet worden. Darauf gieng ein anderer Professor, Bruno genannt, in einen Wald, und stiftete diesen Orden.

König Ludovicus VI. Crassus zugenannt, war ein Sohn des vorigen, und regierte 29. Jahre, biß 1137. dessen erster Sohn Philippus stürzte mit dem Pferd, und brach den Hals. Der andere Ludovicus succedirte auf dem Thron. Der dritte, Robertus, Graf von Dreux ist ein Stamm-Vater derer Herzoge von Bretagne worden. Der vierdte, Petrus, bekam mit seiner Gemahlin die Herrschafft Courtenay, und sein Sohn ebenfalls Petrus genannt, ist Kayser zu Constantinopel worden. In Franchreich ist noch jeto eine Familie von Courtenay, welche von diesem Petro ihr Geschlecht deduciret, und deswegen einen Platz unter denen Prinzen vom Geblüte prätendiret.

Ludovicus VII. regierte 43. Jahre, biß 1180. Er zog, auf Betrieb des Heil. Bernhards Anno 1147. in Gesellschaft Kayfers Conradi III. selber nach dem Gelobten Lande; worüber er in grossen Schaden gerathen. Er hatte seine Gemahlin Eleonoram eine Erbin von Aquitanien und Poictou bey sich, und verließ sie nach der Zurückkunft, weil sie sich, in Sicilien und Egypten, etwa zu frey mochte aufgeführt haben. Darauf vermählte sie sich mit Henrico einem Herzog von Anjou, und brachte ihm ihre reiche Erbschafft zu. Weil nun dieser Henricus König in Engeland worden, so besaßen damals die Engländer fünff schöne Provinzien in Franchreich, nemlich: Normandie, Bretagne, Anjou, Poictou und Aquitanien.

Philippus II. Augustus regierte 43. Jahre, biß 1223. Er that in Befehlsschafft des Königs von Engeland Richardi I. Anno 1191. einen Zug in das Gelobte Land, eilte aber noch in eben dem Jahr zurücke nach Hause, weil er mit Richardo zerfiel. Hernach griffe er die Engländischen Provinzien in Franchreich an, des Eydes ungeachtet, den er Richardo im Gelobten Lande geschworen, solches in seiner Abwesenheit nicht zu thun. Anfangs lieff der Krieg unglücklich vor Philippum II. endigte sich aber dennoch mit seinem ziemlichen Vortheil. Mit seiner Gemahlin Isabella, einer Tochter Balduini VIII. Grafens zu Hennegau, bekam er die Grafschafft Artois.

Ludovicus VIII. des vorigen Sohn regierte 3. Jahr, und nahm denen Engländern die Stadt Rochelle ab. Er nahm vom Pabst die Execution des Bannes wider Raymundum den Grafen zu Toulouse auf sich, der die Waldenser beschüzete; worauf diese in der Provinz Languedoc hefftig verfolgt, und in finstere Thäler verjaget worden. Sein minderjähriger Sohn,

Ludovicus IX. succedirte und besaß den Thron 44. Jahre, biß 1270. Er ließ



ließ zum Andenken, und zu Ehren der Heil. Dreyfaltigkeit, allemal drey arme Leute mit zur Tafel sitzen, hielt lange Bet. Stunden, und sein Symbolum war: Nihil est utile Principi, quod nocet Populo, anzuzeigen, daß dem Fürsten das nichts nütze, was seinem Volk schädlich seye. Im übrigen hatte er eine ganz brennende Begierde, das Gelobte Land denen Ungläubigen aus denen Händen reißen zu helfen, und verbande sich durch ein Gelübde, einen Zug dahin zu thun. Anno 1248. geschähe der Ausbruch mit dreyßig tausend Mann, und Anno 1254. kam er erst mit sechs tausend Mann wieder zurücke. Ob er nun wohl selber, von denen Egyptiern, gefangen, auch seine Armée von einer grausamen Pest geplaget worden war; entschlosse er sich dennoch Anno 1270. einen neuen Zug dahin zu thun. Es kam aber die Pest nochmals unter seine Armée, und der König selber ward unter Wegens dadurch hingerissen. Um seiner hohen Tugenden willen hat ihn der Pabst unter die Heiligen gezehlet. Von seinen drey Brüdern bekam Robertus die Grafschafft Artois; Carolus das denen Engländern entriffene Herzogthum Anjou, auch Anno 1245. mit der Gemahin Beatrix die Provence; und endlich durch Hülffe des Pabsts Neapolis und Sicilien; Alphonsus aber heyraethete die letzte Gräfin von Toulouse Johanna genannt. Weil er nun keine Kinder hinterließ, fiel diese Grafschafft an die Crone.

Philippus III. Audax zugenamset, ein Sohn des vorigen regierte 15. Jahre, 1282. Zu seiner Zeit ereignete sich die Sicilianische Vesper. Denn weil der jetzt gedachte Carolus Sicilien eingenommen hatte, so verbanden sich die Einwohner, auf Anstifften Petri des Königs von Arragonien mit einander, und schluaen Anno 1282. am andern Oster. Tag um die Vesper. Zeit alle Franzosen in ganz Sicilien todt. Philippi III. Bruder, Robertus genannt, ist der Stamm. Vater des Bourbonnischen Hauses, welches heutiges Tages den Königlichen Thron glücklichst besizet.

Philippus IV. Pulcher regierte 29. Jahre, biß 1314. In Flandern nahm er den Grafen Guido zweymal gefangen, und gerieth darüber mit denen Engländern, welche sich des Grafen annahmen, in einen blutigen Krieg. Pabst Bonifacius VIII. that zwey Cardinäle, Petrum und Jacobum von Colonna in den Bann, und der König nahm sie in seinen Schutz, dieses verdrosse den Pabst dergestalt, daß er prætendirte, Philippus IV. solte sein Königreich vom Päpstlichen Stuhl zu Lehen nehmen, nannte sich auch, in der Desfalls heraus gegebenen Bulle, einen Herrn der Welt, sowohl im Geistlichen als Weltlichen. Allein Philippus IV. ließ die Bulle verbrennen, und schriebe unter andern an den Pabst: Deine höchste Märrheit wisse daß wir in weltlichen Din-

gen niemanden unterworfen sind. Die Streitigkeiten mit dem Päbstlichen Stuhl endigten sich erst unter Clemente V. der ein geborner Frankos gewesen, und seinen Sitz nach Avignon verlegte. Im übrigen hat Philippus IV. sehr viel zur Ausrottung derer Tempel-Herren contribuiert, da öfters 60. bis 70. Ritter auf einmal zum Feuer geführt, und ihres in dem höchsten Grad gottlosen Lebens wegen verbrannt worden. Die Güther, welche diese Ritter in Frankreich gehabt, fielen an die Krone. Um seiner Gemahlin Johanna willen stehet Philippus IV. mit unter denen Navarresischen Königen. Sein Bruder Carolus von Valois hat das Valesische Haus gestiftet.

Ludovicus X. regierte zwey Jahre, bis 1316. Er verstieß seine Gemahlin Margaretha um Ehebruchs willen, und sie ist im Gefängniß gestorben; der Thäter aber lebendig geschunden worden. Gleichwohl erzeugte er von solcher Gemahlin eine Tochter, Johanna genannt, die eine Erbin des Königreichs Navarra gewesen.

Philippus Longus, ein Bruder des vorigen, regierte 6. Jahre, bis 1322. Seine Gemahlin Johanna war eine Erbin derer beyden Grafschaften Burgund und Artois. Sie blieben auch bey ihrer Tochter Johanna, und kamen durch dieselbe an die Herzoge von Burgund.

Carolus IV. Pulcher, wiederum ein Bruder des vorigen, regierte 5. Jahre, bis 1327. Seine Gemahlin Blanca aus Burgundien ward, ebenfalls Ehebruchs wegen, verstoßen, und es erfolgte kein männlicher Erbe aus ihrer Ehe, dergestalt, daß mit diesem König die eigentliche Capetingischen Könige ausstarben, die Krone aber an das Valesische Haus gefallen. Hätte es nach der Verwandtschaft gehen sollen, würde die Schwester Caroli IV. Isabella genannt, die an den König von Engeland, Eduardum II. vermählt gewesen, zur Succession gelangt seyn. Allein man beruffte sich in Frankreich auf die schon gedachten Leges Salicas, vermöge welcher die Weibs-Personen in Frankreich von der Krone ausgeschlossen sind, und es gelangte also

Philippus VI. aus dem Hause Valois zur Krone, der mit dem verstorbenen König Geschwister Kind war. Er regierte 23. Jahre, bis 1350. Die Engländer waren übel damit zufrieden, verwarffen die Leges Salicas, und beschuldigten so gar Philippum Valesium, als wann sie erst damals wären erdichtet worden. Hierüber kam es zu einem blutigen Krieg, der zwar erst 13. Jahre hernach seinen Anfang genommen. Denn der König Eduardus III. aus Engeland, der vorerwähnten Prinzessin Isabellæ Sohn, kam in Person nach Frankreich, seine, in diesem Königreich gelegene, Provinzien von Philippo Valesio zu Lehne zu nehmen. Bey dieser Belohnung waren noch drey andere Könige zu-

gegen,



gegen, nemlich Carolus II. aus Navarra, Iacobus aus Majorca, und Johannes aus Böhmen. Da muthete man dem König von Engeland zu, daß er bey der Ceremonie Crone und Scepter, Degen und Sporen ablegen muste, woraus zwischen beyden Königen eine neue, ganz unverjöhliche, Verbitterung erfolgte. Der ganze Krieg lieff vor Philippum Valesium höchst unglücklich, und es ward unter andern von denen Engländern der Hafen Calais in der Piccardie erobert, den sie 212. Jahre besessen haben. Dargegen ward Philippo, von dem letztern Besitzer der Provinz Dauphiné, der Humbertus geheissen, solches Land im Testament vermachtet; und von selbiger Zeit an hat der Cron-Prinz von Franchreich allemal der Dauphin geheissen.

Johannes, ein Sohn Philippi VI. regierte 16. Jahre, biß 1364. Der Krieg mit Engeland continuirte unglücklich vor Franchreich zu lauffen, und An. 1356. ward König Johannes gar von denen Engländern gefangen. Hierüber gerieth Franchreich in einen kläglichen Zustand, wovon auch der König von Navarra zu profitiren suchte, und verschiedenes an sich risse. Anno 1360. erfolgte ein Friede mit Engeland, und der gefangene Johannes ward, Krafft dessen, auf freyen Fuß gestellt. Die Conditiones dargegen waren, daß Aquitanien, Poitou, Rochelle und Calais mit aller Souveraineté auf ewig an die Engländer abgetreten seyn; Vor des Königs Person aber drey Millionen zur Ranzion bezahlet werden solten; und im übrigen renuncierte der König von Engeland Eduardus III. auf alle Prætension, die er an Franchreich hatte. Drey Jahre hernach gieng Johannes, einige Maitressen zu besuchen, wieder nach Engeland, und starb zu London an einem hitzigen Fieber. Er hinterließ vier Söhne. Der älteste Carolus succedirte dem Vater auf dem Thron. Der andere Ludovicus stiftete die zweyte Linie derer Herzoge von Anjou. Der dritte Johannes bekam das Herzogthum Berry; aber seine Posterität dauerte nicht lange. Der vierdte Philipppus Audax bekam das Herzogthum Burgund, und stiftete die zwente Linie dieses Hauses, nachdem die erste abgegangen war.

Carolus V. Sapiens zugenannt, regierte 16. Jahre, biß 1380. Unter ihm nahm der Krieg mit Engeland, Anno 1373. aufs neue seinen Anfang, und lieff erstlich unglücklich hernach glücklich vor Franchreich, dergestalt, daß die Engländer unter ihrem König Richardo die meisten Conquëten in Franchreich verlohren. Dieser König Carolus ward vom Kayser Carolo IV. zu Paris besuchet.

Sein Sohn Carolus VI. regierte 42. Jahre, biß 1422. Er gerieth in mancherley Weiräufftigkeiten mit seinen Nachbarn und andere Puissancen, ließ aber, zu allem Unglück, von 1392. an, eine grosse Unsinnigkeit blicken Derohalben

verhalben jandten sich sein Bruder der Herzog von Orleans, und seines Vaters Bruder Philippus Audax von Burgundien, um die Regentschaft, und Frankreich theilte sich in zwey Partheyen, welcher Streit währete, biß Johannes Intrepidus, Philippi Audacis Sohn, demselben ein Ende machte, indem er den Herzog von Orleans Anno 1407. zu Paris auf der Strasse ermorden ließ. Mittlerweile thaten die Engländer Anno 1415. einen Einfall in Frankreich, siegeten allenthalben, und machten grosse Progressen. Mit diesen schlosse der junge Herzog von Burgund, Philippus Bonus, ein Bündniß, weil der Dauphin Carolus, seinen Vater Johannem Intrepidum Anno 1419. hatte ermorden lassen, eben so wie dieser dem Herzog von Orleans 12. Jahre zuvor gethan. Im übrigen hatte sich der ermordete Herzog von Orleans mit der Mayländischen Prinzessin Valentina verheyrathet, aus welcher Heyrath die nachherige Prätension derer Könige von Frankreich auf Mayland hergekommen.

Carolus VII. regierte 30. Jahre, biß 1461. Weil, wie gesagt, der Herzog von Burgund mit denen Engländern in Allianz stunde, gerieth Carolus in die größte Noth, und die Engländer lieffen Anno 1431. ihren zwölff. jährigen König Henricum VI. öffentlich in Paris zum König crönen. Es möchte auch wohl Carolus VII. gänglich um die Crone gekommen seyn, wann nicht ein achtzehn. jähriges Mägdgen, aus Lothringen, Johanna Arc genannt, gekommen wäre, welche vorgab, sie seye von Gott gesandt, die damals belagerte Stadt Orleans zu entsetzen. Sie that es auch, schlug die Engländer, und ließ König Carolum zu Rheims crönen. Nachgehends wurde sie zwar von denen Burgundiern gefangen, und an die Engländer verkauft, die sie als eine Hexe verbrannten; all in die Engländer haben gleichwohl seit dem, wenig Glück mehr in Frankreich gehabt, absonderlich da Carolus VII. Anno 1435. mit dem Herzog von Burgund, Philippo Bono, einen Particulair-Frieden schlosse. Das Concilium zu Basel, welches Kayser Sigismundus An. 1431. veranlasset, setzte dem Pabst hart zu, und wolte nicht aus einander gehen. Derohalben ließ es Carolus VII. dem Pabst zu Gefallen, durch eine Armée von vierzig tausend Mann Anno 1444. zerstören, und die Schweizer, welche es beschützen wolten, wurden geschlagen. Mittlerweile machte man sich gleichwohl einen von denen Schlüssen dieses Concilii in Frankreich zu nütze. Denn weil es beschlossen hatte, daß der Pabst nicht Macht haben sollte die geistlichen Stellen bloß nach seinem Gefallen zu ersetzen, noch in wählenden Vacantzen die Einkünfte in seine Cammer zu ziehen, ergriffe man in Frankreich die Gelegenheit, deswegen ein allgemeines Gesez zu machen, Sanctio Pragmatica genannt, auf welches die Synod. it. der Fränkischen Kirche gegründet ist.



det ist. Carolus VII. starb endlich an einer schweren Melancholie, welche da-  
her rührte, weil ihm sein Sohn

Ludovicus XI. welcher 22. Jahre, bis 1483. regierte, so viele Verdreif-  
lichkeiten verursachte. Denn es erwies sich derselbe in vielen Dingen unge-  
horsam, suchte Aufruhr anzurichten, ist etlichemal vom Hofe seines Vaters  
flüchtig worden, und hat sich verschiedene Jahre an dem Burgundischen Hofe  
aufgehalten. Er war über alle massen grausam, listig, gützig und falsch, hiel-  
te nichts, was er versprochen hatte. Die geringsten Leute hat er öftters zu de-  
nen höchsten Chargen erhoben, und sich in Kleidern sehr elend aufgeführt. Mit  
dem Herzog von Burgund, Carl dem Kühnen, hat er blutige und unglückliche  
Kriege geführt, und es hat eine rechte Antipathie zwischen diesen Herren ge-  
herrschet, die nicht eher als mit ihrem Tode aufgehöret. Das Herzogthum  
Anjou, auch alle damit verknüpfte Lande und Prætenfiones, fiel unter seiner  
Regierung an die Cron Frankreich zurücke. Er hat auch den Grund zu der heu-  
tigen Souveraineté in Frankreich gelegt, indem er denen Pairs, und dem Par-  
lement, die Flügel ziemlich beschnitten; ob er gleich grosse innerliche Unruhen des-  
wegen zu dämpffert und zu überwinden gehabt. Sein Leben beschloffe er eben-  
falls wie sein Vater, in der größten Melancholie. Noch dieses muß ich geden-  
ken, daß er, nachdem der Herzog von Burgund in Lothringen, bey einer  
Schlacht umgekommen, nicht nur das Herzogthum Burgund, sondern  
noch andere Burgundische Länderen mehr, in denen Niederlanden, an  
sich gezogen, auch Anno 1469. den Ritter-Orden St. Michael gestiftet hat.  
Dessen Sohn,

Carolus VIII. regierte 15. Jahre, bis 1498. Er war ein übel- gewachsener  
Herr, auch von seinem mißtrauischen Vater schlecht erzogen. Dem ungeachtet  
that er einen Zug nach Italien, seine Prætenfion auf Neapolis auszuführen, hat  
es auch erobert; aber nicht lange behauptet. Seine Gemahlin war Anna von  
Bretagne, und das Herzogthum Bretagne ist durch diese Heyrath an die Cron  
Frankreich gekommen. Die Prinzessin war zwar bereits an den Erz- Herzo-  
gen Maximilianum, nachherigen ersten Kayser dieses Namens vermählet, wur-  
de aber, als sie auf der Reise begriffen gewesen, das Beplager zu vollziehen, im  
Lennegau aufgefunden, und mit Gewalt nach Paris geführt, und Carolo be-  
gelegt. Er starb im Ball- Hause an einem Schlag-Fluß, ohne Leibes- Erben  
zu hinterlassen.

Ihm succedirte sein nächster Vetter, bisheriger Herzog von Orleans, Ludo-  
vicus XII. und regierte 17. Jahre, bis 1515. Dieser ward bey Lebzeiten Königs  
Ludovici XI. gezwungen, dessen ungestalte bucklichte Prinzessin zu heyrathen;

*Elffte Entwurf.*

Eccccc

und

und bey Lebzeiten Caroli VIII. durffte er sich nicht unterstehen, dieselbe von sich zu stossen. Sobald aber Ludovicus XII. den Thron bestiegen hatte, schwur er dem Pabst, daß er sie nicht berühret hätte, und also gieng die Ehescheidung vor sich; worauf er an ihrer Stelle die Wittwe des verstorbenen Königs heyrathete. Er hatte viele ungemeine Qualitäten an sich, und man rühmet absonderlich seine grosse Gütigkeit; wie er dann auch eine sehr löbliche Regierung geführt hat. Er suchte die von seiner Groß-Mutter herrührende Prätension auf Mayland auszuführen, weshalb er Anno 1499. einen Zug nach Italien that, und in wenig Wochen das ganze Herzogthum eroberte. Er verlor es zwar noch in selbigem Jahre größten Theils wieder, machte sich aber Anno 1500. zum andernmal Meister davon; bekam auch den Herzog Ludovicum Morum gefangen, der biß an seinen Tod, acht Jahre lang, im Gefängniß sitzen mußte. Er suchte auch die Prätension auf Neapolis wieder hervor, und machte zu dem Ende ein Bündniß mit dem König von Spanien Ferdinando Catholico, Krafft dessen sie das Königreich Neapolis mit einander theilen wolten, wann sie es erobern würden. Allein da es geschah, kunten sie sich nicht darüber vertragen, sondern geriethen mit einander in einen Krieg, und die Franzosen wurden Anno 1504. aus dem ganzen Königreich gejaget. Weil die Venetianer sich sehr partheyisch wider Frankreich aufgeführt hatten, schloß er mit dem Pabst Julio II. mit Ferdinando Catholico, und mit dem Kayser Maximiliano ein Bündniß wider sie, und sie wurden gar sehr ins Enge getrieben. Bald hernach aber vereinigte sich, auf Anstifften nur besagten Pabsts, der die Franzosen absolut aus Italien haben wolte, der Kayser, Spanien, Engeland und Venedig mit einander wider Ludovicum XII. und der Pabst selber trat öffentlich mit in das Bündniß. Nun war zwar Ludovicus XII. gutes Muthes, und ließ, dem Pabst zum Verdruß, eine Münze schlagen, auf welcher stunde: *Perdam Babylonis Nomen*. Es bekamen auch erstlich die Venetianer, und hernach die Päbstlichen Troupen ziemliche Stöße von denen Franzosen. Weil aber derer Feinde zu viel waren, gieng dennoch das Herzogthum Mayland verlohren, worzu die Schweizer viel contribuirten, die doch vorhero König Ludovico XII. beygestanden hatten, von ihm aber Berg Bauern möchten seyn gescholten werden. Die einzige Frucht von diesem blutigen und kostbaren Krieg war die Stadt Genua, welche Anno 1500. mit dem Herzogthum Mayland zugleich erobert worden, und biß 1521. unter Frankreich geblieben ist. Auf der andern Seite ward Ludovicus XII. vom Kayser Maximiliano I. vom König in Engeland Henrico VIII. und von denen Schweizern ebenfalls hart attackiret. Mit dem Kayser zwar hatte es nicht viel zu bedeuten; aber die Engländer und Schweizer machten Progressen, und es



war gut, daß Ludovicus XII. An. 1514. durch den Frieden, noch so mit Reputation aus dem Handel kam. Weil er zum Wittwer worden war, heirathete er, nach dem Frieden die Engländische Prinzessin Mariam. Jedoch die muntere Prinzessin halff ihm eher ins Grab, als er ihr in das Wochen-Bette, und er starb ohne männliche Erben; allermassen er mit seiner zweyten Gemahlin nur eine einzige Prinzessin erzeugt hatte, Namens Claudia.

Ihm succedirte sein nechster V. tier Franciscus I. und regierte 32. Jahre, biß 1547. Er führte vorher den Titel als Graf von Engolesme, und verheyrathete sich mit der nur-besagten hinterlassenen Königlich Prinzeßin Claudia, damit das Herzogthum Bretagne nicht in fremde Hände kommen möchte. Er fing einen neuen Krieg in Italien an, und bemesterte sich des Herzogthums Mayland. Die Schweizer wolten ihn daran verhindern, wurden aber in einer dreytägigen Schlacht überwunden, und dergestalt geschlagen, daß ihrer mehr als zehen tausend auf dem Plaze liegen blieben. Hernach kamen Pabst Leo X. und Franciscus I. Anno 1516. in Bononien zusammen, und Franciscus I. ward vom Pabst zum Orientalischen Kayser gecrönet; allein die Türcken besaßen das Land. Gleichwohl räumete Franciscus I. dem Pabst, um seiner Willfährigkeit wegen, weit mehr Gewalt über die Kirchen und die Geistlichkeit in Franckreich ein, als die Päbste von zweyhundert Jahren her nicht gehabt; das Parlement aber hat es, niemals, weder approbiret noch registriret. Als der Kayser Maximilianus I. starb, wäre Franciscus I. gerne Kayser gewesen; allein Carolus V. ward ihm vorgezogen. Hieraus entsunde ein unversöhnlicher Haß zwischen diesen beyden Potentaten, welcher ganzer 28. Jahre biß an den Tod Francisci I. gewähret, und auch auf seine Kinder geerbet. Unter der Zeit wurde viermal Friede geschlossen; aber auch allemal wieder gebrochen. Den Anfang mit dem Kriege machte Franciscus I. Anno 1520. da er sich des versagten Königs Johannis Albretani von Navarra annahm. Wiewohl Franciscus I. hat von allen mit Carolo V. geführten Kriegen keinen Profit gehabt, sondern gemeiniglich eingebüßet. Anno 1521. eroberte der Kayser das ganze Herzogthum Mayland, und bey der Gelegenheit setzte sich auch Genua wieder in Freyheit. Anno 1523. schickte Franciscus eine neue Armée von funffzig tausend Mann nach Mayland, die der General Bonnivert, sein Favorit commandirte; und diese Armée ward ebenfalls ruiniret. Anno 1525. gieng Franciscus I. selber in das Mayländische zu Felde, ward aber bey Pavia nicht nur geschlagen, sondern fiel auch seinen Feinden, welche der übergelauffene mißvergünzte Connetable von Franckreich, Duc de Bourbon commandirte, als ein Gefangener in die Hände. Man führte ihn nach Madrit, allwo er ein ganzes Jahr im Gefängniß pausiren mußte, biß er

versprach und unterschriebe: 1) Das Herzogthum Burgund abzutreten. 2) Auf Mayland ewig zu renunciiren. 3) Das, was er in Flandern und in dem Artois besaß, von Spanien zu Lehen zu tragen. 4) Des Kayfers Schwester Eleonoram zu heyrathen, weil er ein Wittwer war. 5) Dem übergangenen Duc de Bourbon zu pardonniren. 6) Seine zwey Söhne, oder die vornehmsten zwölf Bedienten, bis zur Erfüllung solcher Conditionen zu Geißeln zu geben. 7) In Ermangelung dessen sich selber wieder in das Gefängniß zu stellen.

Nun sagte man zwar dem Kayser, daß er betrogen seyn würde, daferne er Franciscum I. in Freyheit setzte, ehe er dieses alles erfüllte. Allein der Kayser traute dennoch Francisci Worten, und nahm nur seine beyden Söhne als Geißel an. Sobald aber Franciscus I. loß war, sprach derselbe, er könne ohne Vorwissen des Parlements zu Paris dem Reiche nichts vergeben, klagte über Gewalt, die ihm wäre angethan worden, ließ die beyden Söhne als Geißel im Stiche, und nicht weit von Paris ein Schloß bauen, das er Madrid nannte, auch Dabey scherzte und sagte, er wolle alles halten, was er zu Madrid, nemlich in Frankreich, versprochen hätte.

Also kam es aufs neue zu denen Waffen. Carolus V. schalt Franciscum I. vor einen Lügner; und dieser ließ es dem Kayser an Ehren-Titeln auch nicht fehlen. Ja er forderte ihn gar zu einem Duell heraus, worzu sich aber Carolus V. um sehr vieler Ursachen willen, gar nicht wohl verstehen konnte. Ob nun wohl auch Pabst Clemens VII. und der König von Engeland Henricus VIII. mit Francisco I. eine Allianz schlossen, und dieser eine neue Armée nach Italien schickte, wolte ihm dennoch das Glücke auf dieser Seite gar nicht hold seyn, wannenhero er Anno 1529. zu Cambray einen anderweiten Frieden mit Carolo V. schloß. Die Haupt-Artikel waren, 1) daß Franciscus I. auf Artois, Flandern, Neapolis und Mayland renunciiren; 2) Die beyden gefangenen Geißel mit zwey Millionen Thaler auslösen; 3) Des Kayfers Schwester Eleonoram heyrathen; und 4) denen Kindern, welche aus dieser Ehe kommen würden, das Herzogthum Burgund abtreten sollte.

Indessen gieng sechs Jahre hernach, nemlich Anno 1535. der Krieg schon wieder an, weil Franciscus I. den Herzog von Savoyen, Carolum von Landen und Leuten verjagte, auch Mine machte seine alten Prætenstiones auf Italien auszuführen. Solches zu verhindern drunge der Kayser, mit einer Armée von sechzig tausend Mann, in die Provence ein, und es agirte, auch eine andere Kayserliche Armée von dreyßig tausend Mann in denen Niederlanden. In solcher Noth schloß Franciscus I. ein Bündniß mit denen Türcken, daß sie mit einer  
Flotte,



Flotte, in dem Mitteländischen Meer, die Italiänischen und Spanischen Ufer in-  
commodiren sollten; welches auch geschah. Jedoch, man schritt, auf Ver-  
mittlung des Pabsts zu neuen Friedens-Tractaten, welche zu Nizza 1538. in  
Gegenwart des Kayfers, Pabsts, und Königs von Frankreich zu Stande ge-  
bracht, und ein Stillstand auf zehn Jahre geschlossen worden.

Hierauf wurden Carolus V. und Franciscus I. deimassen gute Freunde mit  
einander, daß sie nicht allein Anno 1538. zu Aigues-mortes eine nochmalige  
freundliche Zusammenkunft hielten, sondern es reiseten auch Carolus V. Anno  
1539. ganz und gar mitten durch Frankreich, sprach beym Francisco I. zu Pa-  
ris ein, und divertirte sich mit ihm. Man sagt, der Kayser habe damals dem  
König das Herzogthum Mayland versprochen, indem er, als der König dar-  
um angehalten, gesagt: Was der König in Frankreich will, das will ich  
auch; nachgehends aber, da er auf denen Gränzen von Flandern angelanget,  
das Versprechen nicht erfüllet, sondern seinen Worten eine andere Auslegung  
gegeben.

Hierüber ist es auch zu einer neuen Ruptur gekommen, und die Kayserlichen  
haben Anno 1542. in Italien einigen Einbuß erlitten. Am gefährlichsten aber  
sah es in denen Niederlanden aus, weil Henricus VIII. König von Engeland  
mit dem Kayser in ein Bündniß getreten war, und beyde mit einer aus hundert  
tausend Mann bestehenden Armée agirten. Es würde auch vielleicht sehr schlim  
vor Franciscum I. abgelauffen seyn, dafern es der König von Engeland eben so  
ernstlich wie der Kayser gemeynet hätte. Weil aber der Kayser sah, daß er  
sich auf Henricum VIII. nicht recht verlassen durffte, und er hiernächst von der  
Römisch-Catholischen Geistlichkeit geplaget wurde, die Protestirenden in Deutsch-  
land zu unterdrücken, ward Anno 1544. Friede gemacht, der auch Anno 1546.  
mit Engeland erfolgte.

Merckwürdig ist, daß unter der Regierung Francisci I. die Reformation in  
Frankreich Progressen gemacht, und sich sehr ausgebreitet. Im übrigen war  
dieser König ein großer Patron derer Gelehrten, und ein ungemeiner Liebha-  
ber des Frauenzimmers, womit er große Excesse begangen. Ihm succedirte  
sein Sohn,

Henricus II. welcher 13. Jahre, biß 1559. regierte. Er ließ sich von dem  
Cardinal von Guise, ingleichen von dem Herzog dieses Namens gouverniren,  
vor welche Männer ihn doch sein Vater gewarnt hatte. Die Stadt Boulogne  
in der Piccardie, welche Henricus VIII. erobert gehabt, kaufte er von denen En-  
geländern Anno 1551. wieder an sich; und Ann. 1559. riß auch der Herzog von  
Guise denen Engländern Calais vollends aus denen Händen, dergestalt, daß sie

nicht eine Hand breit Land mehr in Frankreich behielten. Seinen ältesten Prinzen, Franciscum, verheyraethete er mit der Schottländischen Maria welche nach der Zeit in Engeland enthauptet worden, und verhinderte dadurch, daß damals Engeland und Schottland nicht vereiniget ward.

Mit Carolo V. bekam er einen neuen Krieg, welchen desto besser auszuführen, der König mit dem Churfürsten zu Sachsen ein Bündniß schloß; auch so glücklich war, daß er Anno 1552. die drey Lothringischen Bisthümer Metz, Tull, und Verdun eroberte. Nun ruckte zwar der Kayser noch in selbigem Jahr mit hundert tausend Mann vor Metz, es wieder einzunehmen; richtete aber nichts aus, und die Bisthümer sind, bis auf diese Stunde, mit der Krone Frankreich vereiniget blieben. Noch vor der weltbekannten Abdankung Kayfers Caroli V. ward Anno 1556. ein Stillstand geschlossen; aber gleich unter der Regierung Philippi II. wieder aufgehoben. Philippus II. agierte mit funffzig tausend Mann in denen Niederlanden, nahm St. Quintin ein, und hatte auch sonst ziemliches Glück in diesem Krieg; aber der Hafen Calais kam darüber, wie gesagt, wieder an Frankreich, weil sich Maria, die Königin von Engeland, als Gemahlin des Königs Philippi II. in die Handel gemischet hatte. Endlich kam es bey dergleichen Abwechselungen des Kriegs-Glückes An. 1559. unweit Cambray abermals zu einem, jedoch vor Frankreich schlechten Frieden; allermassen denen Spaniern, vor die eroberten drey Städte St. Quintin, Han und Chastelet in unterschiedenen Gegenden, 198. Dörfer abgetreten, auch das Fürstenthum Piemont seinem Herrn restituiert werden müssen, welches seit 1535. in Französischen Händen gewesen.

In eben dem Frieden war dem Herzog von Savoyen Philibert Emanuel des Königs Henrici Schwester Margaretha versprochen, und des Königs Tochter Isabella vermählte sich mit Philippo II. von Spanien. Derowegen stellet Henricus II. im Sommer des 1559ten Jahres, große Freuden-Bezeugungen zu Paris an, und unter andern ein Turnier; in welchem aber Henricus II. sein Leben einbüßete. Denn als er den Grafen von Montgomery nöthigte, daß er noch einen Ritt mit ihm thun mußte, so zerbrach des Grafens Lanze, und ein Splitter davon fuhr dem König durchs Casquet in das Auge, woran er zehn Tage hernach mit grossen Schmerzen sterben mußte.

Sein Sohn Franciscus II. regierte nur anderthalb Jahr, bis 1560. Er war nur 17. Jahre alt, und ein Fränklicher mit vielen Leibes-Gebrechen behafteter Herr. Derohalben drana sich seine Mutter Catharina von Medicis, ein herrschsüchtiges Weib, zur Vormund- und Regentschaft. Weil sie nun alles vor sich thate, gerieth sie mit denen Prinzen aus dem Hause Bourbon, welche



welche dem König und seinen Brüdern am nächsten verwandt gewesen, in grosse Verdrießlichkeiten. Es machten auch andere vornehme Häuser zu der Gewalt, deren sich die Königin anmassete, scheele Besitzer, und es gab absonderlich das Haus Coligny auf alles fleißig Acht, was man wider die Reformirten schmiedete; da es dann gar bald entdeckete, daß man Tag und Nacht bedacht wäre, wie man sie mit Stumpff und Stiel ausrotten möchte. Mittlerweile war das Guisische Haus das Fac totum bey Hofe, und es giengen alle geheime Anschläge durch dessen Hände. Weil die Reformirten die Gefahr sahen, worinnen sie sich befanden, hielten sie sich da und dorten starck zusammen, dergestalt, daß man immerfort Tumulte zu stillen gehabt; wobey es ohne Treffen, Scharmügel und Blutvergiessen nicht abgegangen. Beyläuffig will ich allhier gleich noch dieses sagen, daß die Verfolgung derer sogenannten Hugenotten von 1560. an, biß 1598. da das weltberuffene Edict von Nantes heraus gekommen, damals zusammen 38. Jahre gewähret.

Carolus IX. succedirte seinem Bruder Francisco II. und regierte 14. Jahre, biß 1574. Als er den Thron bestieg, war er nur ein Prinz von zehn Jahren, wannhero die Mutter, Catharina von Medicis die Vormundschaft abermals fortführte. Carolus ist erstlich Maximilianus getauft gewesen; hat aber nachhero den Namen geändert. Mit denen Hugenotten, wie man damals die Reformirten in Frankreich nannte, sind unter der Regierung Caroli IX. fünff unterschiedene Kriege geführet, auch eben so oft Friede mit ihnen gemacht worden. Die Hugenotten wurden nicht nur von denen Engländern, sondern auch von dem Königlichen Hause Navarra unterstützt; wie dann die Könige und Prinzen dieses Hauses, sonst Bourbon genannt, sich gemeiniglich à la cete derer Hugenotten finden lassen, und nebst dem Hause Coligny ihre ganzen Affairen dirigiret. Zwischen dem dritten und vierdten Kriege mit denen Hugenotten ereignete sich die sogenannte Parisische Blut-Hochzeit, deren sich auch alle redliche Römisch-Catholische selber schämen. so oft sie daran gedencken. Denn weil man sahe, daß die Hugenotten mit Gewalt nicht bezwungen werden kunten, fiel man auf den grausamen Anschlag, sich freundlich gegen sie zu stellen, eine grosse Anzahl von ihnen, nebst ihren Häuptern, nach Paris zu locken, und hernach auf einmal so viele von ihnen todt zu schlagen, als immer möglich seyn würde. Zur Ausführung dieses entsetzlichen Anschlages erwehlete man die Nacht vor d. m. 24. ten Augusti 1572. welches der Fest-Tag des Heil. Bartholomai ist. Die Hugenotten hatten sich in ziemlicher Anzahl zu Paris eingefunden, weil man die Sache so gekünstelt, daß sich sechs Tage zuvor ihr Haupt, der junge König von Navarra, des Unterschieds in der Religion ungeachtet,

geachtet, mit des Königs Caroli Schwester Margaretha zu Paris vermählet hatte; wodurch die Hugenotten desto sicherer gemacht worden. Es gieng demnach der blutige Anschlag von statten, und der Anfang mit der Massacre wurde gemacht, als die Mönche nach Mitternacht zur Metten läuteten. Der Admiral Graf von Coligny, der schon sehr alt gewesen, und in der größten Auctorität bey denen Hugenotten gestanden, war das erste Schlacht-Opffer, und es mögen, zu Paris sowohl als in verschiedenen andern Orten des Königreichs, in selbiger Nacht, vielleicht mehr als dreyßig tausend Hugenotten hingerichtet worden seyn. Denn es war vom König Caroli, und seiner grausamen Mutter, denen Gouverneurs und Commendants befohlen, in selbiger Nacht die Hugenotten, in denen ihnen anvertrauten Städten und Plätzen, ebenfalls anzufallen, und ihrer so viele zu tödten, als anzutreffen seyn würden. Vielleicht wäre auch die Massacre noch weit grösser gewesen, wann nicht viele Gouverneurs einen Abscheu gehabt hätten, eine solche grausame Ordre ins Werk zu richten. Auch so gar in dem Louvre hat man, mit Morden und Messeln, auf das entsetzlichste gewüthet und getöbet, und man würde weder des Königs von Navarra, noch des Prinzen von Condé verschonet haben, daferne sie nicht versprochen hätten, die Römisch-Catholische Religion anzunehmen. Indessen hat König Carolus länger nicht als noch zwey Jahre gelebet, ist auch binnen der Zeit immerfort sehr melancholisch und traurig gewesen. Ihm succedirte sein Bruder

Henricus III. und regierte 14. Jahre, biß 1589. Als Carolus IX. starb, war dieser Bruder in Pohlen, allwo man ihn Anno 1573. zum König erwehlet gehabt; ließ aber in Pohlen alles im Stich, und eilte zurücke nach Frankreich, Possession von dem erledigten Thron zu nehmen. Er führte drey unterschiedene Kriege mit denen Hugenotten; sahe sich aber letztlich genöthiget, sich ihrer Hülffe zu bedienen. Denn die Herzoge aus dem Hause Guise veranlasseten eine sogenannte heilige Ligue, wodurch sich die Römisch-Catholischen in Frankreich mit einander verbunden: 1) Die Römisch-Catholische Religion zu beschützen. 2) Den König Henricum III. auf dem Thron zu befestigen; auch 3) die Freyheiten des Königreichs zu behaupten. Diese Ligue wurde von dem Pabst und dem König von Spanien unterstützt. Aber Henricus III. kunte leichtlich errathen, daß man auf diese Weise das Haus Bourbon um die Succession bringen, und solche dem Hause Guise zuschanken wolte, daferne er ohne männliche Leibes-Erben abgienge. Denn der erste Prinz des Hauses Bourbon war der schon-erwähnte Henricus, König von Navarra, und hatte die Römisch-Catholische Religion, zu der er sich, seinem bey dem Parisischen Blut-Bad gethanem Versprechen gemäß, gewandt, wieder verlassen, unterm Vorwand,



Vorwand, es seye Gewalt und Zwang dabey vorgegangen. Weil nun Henrico III. die Anschläge derer Guisen gar nicht anstund, ließ er den Herzog Henricum von Guise den 13. Decembr. 1588. erstechen, auch seinem Bruder, Dem Cardinal Ludovico von Guise, den andern Tag, ein gleiches thun. Hiermit hatte er den Pabst, die Geistlichkeit und gesamte Ligue auf dem Halse, wannhero er sich nach der Freundschaft derer Hugenotten umsehen mußte. Wie er nun, nebst dem König von Navarra, vor Paris ruckte, diese Stadt nach Verdienst zu bestraffen, kam ein Mönch, Jacob Clement genannt, aus der Stadt, präsenteirte dem König eine Supplique, stach ihm aber, zu gleicher Zeit, da der König die Supplique las, ein vergiftetes Messer in den Bauch, daß er des folgenden Tages daran sterben mußte. Der König zog das Messer selbst aus der Wunde, und stieß es dem Mörder ins Gesicht, der auf der Stelle von denen Bedienten vollends niedergemachet, der Körper hernach mit vier Pferden zerrissen, und die Asche auf das Feuer gestreuet worden. Im übrigen hat Henricus III. Anno 1579. den Ritter-Orden des Heiligen Geistes gestiftet, und ist der letzte unter denen Valoisischen Königen gewesen.

Der König von Navarra, Henricus, war nunmehr der rechtmäßige Erbe des Französichen Throns, und ist also der IV. dieses Namens unter denen Französichen Königen, der erste aber aus dem Hause Bourbon. Nieder Navarra, Bearn, und Albret, erbete er wegen seiner Mutter Johanna, und hatte also ohne diß, dieser Navarresischen Lande halber, an Spanien einen unversöhnlichen Feind. Weil er nun, wie gesagt, zu der Reformirten Religion zurücke getreten war, wolte ihn die Ligue nicht vor ihren König erkennen, und Spanien goß immer mehr Del in das Feuer. Ja die Ligue ruffete den alten Cardinal von Bourbon, des Königs Henrici IV. Vaters Bruder, wider ihn zum König aus, und nannten ihn Carolum X. Allein Henricus IV. nahm diesen schädlichen Better gefangen. Weil nun Henricus IV. auch von der Armée, und denen, so die Parthey des ermordeten Henrici III. gehalten, gleich im Lager vor Paris, als König von Frankreich proclamiret worden war, und im übrigen von dem ganzen Hauffen derer Hugenotten succediret wurde, hat er den Thron glücklich behauptet. Wiewohl es würde noch schwer genug gehalten haben, daferne Henricus IV. nicht, Ann. 1593. aufs neue zu der Römisch-Catholischen Religion getreten wäre. Sobald aber dieses geschehen war, entsandte eine allgemeine Freude bey allen Römisch-Catholischen durch ganz Frankreich. Die ersten Städte, welche sich an den König ergaben, wurden wohl privilegiert, und das lockte die andern an. Endlich submittirte sich Paris selbst, nahm den König mit dem größten Zauchzen an, und eine Spanische

*Elffte Entrevue.*

DDD DDD

Garnison,

Garnison, welche darinnen gelegen, ward mit Spott und Hohn zur Stadt hinaus gewiesen. In Summa, es fielen die ganze Ligue auf einmal übereinander, der König ward Anno 1594. prächtig gecrönet, und es gieng eine solenne Relaxation des Bannes vor. Jedoch mußten deswegen seine Gesandten zu Rom vor dem Pabst auf denen Knien liegen, so lange man den 51sten Psalm sung; und bey jedwedem Vers klopfte der Pabst die Gesandten mit einer Knete auf die Schulter.

In Spanien Rache auszuüben, ward der Krieg wider Philippum II. ob schon mit abwechselnden Glücke fortgeführt, biß 1597. Als nun Henricus IV. zu Anfang dieses Krieges, Anno 1595. einstmals auf der Gasse zu Paris, wegen der Menge des Volcks stille hielt, stach ihm ein gottloser Bösewicht, Jean Castell genannt, mit einem Messer nach der Kehle; traff aber, weil sich der König gleich bückte, den Mund, und stieß ihm zwey Zähne heraus. Indem man nun einen wohlgegründeten Argwohn schöpfte, daß die Jesuiten die Hand im Spiel haben mochten, auch der Thäter wirklich ein Schüler derer Jesuiten, neunzehnen Jahre seines Alters war, wurden die Jesuiten selbiges Jahr insgesamt aus Frankreich verbannet; wiewohl sie sich Anno 1604. schon wieder eingeschlichen. Der Thäter mußte, wie leicht zu erachten, eines grausamen Todes sterben, wobey er noch sehr groff Hartnäckigkeit blicken lassen.

Anno 1598. ließ Henricus IV. das weltberuffene Edict von Nantes publiciren, Krafft dessen er denen Augenotten das freye Exercitium Religionis vor sich und seine Nachkommen verstattete; welches Edict zu gleicher Zeit sehr theuer beschworen worden.

Mit dem Herzog von Savoyen, Carl Emanuel, gerieth Henricus IV. in einen Krieg, und trieb ihn ziemlich in die Enge; wie dann auch der Herzog, als Anno 1601. zu Lion der Friede geschlossen worden, das Ländgen La Bresse im Stich lassen mußte. Währenden diesen Krieg conspirirte der Marschall von Biron wider den König, in dessen Diensten er 32. Wunden bekommen, und verlor über solcher Conspiration seinen Kopff.

Von seiner Gemahlin Margaretha ließ sich Henricus IV. scheiden, und vermählte sich dargegen mit der Florentinischen Prinzessin Maria von Medicis, mit der er zwey Prinzen erzeugte; anbey aber gleichwohl, mit Maitressen, deren eine die schöne Gabriele gebohrne von Estrées, vermählte von Liancourt, und creirte Herzogin von Beaufort gewesen, groffe Excesse begangen hat.

Leblich ward dieser groffe König, dennoch, den 14. May Anno 1610. zu Paris auf der Strasse, als seine Carosse wegen der Menge derer Wagen und des Volcks abermal halten mußte, unglückseliger Weise erstochen. Der Thäter



hieß Franciscus Ravallac, und war von Engoulesme gebürtig, ebenfalls ein ehemaliger Schüler derer Jesuiten. Er gab dem König drey Etiche, dergestalt, daß er gleich auf der Stelle todt blieb. Der verfluchte Bößwicht begehrte nicht zu weichen, sondern blieb mit seinem Messer stecken, ward aufs schärfste gefoltet, bekannte nichts, ist mit glühenden Zangen gerissen, und von vier Pferd. n vollends zerrissen worden. Man hat diesen Königs-Mörder vor einen starken Melancholicum gehalten.

Im übrigen ist von Henrico IV. welcher den B. v. Namen des Grossen führet, zu merken, daß er sunstzig Conspiraciones glücklich überstanden, mehr als hundert blutige Schlachten gewonnen, mehr als 300. Städte selbst belagert und erobert, auch neun Prinzen überlebet, die alle ein näheres Recht zur Erone gehabt als er. Der vornehmste unter seinen natürlichen Kindern war Caesar Herzog von Vendome, den er mit der schönen Gabriele erzeugt. Sein ältester hinterlassener rechtmäßiger Sohn

Ludovicus XIII. regierte 33. Jahre, biß 1643. Er war bey des Herrn Vaters Tod nur zehn Jahre alt, und also führte seine Frau Mutter Maria von Medicis die Vormundschaft, wobey es sehr verwirrt zugegangen, und absonderlich Henrici IV. ziemlich angefüllte hinterlassene Schatz-Kammer, durch die üble Wirthschaft ausgeleeret worden. Auch nachgehends, da er Majorennis worden, hat er sich, vielleicht um seines kränklichen Zustandes willen, der Regierung niemals recht angenommen, sondern seine Ministres schalten und walten lassen. Darunter ist absonderlich der Cardinal von Richelieu berühmt, welcher als Premier-Ministre denen Affairen lange Jahre mit grosser Klugheit und Glückseligkeit vorgestanden hat. Die Königliche Mutter versagte der Cardinal, und sie ist zu Eöln am Rhein fast vor Hunger gestorben. Die Hugonotten griffe der Cardinal, dem Edict von Nantes entgegen, an, und beraubte sie aller ihrer festen Plätze, dergestalt, daß sie einzig und allein von der Gnade des Königs dependirten. Indessen hatten sich doch die Hugonotten tapffer gewehret, und sie thaten sonderlich in Rochelle einen hefftigen Widerstand. Bey der Eroberung waren, von achtzehn tausend Mann, nur noch fünf tausend am Leben, und man hatte in der Stadt in dreyzehn Wochen kein Brod gesehen; sondern alle Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse aufgefressen, auch endlich die Schuhe, Stieffel und Sättel angegriffen, ja das Pergament aus dem Archiv gekochet. Gleichwohl ward Anno 1629, zu Nimes das Edict von Nantes aufs neue confirmiret.

Mit denen Schweden trat Ludovicus XIII. in ein Bündniß, und agirte, währenden Teutschen Krieg, sowohl wider das Haus Oesterreich, und dessen

Partisans in Deutschland, als auch wider die Spanier auf der Gränze von Spanien, in denen Niederlanden und in Italien. Verschiedene gewaltige innerliche Unruhen, welche theils von dem Herzog von Orleans des Königs leiblichen Bruder angestiftet worden, hat man unter der Regierung Ludovici XIII. in Frankreich ebenfalls zu dämpffen gehabt. Im übrigen ist Anno 1639. der Grund zu der sogenannten Academie Royale, auf Angeben des Cardinals von Richelieu gelegt worden; und es ist noch dieses merckwürdig, daß der König mit seiner Gemahlin Anna von Oesterreich, des Königs von Spanien Philippi III. Tochter, eine drey und zwanzig-jährige, unfruchtbare, und mißvergnügte Ehe geführt, bis sie endlich schwanger worden, und ihm zwey Söhne nacheinander geböhren.

Ludovicus XIV. der älteste Sohn Ludovici XIII. erblickte das Licht der Welt Anno 1638. den 5. Septembr. und hat den Thron besessen bis den 1sten Septembr. 1715. zusammen 72. volle Jahre, da er 77. Jahre alt gestorben. Weil er bey dem Tod des Herrn Vaters nur fünf Jahre alt gewesen, führte seine Frau Mutter die Vormundschafft samt der Regierung, und bediente sich dabey des Cardinals Mazarini, der von Geburt ein Italiäner, vom Richelieu aber am Französischen Hofe dermassen hoch empor gebracht worden war, daß er, bereits in dem letzten Jahre der Regierung Ludovici XIII. dem Richelieu succediret hat, und Premier-Ministre gewesen. Gleichwie nun die Prinzen vom Geblüte auf diese Weise abermals keinen Theil an der Regierung gehabt, also geriethen sie in die größte Jalousie deswegen, und erregten einen Aufruhr hinter dem andern, dergestalt, daß die ganze Minderjährigkeit Ludovici XIV. voller Troublen gewesen. Es sind zwar die unruhigen Prinzen von einem mal zum andern zu Thore getrieben worden, und der unruhigste von ihnen, nemlich der Prinz von Condé, sahe sich so gar gezwungen zu denen Spaniern über zu gehen, bey denen er bis nach erfolgtem Pyrenäischen Frieden geblieben ist. Allein es hat sich auch der Cardinal Mazarini gezwungen gesehen, ein paarmal aus dem Königreich zu fliehen. Ja der König selber, nebst seiner Frau Mutter, haben sich heimlich aus Paris retiriren müssen, weil dem aufgebrachten Pöbel, absonderlich einer Rotte, die sich Schleuderer genannt, nicht zu trauen gewesen. Indessen ist unter dem Ministerio des Mazarini der Westphälische Frieden Anno 1648. und der Pyrenäische 1659. geschlossen worden. Nach dem Tod dieses Cardinals, der sich Anno 1662. ereignet, hat Ludovicus XIV. alleine regieret, ohne sich eines Premier-Ministers zu bedienen. Dem Parlament war bereits durch den Cardinal von Richelieu seine Autorität ziemlich genommen worden, und unter Ludovico ist sie vollends zu Grunde gegangen,



gen, dergestalt, daß er, fast von der Zeit an, da er Majorennis worden, mit einer ganz unumschränkten Gewalt geherrschet.

Mit dem Pabst Alexandro VII. wie auch mit Innocentio XII. hat Ludovicus XIV. in vielen schweren Verdrießlichkeiten gelebet, die theils von einigem Torte hergekommen, welcher denen Französischen Ambassadeurs zu Rom wiederfahren; theils aber wegen der Freyheit der Französischen Kirche und denen Rechten des Königs über die Geistlichen Stellen, Beneficia, und geistliche Güther, entstanden sind; und es haben sich die Pabste ziemlich nach des Königs Willen accommodiren müssen.

Dem Kayser schickte Ludovicus XIV. Anno 1664. einen Succurs von acht tausend Mann wider die Türcken, welche den berühmten Sieg bey St. Gortshard in Ungarn erfochten, auch, auf dem Rückmarsch, dem Churfürsten von Maynz die Stadt Erfurth bezwingen halfen.

Anno 1666. that Ludovicus XIV. einen Einfall in die Spanischen Niederlande. Weil aber Holland, Engeland und Schweden, eine Triple-Allianz wider diese Entreprise machten, sahe sich der König gezwungen, den Haagischen Frieden zu schließen.

Anno 1672. gieng Ludovicus mit einer gewaltigen Armée auf die Holländer los. Allein es zog solches einen blutigen Krieg nach sich, und die Waffen des Königs hatten in denen Niederlanden, an dem Ober-Rhein, in Italien, und in Catalonien, wider den Kayser und das Reich, wider die Holländer, wider die Spanier, und andere mehr, zu fechten, biß Anno 1678. der Nimwegische Friede erfolgte. Engeland betreffende, so half Carolus II. Anno 1673. und 1674. dem König Ludovico die Holländer bekriegen.

Anno 1681. kamen die vortreflichen Festungen Strassburg in Teutschland, und Casal in Italien, dieses käufflich, und jenes mit List, in des Königs Hände. Anno 1683. entstande ein neuer Krieg in denen Niederlanden, und die Französichen Waffen eroberten Cortrych nebst Dixmunden, auch An. 1684. die importante Festung Luxembourg. In eben dem Jahr ließ der König die Stadt Genua eisfeglich bombardiren, und die Genueser mußten ihren Doge nach Frankreich schicken, bey dem König, vielerley Dinge wegen, um Pardon zu bitten.

Anno 1685. wiederruffte der König das Edict von Nantes, und employrte unter andern dreyßig tausend Draagoner, die Hugonotten zu bekehren. Da nun gieng es an ein Fluchten, und es verliessen viele tausend ihr Vaterland, worgegen sie bey dem damaligen Churfürsten zu Brandenburg, in Holland, in

Engeland, in der Schweiz, und an andern Orten, gar gnädig aufgenommen worden. Die übrigen, welche in Frankreich blieben, mussten sich zur Römisch-Catholischen Religion wenden; zum wenigsten mit dem Munde. Wie es mit dem Herzen noch jezo stehen mag? Das lasse ich dahin gestellt seyn.

Anno 1688. nahm ein neuer grausamer Krieg seinen Anfang, und ward zugleich am Rhein-Strom, in denen Niederlanden, in Catalonien, in Italien, in Irreland und zur See fortgeführt, weil der König den verjagten König Jacobum II. in England wieder einsetzen, und im übrigen alle seine Præensiones in ganz Europa ausführen wolte. Dieser Krieg währte neun Jahre, biß auf den zu Ryßwick in Holland Ann. 1697. geschlossenen Frieden. Nun hat zwar Ludovicus XIV. in seinen vorig. n, und in den jetzigen Krieg vermassen große Conquæten gemacht gehabt, daß dadurch sein Reich zum wenigsten um den dritten Theil vermehret worden. Nichts destoweniger ist er gezwungen gewesen, bey dem Ryßwickischen Frieden, verschiedene Conquæten zurücke zu geben; und zwar solche, von denen man nicht so leichtlich geglaubet hätte, daß es bey seinen Lebzeiten geschehen würde.

Anno 1701. nahm der Spanische Successions-Krieg, zwischen dem Kaiser und Ludovico XIV. in Italien seinen Anfang, an welchem bald hernach so viele andere Europäische Puissancen Theil genommen. In denen Niederlanden continuirte der Krieg biß Ann. 1712. zu dem Utrechtischen Frieden, und am Rhein-Strom biß 1714. da der Kastädtische oder Badnische Friede geschlossen worden. Der Krieg lieff meistens sehr unglücklich vor Frankreich, und es hat bey dem Utrechtischen Frieden verschiedene von seinen alten Conquæten im Stiche lassen müssen. Jedoch hat Ludovicus XIV. das Vergnügen gehabt, zu machen, daß sein Enckel, der heutige König von Spanien auf dem Thron geblieben ist.

Im übrigen hat Ludovicus XIV. verschiedene Expeditiones in Africa unternommen, auch Anno 1684. die Stadt Algier entseßlich bombardiren lassen.

Er war hienächst der prächtigste und großmüthigste König zu seiner Zeit, und führet den Bey-Namen der Grosse. Unter denen töblichen Dingen, welche er verfügt, ist dieses nichts geringes, daß er das Mittelländische und Aquitanische Meer, durch einen kostbaren Canal, in der Provinz Languedoc mit einander vereiniget, und im übrigen zu Paris die Welt-berühmte Academie derer Wissenschaften gestiftet, auch vor die blessirten Soldaten ein Invaliden-Haus erbauet, das einem grossen Königlichen Pallast gleichet, worinnen beständig



ständig mehr als sechs tausend Mann unterhalten werden. Versailles und Marly hat er gleichsam zu Wunderwerken der Welt gemachet.

Er hat an verschiedenen Maitressen sein Vergnügen gesucht, wovon absonderlich la Valiere, die Montespan, la Fontange, und die Maintenon berühmt sind. Von der ersten lebet noch jezo die älteste verwittibte Herzogin von Conty. Von der andern der Duc du Maine; die Mutter des jetzigen Herzogs von Bourbon; der Graf von Toulouse; und die Mutter des jetzigen Herzogs von Orleans, welche insgesamt natürliche Kinder Ludovici XIV. sind.

Der heutige König von Frankreich Ludovicus XV. ist den 15. Februarii 1710. geboren, und besizet den Thron seit des vorigen Königs Tod, nunmehr bald 13. volle Jahre. Er ist ein Ur-Enckel von Ludovico XIV. welcher mit seiner Gemahlin, Maria Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien Tochter, sechs rechtmäßige Kinder erzeuget, die aber biß auf den erstgebohrnen Sohn, als den Dauphin, insgesamt in der zarten Kindheit wieder weggestorben. Der Dauphin erblickte das Licht der Welt den 1sten Novembr. Anno 1661. und ward deswegen Ludovicus Omnium Sanctorum genannt. Mit seiner Gemahlin, Maria Anna, einer Schwester des legt-verstorbenen Churfürsten zu Bayern, erzeugte er drey Prinzen, nemlich: 1) Ludovicum, Herzogen von Bourgogne. 2) Philippum, Herzogen von Anjou, heutigen König von Spanien. 3) Carolum, Herzogen von Berry, welcher den 4ten May 1714. gestorben.

Als nun dieser Dauphin Anno 1711. den 14. April. mit Tode abgieng, ward sein Sohn der Herzog von Bourgogne Dauphin an seiner statt. Diesem war bereits Anno 1705. ein Sohn gestorben, und den 8ten Martii 1712. starb wiederum einer, welcher vor dem jetzigen König geboren, nachdem der Vater selber, den 18. Februarii dieses nur-besagten Jahres, in die Ewigkeit voran gegangen. Die Providenz hat demnach gewolt, daß acht Augen entschlaffen müssen, damit der jetzige König seinem Ur-Groß-Vater immediate auf dem Thron folgen können.

Der legt-verstorbene Herzog von Orleans verwaltete während seiner Minderjährigkeit die Vormund- und Regentschaft. Anno 1719. ward Spanien durch die Französische Waffen, Krafft der Allianz bekriegeret, welche Frankreich mit dem Bayser und mit England geschlossen, damit die weitläufftigen

läufigen Spanischen Absichten auf Italien unterbrochen werden möchten. Jeho ist Frankreich bey der Hannoverischen Allianz engagiret, aber auch zu gleicher Zeit Mediateur derer Streitigkeiten zwischen Engeland und Spanien. Gleichwie nun dieser junge Potentat eine grosse Liebe zur Gerechtigkeit und zum Frieden blicken lässet; also wollen wir unseres Orts wünschen, daß er in allen gerechten Anschlägen reussiren, lange und glücklich regieren, auch ehestens mit einem Dauphin erfreuet werden möge! Hiermit aber, mon cher Amy! embrassire ich euch, und sage euch à Dieu!

### Der Schweizer.

Ich euch gleichfalls, werthester Freund! und ihr könnet versichert seyn, daß ich euch jederzeit lieben und estimiren werde.





7  
41  
74  
33  
7  
2  
4  
ele  
ig  
m  
eq.

to  
titul







17.

Biblioteka Jagiellońska



stdr0025622

